

Norbert Jung

Von Kahn zu Kult: unsere Nachbarin – die Zigarre

Ein Beitrag zur Geschichte der Heilbronner Bahnhofsvorstadt

Lektorat: Norbert Walterham

Cover: Karl May



**Herausgeber:
Abendrealschule und Helene-Lange-Realschule
Heilbronn
© Heilbronn 2009**

ISBN: 978-3-934096-22-6

Inhalt:

Zigarrenherstellung – ehemals ein bedeutender Industriezweig in Heilbronn - die Familie Kahn aus Gemmingen	S. 3
Im Zeichen der Arisierung	S. 16
Zerstörung und Wiederaufbau	S. 24
1962 - das Aus für die Zigarrenfabrikation in der Achtungstraße 37 Die Verwendung des Fabrikgebäudes danach	S. 41
Prof. Willi Bohl: Anfänge der Ingenieurschule Heilbronn – Gedanken und Erinnerungen an meine Tätigkeit im Provisorium Achtungstraße	S. 41
Eberhard Fendrich in Zusammenarbeit mit Karl May und Uli Peter: Das Künstlerhaus Heilbronn e. V. – eine kurze Übersicht	S. 46
Aus und vorbei: Das Ringen um eine neue Nutzung	S. 47
2009: 100 Jahre Zigarre	S. 50
Kleine Zeittafel	S. 52
Roswitha Lindenberger: Erreichtes, Notwendiges, Wünschenswertes – visionäre Gedanken für die Zukunft	S. 56
Bildnachweis	S. 60
Archive, Literatur und Dankadressen	S. 61
Bildanhang	S. 63

Zigarrenherstellung – ehemals ein bedeutender Industriezweig in Heilbronn – die Familie Kahn aus Gemmingen

Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts war der Tabakpflanzenanbau auf Grund des Klimas und der Böden im Kraichgau eine durchaus übliche Spezialität. Auch in Gemmingen und Stebbach wurden Tabakpflanzen¹ kultiviert und genau von dort stammten die Angehörigen der Familie Kahn, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Heilbronn niederließen, in dessen heutigem Stadtteil Horkheim übrigens bis dato Tabakpflanzen kultiviert werden². Mit Nathan Kahn (Cohn) ist der Name 1760 erstmals in Gemmingen vertreten.



In dieser Ortschaft, die bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts den Herren von Gemmingen bzw. den Grafen von Neipperg (und zuvor auch den Württembergern) gehörte, bestand bis 1938 eine jüdische Gemeinde, deren Existenz bis in den Ausgang des Dreißigjährigen Krieges zurückreichte. 1664 lebten drei Juden in Gemmingen, mit Beginn des 18. Jahrhunderts nahm die Zahl deutlich zu (1718 fünf, 1751 zwölf, 1762 17 Familien). 1864 war mit 291 die Höchstzahl jüdischer Einwohner erreicht, Ab- und Auswanderung bewirkten eine deutliche Verminderung. 1900 gab es in Gemmingen nur noch 157, 1925 57 Einwohner jüdischen Glaubens.³

Die Industrialisierung Heilbronn und damit die ansteigende Bevölkerungszahl⁴ ist auch untrennbar mit dem Aufbau einer florierenden Tabakverarbeitung⁵ verbunden. Der

¹ „Im Gegensatz zu vielen anderen Nutzpflanzen benötigt der Tabak einen erhöhten Pflegeaufwand. Gedüngt durften die Tabakfelder ... nur leicht oder gar nicht werden; denn auf gedüngten Feldern wächst die Tabakpflanze zu stark oder wird anfällig für Krankheiten.“ Ehret, Wolfgang: Dorf Stebbach und Burg Streichenberg, a. a. O., S. 443.

² Nach freundlicher Mitteilung von Nicole Dickemann, t09062009, bewirtschafteten 2009 die Horkheimer Betriebe Wertsch und Wormser mehrere zehn ha.

³ Frdl. Mitteilungen zur Geschichte der Gemminger Juden von Wolfgang Ehret, Eppingen. em 030209.

⁴ 1855 waren unter 13968 Einwohnern 65 Juden zu finden, 1875 hatte die Bevölkerungszahl 21 208 erreicht, darunter 825 Juden und um 1900 gehörten 815 Juden zu den 37 891 Bewohnern der Stadt Heilbronn. Franke, Hans, a.a.O., S. 97.

⁵Über erste Tabakpflanzungen nahe Heilbronn wurde 1714 berichtet: „Man fängt an, Tabak bei Neckargartach zu pflanzen.“ Dürr, Friedrich: Chronik der Stadt Heilbronn 741 – 1895, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926, Heilbronn 1986, S. 265.

Die erste Tabakfabrik in Heilbronn wurde am 28. Mai 1804 von August Orth errichtet, 1865 bestanden bereits zwei solcher Betriebe. Königliches statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Stuttgart 1865, S. 93. Im November 1889 wurde an der Badstraße eine weitere Tabakfabrik von

Familienname Kahn aus Gemmingen ist dabei nicht wegzudenken. Besondere Bedeutung erlangte Anselm Kahn (I)⁶, der zunächst im Jahre 1900 in der Mozartstraße 6 eine Produktionsstätte einrichtete⁷, später in die Friedensstraße 32 wechselte, bevor er sieben Jahre später bei der Stadt Heilbronn den Antrag zur Errichtung eines Neubaus an der Achtungstraße stellte, um damit in die Bahnhofsvorstadt zurückzukehren. Am 13. Oktober 1904 hatte er das Heilbronner Bürgerrecht zugesprochen bekommen. Der Plan für den Neubau, gefertigt am 11. Juni 1908 von Architekt H. Stroh⁸, sah drei Geschosse vor, dazu einen nutzbaren Dachboden sowie Kellerräume. Südlich des Fabrikgebäudes war ein mit Dachpappe eingedeckter Radschuppen für mobile Besucher und Arbeitnehmer geplant. Das Baugrundstück selbst

Johann Ludwig Reiner errichtet. Dürr, Friedrich: Chronik der Stadt Heilbronn 741 – 1895, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926, Heilbronn 1986, S. 463.

Die Etablierung von Tabak- und Zigarrenfabriken stand in innerem Zusammenhang miteinander. Im Adressbuch Heilbronn 1931 wurden allein folgende Zigarrenfabriken in jüdischem Besitz genannt:

Gustav Adler, Olgastr. 29; Bernhard Hochherr, Frankfurter Str. 39; Anselm Kahn (I), Achtungstr. 33-37; S. A. Kahn, Kaiser-Friedrich-Platz 9; Simon Oppenheimer, Frankfurter Str. 47.

⁶ Seine erste Zigarrenfabrik war laut Eintrag auf der Seite 138 im Adressbuch der Stadt Heilbronn aus dem Jahre 1901 in der Mozartstraße 6, p und 1, eingerichtet. Zwei Jahre später wohnte Anselm Kahn in der Weststraße 54 und 49, die Fabrik war zeitweise in die Friedenstraße 32 A verlegt. Mit dortigem Firmensitz wurde sie auch 1906 noch genannt. Adressbuch Heilbronn 1906, S. 108.

Anselm Kahn hatte sechs Geschwister, fünf Brüder und eine Schwester. (Die Rolf-Palm-Kartei im Stadtarchiv Heilbronn verzeichnete nur vier Brüder: Fritz wird nicht erwähnt.)

Besonderen Wert legte Anselm Kahn auf den Hinweis und die Bitte, seine Firma nicht mit anderen Heilbronner Zigarrenherstellern verwechseln zu wollen. Dies ist verständlich, wenn man weiß, dass es noch weitere Mitglieder aus der Verwandtschaft der Gemminger Kahns gab, die in Heilbronn in gleichen oder ähnlichen Branchen aktiv waren, darunter auch ein weiterer Anselm Kahn, in der Literatur als Anselm Kahn II bezeichnet, vergleiche am Ende dieser Fußnote.

Der Vater von Anselm Kahn I war der Metzger und spätere Kleiderhändler bzw. Handelsmann Moses Kahn aus Gemmingen, geboren am 27. Oktober 1848, gestorben am 14. Februar 1927 in Heilbronn, verheiratet mit Regine Odenheimer, geboren am 23. Februar 1850. (Eltern der Mutter: Seligmann Odenheimer, geb. 19. März 1810, + 1885, und Mina Reinach, geb. 1816, + 1906.) Anselms Brüder **Julius** und **Josef** waren die späteren Teilhaber (seit 1911 in den Adressbüchern nachweisbar) an der Zigarrenfabrik in der Achtungstraße 37. Im Adressbuch der Stadt Heilbronn von 1920 wurden außerdem Eugen Häussler und Eduard Bredemaier als Prokuristen genannt.

Der Bruder **Sigmund** Kahn, * 14. Juni 1884 in Gemmingen, war mit Emmy Nassau, **Leopold**, * 23. Dezember 1879 in Gemmingen, mit Paula Wurzinger, **Fritz Salli** (Seligmann), * 2. Februar 1890 in Gemmingen, mit Lisel Levi verheiratet. In einem Aktenvermerk vom 7. April 1954 im Bestand ES 21880 im Staatsarchiv Ludwigsburg wurde Fritz Sally Kahn, London, als einer der vier gleichberechtigten Gesellschafter der Firma Kahn und Eschel(l)mann, Mannheim, genannt. Die drei anderen Gesellschafter waren Anselm, Julius und Josef Kahn.

Die einzige Schwester, **Karoline** Kahn, * am 7. Mai 1893 in Gemmingen, hatte am 17. Januar 1917 Dr. Karl Elias Landauer, Sohn von Isidor Landauer und Josephine Guggenheimer, geheiratet. Line Kahn starb am 12. Dezember 1975 in New York. Online: [www.http://74.125.39.113](http://74.125.39.113). Angabe der Geburtsdaten nach Recherchen im Gemeindearchiv Gemmingen von Wolfgang Ehret. em270209 und em170309.

Anselm Kahn (II), ebenfalls Zigarrenfabrikant in Heilbronn, war ein Sohn von Baruch Hirsch Kahn und dessen Ehefrau Mina Kahn in Gemmingen. Er war am 22. August 1878 dort geboren worden. Er hatte sieben Schwestern und drei Brüder.

grenzte nach Darstellung im Lageplan vom 15. Juni 1908 an den „Hammelwasen“ der Stadtgemeinde Heilbronn, der durch den bereits konzipierten Weststraßenverlauf angeschnitten wurde.⁹ Am 17. Juni 1908 reichten die ‚Cigarrenfabriken Anselm Kahn Heilbronn A. / N.‘¹⁰ an das „Verehrliche Bauschauamt“ der Stadt Heilbronn ein Gesuch zur ‚Erbauung einer Cigarrenfabrik‘ ein.

In dem zu errichtenden Gebäude sollten 160 Personen beschäftigt werden, 90 männliche und 70 weibliche, wie in dem Antrag stand. Die maschinelle Ausstattung sollte eine Druckpresse, eine Kistchenstiftmaschine, eine Nagelmaschine, eine Papierschnidemaschine, eine Beklebemaschine und eine Wickelpresse umfassen.¹¹ Den eingereichten Bauplänen war zu entnehmen, dass das Souterrain Garderobenräume für Männer und Frauen umfasste, weiterhin die Kantine, eine kleine Portiersloge zum vorübergehenden Aufenthalt, die mit Kohle betriebene Zentralheizung, das Tabaklager und den Anfeuchteraum. Im Erdgeschoss sowie den darüberliegenden Stockwerken eins und zwei befanden sich jeweils Toilettenanlagen. Im Erdgeschoss öffnete sich der Saal für die Zigarrenkistenherstellung, der Packraum, das Lager sowie die Buchhaltung. Gleich rechts vom Besuchereingang befand sich das Musterzimmer und in der nordöstlichen Ecke das „Privatcomptoir“. Die erste Etage fungierte als Sortiersaal, im 2. Stockwerk arbeiteten die Zigarrenmacher und –wickler.

Nach Mitteilung von Helmut Schraudolf¹² hatten die meisten Heilbronner Zigarrenfabriken so genannte „Filialen“ mit etwa zehn Beschäftigten im angrenzenden westlichen Umland, insbesondere Zulieferer im Zabergäu.¹³

⁷ Franke, Hans, a.a.O., S. 94. Die Angabe des Gründungsjahres 1901 durch Franke stimmt nicht. Ein Briefkopf der Zigarrenfabriken Anselm Kahn vom 16. Dezember 1929 trägt den klaren Vermerk: Gegründet 1900. Außerdem bestätigt der Jubiläumseintrag im Jahre 1925 in der Chronik der Stadt Heilbronn, a.a.O., S. 171, das Gründungsjahr 1900, allerdings bezogen auf die Anfänge in der Mozartstraße 6.

⁸ Aufriss vom 11. Juni 1908, gefertigt von Architekt Stroh, anerkannt von Anselm Kahn am 12. Juni 1908. Stadtarchiv Heilbronn.

⁹ Lageplan vom 5. Juni 1908, gefertigt von Geometer Carl Dollmann. Stadtarchiv Heilbronn.

¹⁰ Als Details waren auf dem Briefbogen der Firma vom 17. Juni 1908 vermerkt: Reichsbanküberweisungen an: Zentrale der Württembg. Vereinsbank Heilbronn a. N., außerdem: Telephon No 614 sowie die Telegrammadresse ‚Anselm Kahn Heilbronn‘. An der Seite des Vordrucks war in roter Druckschrift zu lesen: *„Um Verwechslungen zu vermeiden, bitte ich alle Sendungen an mich zu adressieren: Anselm Kahn, Cigarrenfabrik.“* Diese Befürchtung war durchaus angemessen, zumal ja in unmittelbarer Nähe am Kaiser-Friedrich-Platz 9 die Zigarrenfabrik S(igmund) A(nselm) Kahn beheimatet war.

¹¹ Schriftliches Baugesuch vom 17. Juni 1908 an das Bauschauamt der Stadt Heilbronn. Heilbronner Stimme vom 8. Dezember 2008.

¹² Frdl. Mitteilung von Helmut Schraudolf, t200209.

¹³ Aus einer Beschreibung der Zigarrenherstellung in einer kleinen Fabrik im Zabergäu: Ludwig Böckle, Michelbach, 1921 – 1944. So ähnlich dürften auch die Zigarren in Heilbronn hergestellt worden sein: *„... Die kostbaren Blattstreifen wurden zunächst auf der Bühne oder in der Sonne getrocknet. Schöne Stücke wurden das Umblatt, noch schönere das meist hauchdünne Deckblatt. Die von geschickter und geübter Hand aus dem Blattstreifen gewickelte Zigarre wurde an der Spitze geschnitten, in Formkästen mit je 20 Zigarrenformen aus Metall gelegt und dort über Nacht gepresst. Zum Schluss wurde das Deckblatt mit Kopf geformt und die Zigarre*

In einem Beitrag für die Publikation „Heilbronn – so war das Leben in der alten Stadt“, wurde das Quartier, in dem sich auch die Zigarrenfabrik Anselm Kahn befand, für diese Jahre wie folgt beschrieben: *„Der Hammelwasen umfasste vor dem Ersten Weltkrieg das Gebiet von der Ecke der Frankfurter Straße entlang der Mozartstraße über die Achtung- bis zur Herrmannstraße. Dann führte seine Begrenzung nach Westen bis zum Schlachthaus und von dort wieder nordwärts zur Frankfurter Straße. Es gab also noch keine durchgehende Weststraße.... Der ganze Hammelwasen lag etwa 15 Treppenstufen tiefer als die umliegenden Straßen. ... Die Frankfurter Straße war damals viel belebter als heute. Sie diente schließlich als Hauptstraße nach Böckingen. Zurück zur Achtungstraße und ihren Anwohnern! Gegenüber der Firma Schürzenmaier waren die Zigarrenfabriken Anselm Kahn ansässig. Dann fiel das Gelände steil zum Hammelwasen ab. Dieses Buckele benutzten die Kinder im Winter zum Schlittenfahren. ...“*¹⁴

1914 erfolgte eine Erweiterung des Fabrikgebäudes zur Weststraße hin, es war nahezu eine Verdoppelung des umbauten Raumes. Die Auswertung eines zu dieser Ausbauphase zugehörigen Grundrisses des Souterrains¹⁵ ergab, dass auf dieser Arbeitsebene weiterhin Garderobenräume für Männer und Frauen, eine Kantine, Räume für eine Dampfheizung sowie Lagerkapazitäten für Kohlen vorhanden waren. Im westlichen Teil des Souterrains befanden sich der Tabakkeller und das Lager, auch für lose Zigarren. Ein Aufzug sorgte für eine leichte Verbindung vom Untergeschoss in die oberen Arbeitsräume. Der Dachstuhl war mit einer Gesamtlast von 180 kg pro Quadratmeter hinreichend bemessen. Die Fassade zur Achtungstraße wurde gefällig und abwechslungsreich gestaltet. Der untere östliche Teil ist noch heute erhalten und gut von den Nachkriegsveränderungen zu unterscheiden. Einem Lageplan von 1923¹⁶ war zu entnehmen, dass Anselm Kahn das Fabrikgelände arrondiert hatte, auch gebäudemäßig bis zur Weststraße. Südlich der Fabrik war inzwischen ein Lagerschuppen entstanden. Im gleichen Plan war ein ebenfalls zur Firma Kahn gehöriges Gebäude mit der Hausnummer 28 an der Herrmannstraße eingetragen. 1934 bewohnten dieses Haus Kraftfahrer Friedrich Meißner, Kaufmann Karl Bender und Obermeister Titus Krämer.¹⁷ In der Chronik der Stadt Heilbronn, 1922 bis 1933, a. a. O., S. 171, wurde für den 7. Februar 1925 das erste „runde“ Jubiläum vermerkt: *„Die Zigarrenfabrik Anselm Kahn (Achtungstr. 33-37) besteht 25 Jahre.“* Es sei allerdings angemerkt, dass sich dieser Eintrag zeiträumlich

darin eingerollt. ...“ Günther, Irmhild: Vom Neckaresel, einer Hexenküche und Zigarren aus dem Zabergäu. Leinfelden-Echterdingen 2008, S. 131.

¹⁴ Ficker, Joseph: Der Hammelwasen vor dem Ersten Weltkrieg. In: Heilbronn. So war das Leben in der alten Stadt. Redaktion Frank Distelbarth / Ekkehard Würstle. Heilbronn 1986, 2. Auflage, S. 39 f.

¹⁵ Gebäudegrundriss, gefertigt am 6. Juni 1914 von Architekt Stroh anlässlich der Erweiterung des Fabrikgebäudes nach Westen, genehmigt am 16. Juli 1914 durch die Baupolizeibehörde Heilbronn. Stadtarchiv Heilbronn.

¹⁶ Lageplan vom 24. Oktober 1923, gefertigt von „Oberamtsgeometer Dollmann“, genehmigt am 12. Dezember 1923 von der Baupolizeibehörde Heilbronn.

¹⁷ Adressbuch der Stadt Heilbronn 1934, a. a. O., S. 55 / III.

gesehen nur mit dem Einbezug der Erstgründung der Firma in der Mozartstraße 6 in Heilbronn im Jahre 1900 rechtfertigen lässt.

Die Zigarrenindustrie¹⁸ in Heilbronn genoss über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinaus eine hohe Anerkennung und bot vielen Menschen Arbeitsplätze.

Fotos aus dem Archiv Margarete und Arnold Vogt geben einen guten Einblick in die Produktionsräume bei Anselm Kahn in der Achtungstraße 37. (Abb. 13/14).

Roland Rösch erinnerte sich an seine Kindheit in der Bahnhofsvorstadt in den Vierzigerjahren: *„Damals kamen die Frauen und Mütter aus Böckingen, um mit ausgedienten Kinderwagen das Mittagessen zu den Beschäftigten in der Schürzenfabrik Ludwig Maier und*

¹⁸ Auf der Webseite des Bundesministeriums für Finanzen, Zoll, Stand 23. Februar 2009, fand sich eine Beschreibung der Zigarrenherstellung, die wir mit freundlicher Genehmigung des Informations- und Wissensmanagements Zoll, Carusufer 3-5, Dresden, in dieser Publikation verwenden dürfen und die einen Einblick in die Zigarrenherstellung erlaubt. Genehmigungsvermerk: Andrea Sluka, 24022009. www.zoll.de
„Zigarrenherstellung. Das Zigarrenrauchen ist eine der ältesten Formen des Tabakgenusses. Schon die Azteken und die Maya kannten u. schätzten die Zigarre. Mit der Entdeckung Amerikas kamen Tabakanbau und -konsum nach Europa.

Die Bestandteile von Zigarren und Zigarillos. *Zigarren und Zigarillos bestehen heute regelmäßig nicht nur aus einer Tabaksorte, sondern aus verschiedenen fein aufeinander abgestimmten Sorten. Sie setzen sich zusammen aus: dem Einlagetabak, dem Umblatt und dem Deckblatt.*

Die Einlage. *Die Einlage besteht aus einer Tabakmischung, die den Geschmack bestimmt. Bei der Einlage unterscheidet man zwischen: Shortfiller (gerissene Einlage): das sind Tabakblätter, die in einem aufwändigen Prozess sehr sorgfältig entrippt und zerkleinert wurden und Longfiller: Das sind Tabake, die aus ganzen entrippten Tabakblättern bestehen. Diese Longfiller werden bei der Herstellung von Zigarrenspezialitäten verwendet. Die Blatthälften werden hierbei in ihrer ganzen Länge zu einem Wickel geformt.*

Das Umblatt. *Als Umblatt wird ein Tabakblatt oder ein Teil davon verwendet. Das Umblatt hält die Einlage zusammen. Deshalb muss dieses Blatt besonders elastisch und kräftig sein. Das nun entstandene Gebilde nennt man „Wickel“, „Puppe“. Als Umblatt wird auch so genannter rekonstituierter oder homogenisierter Tabak verwendet. Dabei handelt es sich um kleingemahlene Tabakteilchen, die - mit Bindemitteln versehen - auf einem Stahlband zu sog. Bandtabak ausgewalzt werden.*

Das Deckblatt. *Das Deckblatt ist die äußere Umhüllung des Wickels / der Puppe. Da das Deckblatt Zigarren und Zigarillos das „Gesicht“ gibt, muss es farblich einwandfrei und ohne Fehler sein, d. h. die Blätter müssen nach Farbe, Blattgröße und Beschaffenheit sortiert werden. Deckblätter mit Farbdifferenzen werden als „Fehlfarben“ bezeichnet. Um Deckblättern ein gleichmäßiges Aussehen zu geben, können unregelmäßige Deckblätter auch farbmatteiert werden. Die Farbmatteierung ist auf der Verpackung anzugeben.*

Die Formung der Zigarren und Zigarillos. *Das Wickeln, das Zusammenfügen von Einlage und Umblatt und das Rollen des Deckblattes um den Wickel erfolgten viele Jahre ausschließlich per Hand. Heute werden hierfür auch Maschinen eingesetzt. Sind die Zigarren und Zigarillos fertig und nach Farben sortiert, können sie gepresst werden. Ungepresste Zigarren nennt man „Roller“.*

Die Verpackung. *Die Verpackungen für Zigarren können u. a. aus Holz (z. B. Zedern), Blech, Karton, Glas oder Keramik bestehen. Für Einzelverpackungen sind sog. Tubos üblich. Tubos sind Leichtmetallhülsen, die teilweise mit Zedernholz ausgelegt sind. Für die Stückzahl, die sich in einer Verpackung befinden, gibt es standardisierte Mengenbezeichnungen, die immer von 1.000 Stück = 1 Mille ausgehen. Kleinere Mengen werden in Brüchen ausgedrückt.“*

der gegenüberliegenden Zigarrenfabrik zu bringen. Ausgesonderte Strümpfe oder Wollsocken dienten als Isoliermaterial für die Essenskännchen,“ so Roland Rösch.¹⁹

Firmengründer Anselm Kahn (I) war am 10. April 1877 in Gemmingen als Sohn des Moses Kahn und dessen Ehefrau Regine geboren worden. Über seine Unternehmertätigkeit hinaus engagierte er sich in Aufsichtsgremien und in der Israelitischen Kirchengemeinde Heilbronn. Hans Franke hielt in seinem Buch „Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn“ fest: *„Anselm Kahn bekleidete mehrere Ehrenämter in der Wirtschaft, er war Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelskammer Heilbronn und viele Jahre Kirchengemeinderat“*²⁰.²¹ Für die Jahre 1929 bis 1934 wurde er unter den Kirchenvorstehern genannt.²² Caritative Einrichtungen unterstützte er nach Kräften²³, dem kulturellen Leben seiner Wahlheimat Heilbronn war er sehr aufgeschlossen. Zu dieser allgemeinen Wesensbeschreibung gehörte aber auch die Verbundenheit Anselm Kahns mit seiner Heimatgemeinde Gemmingen. Dies zeigt sich in folgenden Vorgängen zu Beginn der Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 und nochmals 1934. Im November 1929 waren die „Cigarrenfabriken A. Oppenheimer in Mannheim“, die in Gemmingen eine Niederlassung betrieben hatten, zu dem Entschluss gekommen, das Anwesen der Gemeinde für 30.000 RM zu verkaufen. Das Bürgermeisteramt Gemmingen fragte daraufhin in Heilbronn an, ob Anselm Kahn evtl. bereit wäre, das Anwesen für eine zu errichtende Produktion zu mieten. Aus Anselm Kahns Antwort geht seine freundliche Einstellung zu seinem Geburtsort hervor: *„... Ausdrücklich bemerken wir, dass zur Zeit die wirtschaftliche Lage keine Veranlassung gibt, neue Betriebe zu eröffnen. Mit Rücksicht darauf aber, dass es sich um die Heimatgemeinde unserer Inhaber handelt, würden wir uns trotz der wenig aussichtsreichen wirtschaftlichen Lage zur Errichtung eines Betriebes in Gemmingen entschließen können, wenn geeignete Räume und entsprechende Arbeiterzahl zur Verfügung wären. ...“*²⁴ Offensichtlich ließen sich die Überlegungen nicht umsetzen, denn fünf Jahre später, am 14. Februar 1934, richtete die Gemeinde Gemmingen erneut ein Angebot an die Zigarrenfabriken Anselm Kahn: *„... Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Ihre Firma in hiesiger Gegend eine Zigarrenfabrik errichten möchte. Wir möchten es nicht unterlassen, Ihre Firma darauf aufmerksam zu machen, dass in hiesiger Gemeinde hierzu günstige Gelegenheiten vorhanden wären. ... Wir wären Ihnen zu besonderem Dank verbunden, wenn Sie in hiesiger Gemeinde*

¹⁹ Freundliche Mitteilung von Roland Rösch. t190209. Der 1935 geborene Kinderbuchautor und Lokalhistoriker lebt in Heilbronn.

²⁰ Am 21. Oktober 1861 war die Israelitische Kirchengemeinde Heilbronn errichtet worden.

²¹ Franke, Hans, a. a. O., S. 94.

²² Franke, Hans, a. a. O., S. 87.

²³ Stadt Heilbronn (Hrsg.): Chronik der Stadt Heilbronn 1922 – 1933, S. 646, Eintrag über die Tage 23. - 24. November 1932, Heilbronn 1986: *„Mit Lastwagen, die von hiesigen Firmen ... (darunter) Anselm Kahn, ... zur Verfügung gestellt wurden, werden Spenden für die Winternothilfe gesammelt.“*

²⁴ Brief der Firma Anselm Kahn vom 16. Dezember 1929 an das Bürgermeisteramt Gemmingen. Gemeindearchiv Gemmingen A 432. Frdl. Mitteilung von Wolfgang Ehret, em270209.

und damit in Ihrer Heimatgemeinde, durch Errichtung einer Zigarrenfabrik die Arbeitslosenzahl vermindern würden. ...“²⁵ Anselm Kahn antwortete 1934 ähnlich wie im Dezember 1929: „... Wir beabsichtigen nicht, zurzeit eine neue Filialfabrik²⁶ zu eröffnen. Wenn es sich aber um Behebung der Arbeitslosigkeit in der Heimatgemeinde unserer Inhaber handelt, so sind wir bereit, etwas Besonderes zu tun, insofern geeignete Arbeitskräfte vorhanden sind, sodass die Wirtschaftlichkeit des Betriebes auch nur einigermaßen möglich ist, dorten eine Filialfabrik zu eröffnen. ...“²⁷

Wie Werner Föll im Heimatbuch Untergruppenbach darlegte²⁸, ist für das Jahr 1932 bekannt, dass Anselm Kahn - zumindest zeitweise – in Untergruppenbach eine Filiale aufbauen wollte. Die Firma Gustav Mugler stellte im Oktober 1931 ihren Betrieb ein. Es gab Verhandlungen, das Fabrikgebäude für 110 Mark dem Heilbronner Zigarrenfabrikanten Anselm Kahn zu überlassen. Dieser zeigte sich bereit, versuchsweise den Betrieb für drei Monate in Untergruppenbach fortzuführen. Trotz von der Gemeinde zugestandener Steuerfreiheit wurde das Unternehmen dann wohl wieder von Gustav Mugler übernommen. Unklar blieb auch eine Expansionsbemühung von Anselm Kahn in Gundelsheim: *„Ein größerer Zigarrenfabrikant²⁹ beabsichtigt, sich hier nieder zu lassen. Gelernte Zigarrenarbeiter sowie junge Mädchen, welche in der Zigarrenbranche lernen wollen, werden aufgefordert, sich sofort auf dem Rathaus zu melden.“³⁰* Es erfolgten immerhin 76 Meldungen.

Nach einer Eintragung im Handbuch der Württembergischen Wirtschaft von 1931³¹, S. 91, war die Belegschaft der Firma bis zum Jahre 1931 auf 1500 Angestellte und Arbeiter angewachsen³². Sicher trug der Firmenchef selbst erheblich zum Florieren und Prosperieren des Unternehmens bei. Paul Holland, in den Dreißigerjahren bei Anselm Kahn im

²⁵ Brief des Bürgermeisteramts Gemmingen an die Firma Anselm Kahn, Heilbronn. Gemeindearchiv Gemmingen A 432. Frdl. Mitteilung von Wolfgang Ehret, em270209.

²⁶ In seinem Brief vom 17. Februar 1934 an das Bürgermeisteramt Gemmingen gab Anselm Kahn zu verstehen, dass seine Firma 1934 in Massenbachhausen von der Firma B. Hochherr in Heidelberg zwei Fabrikgebäude erworben habe, in denen bis zu 200 Arbeitskräfte beschäftigt werden könnten. Außerdem habe seine Firma in Michelfeld von der Gemeinde ein Gebäude gemietet, in dem nahezu 200 Arbeiter beschäftigt würden. Gemeindearchiv Gemmingen A 432. Frdl. Mitteilung von Wolfgang Ehret, em270209.

²⁷ Brief der Firma Anselm Kahn, Heilbronn, vom 17. Februar 1934 an das Bürgermeisteramt Gemmingen. Gemeindearchiv Gemmingen A 432. Frdl. Mitteilung von Wolfgang Ehret, em270209.

²⁸ Föll, Werner: Heimatbuch Untergruppenbach, Stuttgart 1992, S. 370. Außerdem Forschungen von Werner Föll in folgenden Archivalien: Protokollband der Gemeinderatssitzungen vom 27. 8. 1931 (B 67, 4), 6. 5. 1932 (B 67, 97), 28. 6. 1932 (B 67, 111), 1.7.1932 (B 67, 111).

²⁹ Die Familien Kahn waren nicht nur für ihre bedeutende Rolle in der Heilbronner Zigarrenindustrie bekannt, legendär war auch der KFZ-Besitz (oder Verlust):

„Dem Zigarrenfabrikanten Kahn wurde am Dienstagabend sein Luxusauto vor den Augen des Chauffeurs und dessen Besitzers gestohlen. Bis die beiden sahen, was beabsichtigt war, fuhr der Dieb in voller Fahrt davon.“ Stuttgarter Neues Tagblatt vom 12. Dezember 1929.

³⁰ Zeitgeschichtliche Sammlung, 153, Stadtarchiv Heilbronn.

³¹ Beilage in der Zeitgeschichtlichen Sammlung Kahn. Stadtarchiv Heilbronn.

³² Die Belegschaft verringerte sich bis Ende der Dreißigerjahre allerdings auf ca. 500.

Außendienst beschäftigt, charakterisierte seinen Chef wie folgt: *„Einen legendären Ruf als Tabakkenner hatte Anselm Kahn, der bei den Messen in Amsterdam stets von einer ganzen Meute von Einkäufern verfolgt wurde. Sobald er an einem Stand auch nur anerkennend mit dem Kopf nickte, konnte der Produzent sicher sein, restlos alles verkaufen zu können.“*³³ Bei der hohen Zahl der Beschäftigten, die sich auch auf die Filialen bezog, ist es nicht verwunderlich, dass bei Unternehmensveranstaltungen mehrere hundert Teilnehmer zu verzeichnen waren. Über einen Betriebsausflug im Jahre 1936 nach Eberbach wurde öffentlich berichtet: *„Ein schön geschmückter Sonderzug setzte sich am letzten Sonntag früh in Fahrt, um die 830 Teilnehmer am Betriebsausflug der Firma Anselm Kahn, Zigarrenfabriken, neckarabwärts zu führen. ...“*³⁴ Nach mehreren Zwischenstationen trafen die Teilnehmer in Eberbach ein, wo sie vom Bürgermeister und der KdF-Kreisverwaltung³⁵ begrüßt wurden, wie weiter festgehalten wurde.

Immer wieder wurden langjährige Mitarbeiter öffentlich geehrt, so z. B. 1932 Werkmeister Karl Stellwag³⁶ aus Erlenbach für 25jährige Zugehörigkeit zur Firma Anselm Kahn. 1937 lautete eine entsprechende Pressemitteilung – damals entsprechend formuliert -: *„25 Jahre steht das Gefolgschaftsmitglied Karl Münch aus Bad Wimpfen bei der Firma Anselm Kahn, Heilbronn, als Zigarrenmacher in Arbeit. Betriebsführung und Gefolgschaft³⁷ sprachen ihm ihre Glückwünsche zu diesem Ehrentag aus.“*³⁸

³³ Heilbronner Stimme vom 16. April 1994. Paul Holland war seit 1930 für Anselm Kahn als Reisender tätig. Am 26. Juli 1935 wanderte er nach Paraguay aus, vier Jahre später wechselte er nach Argentinien. Nach Aufenthalt in der Schweiz und den USA kehrte er wieder nach Heilbronn zurück. Er war mit Ruth Steigerwald verheiratet. Heilbronner Stimme vom 4. August 1992.

³⁴ Heilbronner Morgenpost vom 19. Juni 1936. Zeitgeschichtliche Sammlung, 153, Stadtarchiv Heilbronn.

³⁵ KdF= Kraft durch Freude.

³⁶ Neckar-Zeitung vom 17. September 1932.

³⁷ Das Glossar der Chronik der Stadt Heilbronn, 1933 – 1938, erläuterte den Begriff Gefolgschaft in dieser Weise: *„Sowohl die Idee des Führertums wie die der Gefolgschaft ging von einer natürlichen Ungleichheit der Menschen aus, die entweder zum Führer geboren waren oder sich als Mitglied der Gefolgschaft den Führergestalten bedingungslos zu unterwerfen hatten. ... Dieses Verhältnis galt sowohl zwischen dem gesamten Volk und ‚dem Führer‘ Adolf Hitler wie zwischen den Führern und Gefolgschaften kleinerer Einheiten, wie z. B. NSDAP-Gliederungen oder Betrieben.“*

³⁸ Heilbronner Tagblatt vom 5. Mai 1937.

1938, ein Jahr nach Erscheinen dieser Pressemitteilung, wanderte Anselm Kahn (I) mit seiner Familie³⁹, mit der er in der Uhlandstraße 25 wohnte, aus.⁴⁰ Über Holland und Kuba kam er in die USA und starb dort 1957 in New York.

Zu den Niederlanden bestanden bereits vorher Kontakte, so war z. B. für Erik Adolf Laurillard⁴¹, geb. am 24. Januar 1917 in Den Haag, vom 1. November 1937 bis einschließlich März 1938 eine Ausbildung als Volontär bei der Zigarrenfabrik Kahn in Heilbronn vereinbart worden. Anselm Kahn stellte ihm am 5. März für seine Praktikantenarbeit ein gutes Zeugnis aus:

„ ... Während dieser Zeit hat er sich hauptsächlich in der Fabrikations-Abteilung betätigt und das Zigarrenmachen gründlich erlernt. Wir bestätigen Herrn Laurillard gerne, dass er uns ein angenehmer Mitarbeiter war und durchaus grössten Arbeitswillen, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gezeigt hat. Über seine Führung können wir uns in jeder Hinsicht nur lobend aussprechen. Wir wünschen ihm für sein ferneres Fortkommen von Herzen alles Glück. Anselm Kahn Cigarrenfabriken Heilbronn a. N. (Stempel) Anselm Kahn (Unterschrift).“

³⁹ Angaben zur Familie Kahn, Uhlandstr. 25 (Vom ursprünglichen Wohngebäude vom 16. August 1900 sind heute nur noch Kellergeschossteile erhalten. Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn.):

Anselm Kahn, Fabrikant, Uhlandstr. 25, Telefon 3745, P. 2068, geboren am 10. April 1877 in Gemmingen, am 9. November 1938 über Holland in die USA ausgewandert, seit 12. Mai 1947 US-Citizen, am 25. Dezember 1957 in New York gestorben. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I, Bü 9718. Vgl. hierzu auch abweichende Angaben in: Franke, Hans, a.a.O., S. 289. In erster Ehe war er mit Thekla Dreyfuss, * 17. Dezember 1978 in Mannheim, + am 2. Oktober 1914 in Heilbronn, verheiratet. Seine zweite Ehefrau war Helene Kahn, geb. Mayer-Weismann, Uhlandstr. 25, * 7. Januar 1888 in Mannheim, am 10. November 1938 über Holland in die USA ausgewandert, gestorben 16. November 1974. Nach Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I/9718: Drei Kinder, Geburtsjahre 1902, 1911 und 1919, darunter Hilde Fuchs und Stephen Kahn.

Die Wohnung in der Uhlandstraße umfasste nach einer Aufstellung vom 2. September 1956 u. a. zwei Herrenzimmer, ein Besuchszimmer, zwei Speisezimmer, ein Damenzimmer und eine Eingangshalle. In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 drang *„ein sogenanntes Rollkommando der NSDAP, bestehend aus mehreren Personen, in seine Wohnung“* ein und zerstörte *„einen Teil der Einrichtung, vor allem Glas, Porzellan, Bilder, Teppiche, aber auch Möbel.“* Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I, Bü 9718. In einem Schreiben aus New York vom 23. September 1950 dokumentierten Anselm, Helene und Stephen Kahn, dass bei diesem Übergriff folgende Personen zugegen waren: Eugen Rank, Emma Rank, die damalige Köchin Martha Henninger und das später deportierte Zimmermädchen Martha Rotschild. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I, Bü 9718.

Stephen, ursprünglich Stephan, Uhlandstr. 25, * 17. März 1919 HN, wanderte am 25. Juli 1938 nach Holland aus. Er stand auf der Besucherliste der Begegnungswoche vom 20. – 27. Juni 1987 mit seiner Ehefrau aus den USA. Woche der Begegnung, a.a.O., S. 7 und 60.

⁴⁰ Franke, Hans, a.a.O., gab auf der Seite 94, 3. Zeile, das Datum 1941, erst auf der Seite 359 das zutreffende Datum 25. Juli 1938 an.

⁴¹ Als Dienstpflichtiger war Erik Adolf Laurillard zuvor in der Schule für Ersatzoffiziere der Kavallerie in Amersfoort untergebracht. Nach seiner Beurlaubung am 10. Oktober 1937 kam er nach Heilbronn. Nach seinem mehrmonatigen Aufenthalt meldete er sich bei der KMA an, wo er ab 15. September als Unteroffizier platziert wurde, und stieg zum Leutnant der Kavallerie auf. Online in niederländischer Sprache: 23. Februar 2009 www.nimh.nl/immages. Übersetzung: Alexander Groen, Flein.

Erik Adolf Laurillard besaß auch Talente im Zeichnen, die er bereits während seiner Tätigkeit bei Anselm Kahn in Heilbronn anwandte, die sich aber insbesondere in seiner Zeit als deutscher Kriegsgefangener von 1942 bis 45 herausstellten.

Möglicherweise ist Hedwig Kraiß⁴², die 1937 eine Lehre als Sortiererin bei Anselm Kahn begann und heute in Leingarten wohnt, sogar Erik Adolf Laurillard begegnet. Jedenfalls kann sich die Zeitzeugin, geboren in Großgartach, nicht nur gut an die Gebrüder Kahn erinnern, sie hat sie oft im Betrieb gesehen. Josef Kahn spielt dabei eine besondere Rolle, hat sie doch von ihm einmal für ein gutes Zeugnis aus der Lehrzeit zehn Mark bekommen. Solche Ereignisse prägen sich wohl tief ein. Ihr Vater war Zigarrenmacher bei Anselm Kahn und hatte sie in die Fabrik gebracht. Zwei Jahre hatte Hedwig Kraiß lernen müssen, inklusive Besuch der Berufsschule, und sie blieb über den politischen Wandel hinweg bis 1954 der Achtungstraße treu. Der Vater hatte der Tochter zu Beginn der Lehrzeit ein gebrauchtes Fahrrad für 20 Mark gekauft, damit sie den etwa halbstündigen Weg von Großgartach nach Heilbronn und wieder nach Hause zurücklegen konnte, im Winter brachte sie der Zug zum Arbeitsplatz. Gearbeitet wurde werktags von 7 bis 17 Uhr und am Wochenende samstags von 7 bis 12, insgesamt 48 Stunden wöchentlich. An 15 bis 18 Mark Verdienst in der Woche, später sogar mehr, hat die gelernte Sortiererin Hedwig Kraiß gute Erinnerungen, war es doch viel Geld, das zwar im Akkord erarbeitet werden musste, aber: *„Ich habe es gerne gemacht, weil ich wusste, dass meine Eltern das Geld gebraucht haben. Die Zigarren sind in großen Kisten gekommen, man hat sie in Pressen gesetzt und sortiert. Dazu gab es speziell die etwa einen Meter breiten Sortiertische, die rechts und links von ca. 30 cm hohen ‚Wänden‘ begrenzt wurden. Die hintere Seite des Tisches wies eine auf 50 cm erhöhte Abschirmung auf. Dann hat man die Zigarren handvollweise auf den Tisch gesetzt und sortiert nach Farbe und Schönheit. Anschließend kamen die Produkte in Zwanziger- bis Fünzfingerkistchen, wobei die schönsten Zigarren oben zu liegen hatten. Das war der ‚Spiegel‘. In der ‚Fertigmacherei‘ bekamen die Zigarren die Banderolen.“*⁴³

Als gleichberechtigte Teilhaber hatte **Anselm Kahn (I)** seit 1906 bzw. 1911 seine beiden Brüder **Julius** und **Josef** in der Zigarrenfabrik. Im Heilbronner Adressbuch von 1934 – ein Jahr nach der Machtergreifung – wurde daher noch immer firmiert: *„Anselm Kahn, Zigarrenfabriken, Inh.: Anselm I, Josef und Julius Kahn. Achtungstrasse 37 Telefon 3745. Postscheckkto. 2068 Stgt. – Reichsbankgirokonto.“*⁴⁴

Anselm Kahns fünf Jahre jüngerer Bruder **Julius**⁴⁵ - Fabrikant, Moltkestr. 10. Telefon 3746 -

⁴² Geboren 1923 in Großgartach.

⁴³ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Hedwig Kraiß, gelernte Sortiererin bei Anselm Kahn und Helbruna Zigarrenfabriken, am 29. April 2009.

⁴⁴ Adressbuch der Stadt Heilbronn 1934, a.a.O., S. 63 IV.

⁴⁵ „Zigarrenfabrikant“ laut Franke, Hans, a.a.O., S. 289.

war am 26. Juli 1882 ebenfalls in Gemmingen geboren worden. Er wanderte am 3. Januar 1939⁴⁶ mit seiner Frau nach Holland aus. Zweiunddreißig Jahre zuvor⁴⁷ hatte er in Heilbronn Hedwig Eisig⁴⁸ geheiratet. Sie⁴⁹ war auch Vorsitzende des „Israelitischen Frauenvereins Heilbronn“.⁵⁰

„Fest-Cigarren, Fabrikat der Firma Anselm Kahn, Cigarren-Fabrik, Heilbronn a. Neckar“⁵¹. Darin wurde auch ein ‚Brief von Hedwig (Eisig) an Julius (Kahn)‘ veröffentlicht, der am 18. Juli 1907 von Heilbronn aus nach München ins Hotel Metropol gegangen sein könnte. Darin wurde auch Bezug auf das Quartier der Bahnhofsvorstadt genommen, die Familie wohnte zunächst in der Mozartstraße 10⁵² - sieben Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs:

⁴⁶ Franke, Hans, a.a.O., S. 359.

⁴⁷ 8. Oktober 1907.

⁴⁸ Angaben zur Familie Julius Kahn:

Julius Kahn, Moltkestraße 10, zuvor zeitweise Mozartstraße 10, * 26. Juli 1882 in Gemmingen, ausgewandert am 3. Januar 1939 nach Holland. Am 9. November 1911 hatte er das Heilbronner Bürgerrecht erhalten.

Ehefrau Hedwig Kahn, geb. Eisig, Moltkestr. 10, * 21. Juni 1887 in Heilbronn, ausgewandert am 3. Januar 1939 nach Holland. (Vom Gebäude Moltkestraße 10, vgl. Abbildung Nr. 19 im Bildanhang, sind durch die Zerstörung im 2. Weltkrieg nur noch Teile der Kellerfundamente erhalten. Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn. Nach Aufzeichnungen vom 24. November 1967 gehörten zum Wohnbereich u. a. ein Speisezimmer, ein Herrenzimmer, ein Musiksalon, Diele; darin befand sich eine teilweise recht wertvolle Sammlung von Ölgemälden. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 900/11 ES 211880).

Kinder: Werner Anselm Kahn, Moltkestr. 10, * 24. Februar 1909 in Heilbronn, ausgewandert am 30. April 1938 nach Domingo; Adolf Kahn, Moltkestr. 10, * 17. August 1912 in Heilbronn, ca. 1935 ausgewandert nach Holland. Adolf Kahn nannte sich nach der Emigration Allen K. Kennett und lebte nach Informationen aus Briefen seines Bruders Werner vom 1. März 1987 in San Francisco. Allen war auch zusammen mit seiner Ehefrau Teilnehmer der dritten Begegnungswoche mit ehemaligen jüdischen Heilbronner Einwohnern im Jahre 1986. Vgl. Heilbronner Stimme vom 21. Mai und 21. Juni 1986.

⁴⁹ Hedwig Kahn kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg besuchsweise nach Deutschland zurück. Anlässlich eines Aufenthalts im Hotel Kräherwald in Stuttgart besuchte sie von dort aus auch die Familie ihrer früheren Köchin in Frauenzimmern. Bis ins Jahr 1999 blieb ein regelmäßiger Briefkontakt mit der Tochter Elisabeth erhalten. (Der letzte Brief trug als Absenderangabe die Adresse des Sohnes: Werner Kahn, P. O. Box 647, Houston, Texas.) In einem dieser Briefe vom 7. April 1973 bedankte sich Hedwig Kahn für Geburtstagswünsche und schrieb über sich: „*Meinem Alter entsprechend geht es mir ordentlich und ich darf nicht klagen.*“ Archiv Elisabeth Kurz.

Ihre Eltern waren Fanny und Adolf Eisig. Franke, Hans, a. a. O., S. 356, gab für Fanny Eisig folgende Daten an: * als Fanny Daube am 12. Mai 1863 in Hoffenheim, wohnhaft Achtungstr. 3, ausgewandert im Dezember 1938 nach Holland. Die Angabe Achtungstr. 3 kann schon deshalb nicht stimmen, weil es diese Hausnummer nicht gab, es dürfte sich um einen Druckfehler bzw. eine vergessene Ziffer handeln, denn im Adressbuch der Stadt Heilbronn, a. a. O., S. 2/III wurde für das Gebäude Achtungstr. 35 – zur Firma Anselm Kahn gehörend – eine im 1. Stock wohnende Witwe Fanny Eisig dokumentiert.

⁵⁰ Adressbuch der Stadt Heilbronn a. N., a.a.O., S. 3 VII.

⁵¹ Darin war auch eine „Rätsel- bzw. Schmunzelecke“ eingebracht: „*In was gleichen sich Hedwig als Hausfrau und Julius als Cigarrenfabrikant? Antwort: Sie haben beide stets für einen ‚guten Wickel‘ zu sorgen. Was weiss man nie von einer jungen Frau und einer Cigarre? Antwort: Wie sie sich rauchen.*“

⁵² Das Gebäude in der Mozartstraße 10, dürfte 1907 gebaut worden sein, da es erstmals im Adressbuch 1908 aufgeführt wurde. Julius Kahn wohnte mit seiner Frau im ersten Stock. Das Haus gehörte dem Bauunternehmer

„... Einstweilen beschäftige ich mich in Gedanken mit Dir und unserem neuen Heim. Sei doch so gut und schreibe sofort um die Möbelkataloge, damit wir auch uns vielleicht bis Dezember entschliessen können, was für Möbel wir nehmen wollen. ... Meinst Du, wir wollen die Wohnung in der Frankfurter Straße nehmen? Ich meine nicht, denn da ist es oft unangenehm, wenn man bei offenem Fenster Siesta hält, ich meine, die Mozartstrasse wäre besser, denn sie passt besser zu meinen musikalischen Fähigkeiten und hat noch den Vorzug, dass wir nicht soviel ausgehen brauchen, um frische Luft zu bekommen, denn da haben wir's von erster Hand, dabei kein vis-à-vis und können – schön – zu Hause bleiben!“⁵³

Uwe Jacobi schrieb in der Heilbronner Stimme vom 8. Oktober 1984 anlässlich des Aufenthaltes von Werner Anselm, Sohn von Julius Kahn, in Heilbronn im Rahmen der Begegnungswoche 1984⁵⁴: „In der Kristallnacht 1938 merkte Julius Kahn auch in Heilbronn, dass es für einen Juden höchste Zeit war, Deutschland zu verlassen. Kurz zuvor hatte er ein neues Musikzimmer eingerichtet. In der Kristallnacht kam der Inhaber der Schreinerei und schlug alles zusammen. Vorher hatte er höflich zu den Kahns gesagt: „Beunruhigen Sie sich nicht. Gehen Sie in Ihr Schlafzimmer und kommen Sie nicht raus!“⁵⁵ Wenige Tage nach diesem fürchterlichen Ereignis führen Julius und seine Frau Hedwig Kahn zur Hochzeit ihres Sohnes Werner Anselm nach Holland, wo sich auch ihr jüngster Sohn, Adolf Kahn, Jahrgang 1912, schon seit 1935 aufhielt. Das Brautpaar Werner und Lotte Kahn fuhr dann über Paris nach Havanna. Die Eltern Hedwig und Julius Kahn blieben in Holland und flohen erst nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in den Niederlanden über Spanien in die USA.

Die Eltern der Ehefrau Julius Kahns waren Adolf und Fanny Eisig. Ihre Tochter Hedwig Kahn, geborene Eisig, war am 21. Juni 1887 in Heilbronn geboren worden. Zusammen mit der Familie wohnte sie vor der Auswanderung nach Holland am 3. Januar 1939 in der Moltkestraße 10⁵⁶. In diesem Haushalt arbeitete Julie Messer, verheiratet mit dem Werkmeister Alfons Pfau, der in der Zigarrenfabrik der Gebrüder Kahn in der Achtungstraße 37 beschäftigt war⁵⁷. Deren Tochter Margarete Vogt, geb. Pfau, lebt heute in Pfdelbach in

Friedrich Aichele, der im Parterre seine Wohnung hatte. Frdl. Mitteilung von Werner Föll. em090409, arcju.

⁵³ Fest-Cigarren, Fabrikat der Firma Anselm Kahn, Cigarren-Fabrik, Heilbronn a. Neckar. Archiv Margarete Vogt.

⁵⁴ Heilbronner Stimme vom 8. Oktober 1984.

⁵⁵ Heilbronner Stimme vom 8. Oktober 1984.

⁵⁶ Auf einer Postkarte, gestempelt am 22. VIII., – die Jahreszahl befand sich auf der entfernten Briefmarke, es ist jedoch eine einleitende „3“ noch zu erkennen - schrieben Julius und Hedwig Kahn an „Frl. Emilie und Julie bei Julius Kahn, Heilbronn, Moltkestr. 10, Deutschland. Gastein, Hotel Savoy. Liebe Emilie, liebe Julie, aus dem schönen Gastein senden wir die besten Grüße. Hoffentlich ist alles zu Haus in Ordnung. Schicken Sie bitte die Frankfurter Zeitung vom Samstag und Sonntag und dann jeden Tag. Bleibet gesund, Grüße an die Buben, herzlicher Gruß Julius und Hedwig Kahn.“ Archiv Margarete Vogt.

⁵⁷ „Wir bescheinigen Herrn Alfons Pfau, geb. am 17. 2. 1898 in Gundelsheim, dass er vom 19. 8. 1929 bis zu seiner Einberufung am 5. 9. 1944 bei uns als Werkmeister tätig war. Sämtliche Papiere sind bei uns durch Brand vernichtet worden. Sein Monatsgehalt bis 30. 6. 1942 betrug RM 245,20.

Verdienst vom 1. 7. 42 – 31. 12. 42 RM 1558,10, vom 1. 1. 43 – 31. 12. 43 RM 3040,72, vom 1. 1. 44 – 5. 9. 44 RM 2095,98. Helbruna – Zigarrenfabriken Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar Heilbronn a. N., i. V. Gunkel.“

Hohenlohe. Über die Zeit des Holocaust hinaus blieb der Kontakt zwischen den beiden Familien erhalten. Ein Brief vom 10. November 1970, geschrieben anlässlich des Todes von Julie Pfau, geb. Messer, dokumentierte diese Verbundenheit: *„Meine liebe Margarete⁵⁸, vielen Dank für Ihren Brief, den ich gestern erhielt. Nichts Gutes ahnend hatte ich Angst ihn öffnen zu müssen. Die traurige Nachricht vom Ableben Ihrer lieben Mutter hat mich tief betrübt und ich spreche Ihnen hiermit meine aufrichtigste Teilnahme aus zu dem schweren Verluste, der Sie betroffen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie die Mutter sehr vermissen werden. Jeder in meiner Familie hatte Julie und Emilie stets hoch geschätzt und ich werde ihr, so lange ich noch lebe, ein treues Gedenken bewahren.“*⁵⁹

Margarete Vogt traf eines der beiden Kinder der Familie Kahn, den 1909 in Heilbronn geborenen Werner⁶⁰, in der Nachkriegszeit auch persönlich im Inselhotel in Heilbronn⁶¹. Werner Anselm Kahn⁶² war bereits mehrfach nach dem Zweiten Weltkrieg in Heilbronn

Archiv Margarete Vogt.

In zwei Briefen aus den Jahren 1934 und 1935 wurde Alfons Pfau vom Betrieb über das Ergebnis der „Abstimmungen der Gefolgschaft“ informiert:

„Bei der am 3. und 4. April vorgenommenen Abstimmung der Gefolgschaft über die Vorschlagsliste zum Vertrauensrat wurden 389 Stimmen für Sie abgegeben, wovon wir Sie hiermit in Kenntnis setzen.“ Brief vom 9. April 1934 der Anselm Kahn Cigarrenfabriken Heilbronn a. N. an Alfons Pfau, Sortierer, Heilbronn Herrmannstr. 11. Archiv Margarete Vogt.

„Bei der am 12. und 13. April 1935 vorgenommenen Abstimmung der Gefolgschaft über die Vorschlagsliste zum Vertrauensrat wurden Sie mit 435 Stimmen als stellvertretender Vertrauensrat gewählt, wovon wir Sie hiermit in Kenntnis setzen.“ Brief vom 16. April 1935 der Anselm Kahn Cigarrenfabriken Heilbronn a. N. an Alfons Pfau, Sortierer, Heilbronn, Herrmannstr. 11. Archiv Margarete Vogt.

Während der Brief von 1934 noch mit „Hochachtungsvoll ppa. Anselm Kahn“ unterzeichnet war, stand auf der Mitteilung des Jahres 1935 schon „Mit deutschem Gruss ppa. Anselm Kahn.“

⁵⁸ In einem weiteren Brief schrieb die Ehefrau Julius Kahns am 27. Dezember 1970: *„Liebe Margarete haben Sie vielen Dank für Ihre guten Wünsche, die ich aufs herzlichste erwidere, möge 1971 Ihnen und Ihren Lieben nur Schönes und Gutes bringen. Ich denke sehr oft an Ihre liebe Mutter und ich kann mir denken, dass Sie besonders an Feiertagen sie sehr vermissen werden. Mit nochmaligen besten Wünschen und herzlichem Gruss Ihre Hedwig Kahn.“* Brief von Hedwig Kahn vom 27. Dezember 1970. Archiv Margarete Vogt.

⁵⁹ Brief von Hedwig Kahn, 124 South Oakhurst Drive, Beverly Hills, California 90210, vom 10. November 1970. Archiv Margarete Vogt.

⁶⁰ * 24. Februar 1909 in Heilbronn lt. Franke S. 359, Moltkestr. 10, ausgewandert am 30. April 1934 nach Domingo.

⁶¹ Auch die Tochter der Köchin, Elisabeth Kurz, hatte nach dem Krieg gute schriftliche und persönliche Kontakte zu Werner Kahn.

⁶² Kahn, Werner, * 24. Februar 1909 in Heilbronn, Moltkestraße 10, ausgewandert 30. April 1938 nach Domingo.

Am 16. September 1932 – Handelsregistereintrag - war er bei Anselm Kahn Prokurist geworden: *„Dem Kaufmann Werner Anselm Kahn in Heilbronn ist Prokura erteilt.“* Nach Angaben der Heilbronner Stimme vom 8. Oktober 1984 wurde Werner Kahn 1936 von einer amerikanischen Tabakfirma für eine Filiale auf Kuba gewonnen. Auf einer Europareise ein Jahr später lernte er in Amsterdam seine spätere Ehefrau, Lotte Meyer, Tochter des Generaldirektors der Warenhauskette Bijenkorf, kennen. Nachdem Werner Kahn drei Jahre als Manager einer Tabakplantage gearbeitet hatte, gründete er in Havanna eine Futtermittelfabrik, die 1962

gewesen, auch 1984 als Gast im Rahmen der Begegnungstage, und als Teilnehmer der vierten und letzten Begegnungswoche vom 20. bis 27. Juni 1987.⁶³

Von 1924 bis 1936 war auch Emilie Binder⁶⁴ als Köchin im Haushalt in der Moltkestraße 10 beschäftigt. Bei Ihrem Weggang stellte Hedwig Kahn folgendes Zeugnis aus, das zugleich als wertvolles Dokument über das Arbeitsverhältnis gewertet werden kann: *„Emilie Binder von Frauenzimmern war seit 1. Oktober bis heute bei mir in Stellung. Sie war während dieser Zeit treu und ehrlich und fleißig, hat perfekt gekocht und die sonstigen Hausarbeiten zu meiner vollsten Zufriedenheit erledigt. Sie war uns eine liebe Hausgenossin und unsere besten Wünsche begleiten sie auf ihrem ferneren Lebensweg.“*⁶⁵ In einem Beileidschreiben vom 2. September 1972 anlässlich des Todes der einstigen Angestellten an deren Tochter Elisabeth Kurz in Brackenheim bekräftigte Hedwig Kahn die Beschreibung der damals so positiven menschlichen Atmosphäre: *„... Wir alle haben Ihre liebe Mutter als einen wertvollen lieben Menschen gekannt und so lange sie bei uns war, haben wir sie außerordentlich geschätzt.“*⁶⁶

Im Zeichen der Arisierung

Bereits aus dem streng vertraulichen Erlass vom 3. Februar 1937⁶⁷ des Württembergischen Wirtschaftsministeriums mit 26 Fragen zur „Erhebung über das Vermögen der Nichtarier in der freien Wirtschaft und über Nichtarier in Unternehmungen aller Art und in freien Berufen“ konnte entnommen werden, wie die Entfernung jüdischer Mitbürger aus dem Wirtschaftsleben und die Verwendung ihres Eigentums vonstatten gehen sollte.

„Zur Zeit sind Erhebungen über das Vermögen von Nichtariern in der Wirtschaft und über Nichtarier in arischen Unternehmungen aller Art einschließlich der freien Berufe im Gange. Ich ersuche, die Herren Bürgermeister zu veranlassen, die beiliegenden 2 Fragebogen auszufüllen, soweit sie dazu ohne Rückfragen bei anderen Stellen und bei den Beteiligten selbst in der Lage sind. Gegen unauffällige Rückfragen bei geeigneten Vertrauenspersonen

„nationalisiert“ wurde. Mit seiner Familie, Tochter Elena Maria war 1941, Sohn Gonzalo 1948 geboren worden, zog er nach Los Angeles.

⁶³ Heilbronner Stimme vom 18. Mai 1987.

⁶⁴ Emilie Binder, * 20. Februar 1902 in Frauenzimmern, + am 29. Dezember 1971, war mit Karl Lägler, * 26. September 1896 in Frauenzimmern, + 2. Dezember 1973, verheiratet. Die Tochter Elisabeth, geb. am 6. Oktober 1941, verheiratet mit Alfred Kurz, geb. 26. März 1937, hielt bis Ende des 20. Jahrhunderts Kontakt insbesondere mit Hedwig und Werner Kahn.

⁶⁵ Zeugnis vom 1. Januar 1936. Archiv Elisabeth und Alfred Kurz.

⁶⁶ Brief vom 2. September 1972 an Elisabeth Kurz, geboren am 6. Oktober 1941, Brackenheim-Hausen. Archiv Elisabeth und Alfred Kurz.

Die beiden Hausangestellten hatten auch teilweise die beiden Kinder Werner und Adolf Kahn zu betreuen. In einem Brief vom 15. Oktober 1984 erinnerte sich Werner Kahn: *„Jetzt habe ich sie wieder vollkommen vor mir ... Emilie Binder, der aufgeschlossene, herzliche und praktische Mensch und Julie Messer, die zurückhaltende, feine Persönlichkeit.“*

⁶⁷ Geheimerlass.

*ist nichts einzuwenden; Feststellungen zu Ziffer 14 des großen Fragebogens (Zahl der beschäftigten Personen) bei den Orts- und Betriebskrankenkassen können vorgenommen werden. Die Fragebogen sind den Krankenkassen nicht auszuhändigen. Die Fragebogen sind nach Ausfüllung von den Herrn Landräten zu sammeln und mir möglichst bis 1. März 1937 einzusenden. ...“*⁶⁸

1938, im Jahr der Reichskristallnacht⁶⁹, mussten laut Verordnung über die Anmeldung des Vermögens der Juden – Reichsgesetzblatt I vom 26. April 1938, S. 414, - alle Juden ihr Vermögen⁷⁰ und spätere Änderungen anmelden.

In der 1. Anordnung hierzu hieß es: *„Alle Rechtsgeschäfte, mit denen die Veräußerung eines jüdischen Betriebes beabsichtigt ist, sind einer Genehmigung unterworfen.“*⁷¹

Eine Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 verlangte dann die Anmeldung aller jüdischen Gewerbebetriebe.

Die „Arisierung“ der Zigarrenfabrik Anselm Kahn lässt sich wie folgt darstellen:

- Nach einem „Vertrag“⁷² zwischen den Herren Anselm Kahn I, Fabrikant in Heilbronn, Julius Kahn, Fabrikant in Heilbronn, Josef Kahn, Fabrikant in Heilbronn, als persönlich haftende Gesellschafter der Firma Anselm Kahn, Zigarrenfabriken, Heilbronn, und den Herren Dr. Hans Hesse⁷³, Berlin, Wolfgang Saar, Berlin,“ waren zum 21. März 1938 die letztgenannten Personen in die offene Handelsgesellschaft als weitere Gesellschafter eingetreten.

Hierzu gibt es einen Vermerk im Stadtarchiv Heilbronn: *„Bei der ehemals jüdischen Firma Anselm Kahn, Achtungstraße 37, treten Dr. Hans Hesse⁷⁴, Bankier in Berlin, und Wolfgang*

⁶⁸ Franke, Hans: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, a. a. O., S. 262.

⁶⁹ „10. November (Do) Morgens um 5 Uhr steht – von unbekanntem Tätern angezündet – die Synagoge an der Adolf-Hitler-Allee in Flammen und brennt in den nächsten Stunden völlig aus. Zu weiteren gegen Juden gerichteten Ausschreitungen und Zerstörungen ihres Eigentums kommt es hier – anders als im übrigen Reich – erst in den Abendstunden.“ Chronik der Stadt Heilbronn, 1933 – 1938, a. a. O., S. 435.

⁷⁰ Nach einer Aufstellung der Treuhandgesellschaft für Handel und Industrie m. b. H. Heilbronn vom 11. Juli 1939 betrug das Gesamtvermögen von Anselm Kahn 888 544.- Reichsmark, von Julius Kahn 769 413.- Reichsmark und von Josef Kahn 940 000 Reichsmark. Staatsarchiv Ludwigsburg, ES 21880.

⁷¹ Franke, Hans, a.a.O., S.122.

⁷² Vertrag vom 21. März 1938. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I, Bü 9718. In diesem Vertrag wurden auch die zum damaligen Zeitpunkt zur Firma gehörenden Grundstücke, Wohn- und Fabrikgebäude genannt: Fabrikgrundstück in der Achtungstraße, ein landwirtschaftliches Grundstück (Grundbuchheft Nr. 4058-1), die Wohnhäuser Achtungstraße 33, 35 und Hermannstraße 28, Fabrikgebäude Kirrlach, Wiesental, Odenheim, Horbach.

⁷³ Dr. Hans Hesse wurde am 8. Juni 1881 in Quedlinburg geboren und starb am 10. Dezember 1942 in Berlin. Sein letzter Wohnort war Glowé. Dr. Hans Hesse wurde am 17. Dezember 1942 um 4 Uhr 40 im Krematorium Wilmersdorf eingäschert. Frdl. Mitteilung des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf vom 31. Juli 2009 auf Anfrage von Werner Föll, Stadtarchiv Heilbronn.

⁷⁴ „Der Fabrikant und Rittergutsbesitzer Dr. Hans Hesse, Referent im Reichsarbeitsministerium und Handelsgerichtsrat a. D., stirbt nach langer Krankheit. Ihr Beileid bekundet u. a. die Belegschaft der Helbruna-

*Saar, Kaufmann in Heilbronn, als persönlich haftende Gesellschafter ein. Fritz Taubert, Kaufmann in Heilbronn, ist Gesamtprokura erteilt.“*⁷⁵

- Die Teilhaber Anselm Kahn I⁷⁶, Julius Kahn und Josef Kahn verlassen am 30. April 1938 die Firma Anselm Kahn⁷⁷.
- *„Laut Handelsregistereintrag ist die Bezeichnung der bisherigen Zigarrenfabrik Anselm Kahn, Achtungstraße 37, geändert in Helbruna Zigarrenfabrik, Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar.“*⁷⁸
- *„Die Zigarrenfabrik Heinrich Hutten Nachfolger mbH, Achtungstr. 37, wird gemäß dem Gesellschafterbeschuß vom 19. Februar 1940 auf die Helbruna Zigarrenfabriken Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar OHG übertragen.“*⁷⁹

In das Adressbuch der Stadt Heilbronn von 1938 / 39 wurde folgender Eintrag eingerückt:
„Kahn, Anselm, OHG, Zigarrenfabriken. Ges.: Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar, Achtungstr. 37. Telefon 3745, P 2068.“

Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar traten demgemäß in der Firmenbezeichnung der Zigarrenfabrik in der Achtungstraße unter Mitverwendung des jüdischen Gründernamens auf. Nach Mitteilung von Alfredo Boenicke⁸⁰ sollte diese Firmierung – insbesondere auch der

Cigarren-Fabriken in Heilbronn. “ Zeitgeschichtliche Sammlung 153, Stadtarchiv Heilbronn.

⁷⁵ Vermerk im Stadtarchiv Heilbronn für 28. März 1938, bezugnehmend auf das Heilbronner Tagblatt vom 9. Mai 1938.

⁷⁶ Laut bereits erwähntem Schreiben von Anselm Kahn vom 23. September 1950 aus New York, S. 2, Ziffer 6, war es eine „erzwungene Arisierung“. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I, Bü 9718.

⁷⁷ Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I / 9718.

⁷⁸ Vermerk im Stadtarchiv Heilbronn für 26. April 1939, bezugnehmend auf das Heilbronner Tagblatt vom 19. Mai 1939.

⁷⁹ Zeitgeschichtliche Sammlung, 60, Stadtarchiv Heilbronn. Heilbronner Tagblatt vom 9. Mai 1940.

⁸⁰ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Alfredo Boenicke (+ 18. Juni 2009) und Gerd-Volker Saar am 24. April 2009.

Aus dem „Bericht über die in der Zeit vom 30. Juli bis 2. August 1946 durchgeführte Überprüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung bei der Fa. Helbruna, Zigarrenfabriken Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar, Heilbronn am Neckar, Achtungstraße 37, erstattet von Diplomkaufmann Dr. Walter Deynert und Diplomkaufmann Dr. Hermann Lindner“: *„Aus uns vorliegenden beglaubigten Abschriften geht hervor, dass der tatsächliche Erwerber der Anselm Kahn oHG die offene Handelsgesellschaft Otto Boenicke Berlin war und dass die eingetragenen Gesellschafter der Helbruna bei ihrem Eintritt in die oHG Kahn und bei der darauffolgenden Weiterführung dieses Geschäftsbetriebes im Innenverhältnis ausschließlich als Treuhänder der oHG Boenicke gehandelt haben und zwar auf Grund einer zwischen Diplomkaufmann Saar und Herrn Alfred Boenicke – als Vertreter der oHG Boenicke – getroffenen schriftlichen Vereinbarung. Diese Vereinbarung ist Gegenstand eines Vertrages, der am 26. Februar 1938 geschlossen wurde.“* Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 402/12, Bü 310 a.

„Hiernach bin ich, Wolfgang Saar, nur als Treuhänder für die oHG Otto Boenicke Berlin in die oHG Anselm Kahn eingetreten, welche nach dem Ausscheiden der Gebrüder Kahn die oben bezeichnete Firma annahm. Wir, die Unterzeichneten Alfred Boenicke und Wolfgang Saar, versichern hiermit an Eidesstatt, dass auch Herr Dr. Hans Hesse seinerzeit ausschließlich in gleicher Weise Gesellschafter der oHG Anselm Kahn geworden und von

Händlerkonkurrenz gegenüber - nicht unbedingt erkennen lassen, dass die Firma Hesse & Saar eigentlich ein Produktionszweig des Berliner Handelsunternehmens Otto Boenicke⁸¹ war, das den Heilbronner Betrieb von Anselm Kahn übernommen hatte. Die Verbindung von Berlin und Heilbronn, d. h. zwischen Otto Boenicke und Anselm Kahn, lässt sich relativ einfach nachzeichnen: Die Berliner Firma war vor 1938 die Generalvertretung für die Heilbronner Zigarrenfabrik, zugleich größter Abnehmer für Anselm-Kahn-Produkte und dann anschließend in gleicher Funktion für den ‚arisierten‘ eigenen Betrieb mit dem neuen Firmennamen „Helbruna“. Nachdem die Familie Kahn 1938 in das benachbarte Ausland emigrieren wollte bzw. musste, wandte sie sich mit einer Verkaufsanfrage an die Firma Otto Boenicke⁸² – zu der gute persönliche⁸³ und - wie bereits genannt – starke wirtschaftliche Verbindungen bestanden⁸⁴. Der Transfer kam bekanntlich zustande.⁸⁵

In einem schriftlichen Bescheid vom 7. November 1961⁸⁶, geschrieben aufgrund von Entschädigungsforderungen, wurde auf der Seite 2 Folgendes festgehalten:

„Das alte, gut eingeführte Unternehmen, das mindestens seit dem Jahre 1930 für jeden der Gesellschafter ein gleich bleibend hohes Einkommen abwarf, musste im Jahre 1938 ‚arisiert‘ werden. Dies geschah in der Form, dass am 21. März 1938 die Herren Saar und Dr. Hesse in die offene Handelsgesellschaft ein- und die Herren Kahn auf 30. April 1938 aus der Firma austraten. Der Übernahmepreis betrug 1 800 000 Reichsmark.“

Einer der beiden Firmeninhaber starb bereits wenige Jahre nach der Übernahme. Im Heilbronner Tagblatt erschien folgende Todesanzeige:

„Am 10. Dezember 1942 wurde mir plötzlich mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, mein einziger Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Neffe, der Fabrikant und Rittergutsbesitzer Dr. Hans Hesse, Referent i.

der oHG Otto Boenicke mit ihm ein Vertrag gleichen Inhalts ... geschlossen worden ist.“ Schreiben vom 30. Oktober 1945 an das Amtsgericht Heilbronn. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402/12, Bü 31 a/b.

⁸¹ Firma Otto Boenicke oHG, Tabakwaren, Berlin W 8, Französische Straße 21.

⁸² Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit + Alfredo Boenicke und Gerd-Volker Saar am 24. April 2009.

⁸³ Gerd-Volker Saar, Sohn des letzten Betriebsleiters und Mitinhabers der Firma Helbruna, erinnerte sich an dieses gute Verhältnis. Bereits Ende der Vierzigerjahre des 20. Jahrhunderts kamen zwischen der Familie Anselm Kahn und Wolfgang Saar, seinem Vater, Kontakte zustande. Besonders positiv überrascht war Gerd-Volker Saar über ein Nachkriegszeit-Paket aus New York, das Süßigkeiten und eine Winterjeans enthielt, die erste Jeanshose für den damaligen Jugendlichen.

⁸⁴ Nach Alfredo Boenicke, gestorben am 18. Juni 2009, konnte dies so beschrieben werden: *„Gute Bekanntschaft, gute Kunden.“* Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit + Alfredo Boenicke und Gerd-Volker Saar am 24. April 2009

⁸⁵ Nach Mitteilung von Alfredo Boenicke gingen zusätzliche Leistungen über den Verkaufspreis hinaus nach Holland. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit + Alfredo Boenicke und Gerd-Volker Saar am 24. April 2009.

⁸⁶ Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I / 33841.

*Reichsarbeitsministerium*⁸⁷, *Handelsgerichtsrat a. D.*, durch den Tod entrissen. Seinem rastlosen Schaffen ist nun ein Ziel gesetzt, trotz schwersten Leidens war er bis zum letzten Atemzuge in größter Liebe für uns tätig. Er war stets von unerschöpflicher Hilfsbereitschaft; wir verlieren in ihm den gütigsten Menschen.

In tiefer Trauer

Hilde Hesse geb. Brandis, Hanspeter Hesse, Heidi Hesse.

*Rittergut Glowe*⁸⁸, z. Z. Berlin-Wilmersdorf, Nürnberger Str. 35 - 36. Magdeburg, Saalfeld, Breslau, Mülheim-Ruhr, Viersen.

*Die Einäscherung findet statt am Mittwoch, den 16. Dezember, 15 ½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Zugesandte Kranzspenden können an das Krematorium gesandt werden. Mit den Angehörigen trauern Betriebsführer und Angestellte der Helbruna-Cigarren-Fabriken Heilbronn und die Gefolgschaft des Ritterguts Glowe.*⁸⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde noch immer der Briefbogen „Helbruna Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar Zigarrenfabriken Heilbronn am Neckar“ benutzt.⁹⁰ Die Zahl der Beschäftigten betrug unmittelbar nach dem Krieg ca. zwanzig⁹¹, in späteren Jahren wieder gut

⁸⁷ Eine Anfrage des Verfassers vom 12. August 2009 beim Bundesarchiv Berlin betr. Archivalien über die Tätigkeit von Dr. Hans Hesse wurde von dort negativ beantwortet. Es wurden mit Hilfe des Geburtsdatums die relevanten personenbezogenen Bestände und Sammlungen der NSDAP und deren Gliederungen aus der Überlieferung des bis 1994 amerikanisch verwalteten Berlin Document Center (BDC) und die ähnlich gelagerten Materialien des so genannten „NS-Archivs“ der HA IX/11 des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR überprüft. Dabei konnten keinerlei Unterlagen zu Dr. Hans Hesse nachgewiesen werden. Auch die vorsorgliche Prüfung der personenbezogenen Unterlagen des Reichsnährstands und des Reichsbauernrats verlief negativ. Frdl. Mitteilung von Karola Wagner, Bundesarchiv Berlin. em010909.

⁸⁸ Das Rittergut Glowe von Dr. Hans-Willi Hesse befand sich im Gemeindebezirk Sarkow, Kreis Lübben. Dr. Hesse wurde nach freundlicher Mitteilung des Amtes für Bildung, Kultur und Sport, Sachgebiet Archiv, vom 21. Juli 2009 von 1939 bis 1947 als Eigentümer geführt. Im März 1939 war ein Neubau auf dem Gelände des Ritterguts entstanden, das u. a. über ein Herrenhaus mit Turm, Gesindehaus, Scheunen und Ställe für Geflügel, Pferde, Schweine verfügte. Schon drei Jahre nach dem Gutserwerb starb Dr. Hans-Willi Hesse, vermutlich bezieht sich deshalb die mitgeteilte Jahreszahl 1947 auf die Schließung der Gebäudeakte > „1947 geschlossen.“

⁸⁹ Heilbronner Tagblatt vom 15. Dezember 1942, S. 4.

⁹⁰ Ein Briefbogen, datiert aus dem Jahre 1946, enthielt folgende weitere Angaben: Schließfach: Heilbronn Nr. 223, Fernruf: Nr. 3745, 3746 und 3747 Bankkonten: Reichsbank-Giro-Konto Nr. 54/828 Kreissparkasse Heilbronn Nr. 1435. Telegramme: Helbruna. Postscheck: Amt Stuttgart 2068. R.B.-Nr. 0/0715/5175 für Zentrale Heilbronn. Archiv Margarete Vogt.

⁹¹ Vgl. Meidinger, Götz: Die Entwicklung der Heilbronner Industrie. Bad Kreuznach 1986.

150. Zusätzlich gab es in den Filialen – allein in Massenbachhausen⁹² bestanden zwei Produktionsstätten – mehrere hundert Arbeitsplätze⁹³, insbesondere für Frauen. (Abb. 58/59).

Im Zusammenhang mit dem Aufkauf jüdischer Häuser und Grundstücke kam in einer – nichtöffentlichen - Sitzung des Heilbronner Gemeinderats auch zur Sprache, dass das württembergische Wirtschaftsministerium Aufklärung darüber verlangt hatte, ob es zutreffend sei, dass die Stadt u. a. auch deshalb jüdisches Eigentum erworben habe, weil sie dem Kreisleiter und den Ortsgruppen Dienst- bzw. Geschäftsräume überlassen wollte. Im zugehörigen Protokoll wurde festgestellt: *„Die Überlassung der Räume an den Kreisleiter und an die Ortsgruppen sei ordnungsgemäß durch Abschluß von Mietverträgen erfolgt gegen Festsetzung eines angemessenen Mietzinses. Es sei unbedingt Pflicht einer Gemeinde, der Partei bei der Beschaffung der erforderlichen Diensträume behilflich zu sein.“*⁹⁴ Die Beschaffung von Räumlichkeiten bzw. deren Aufkauf aus jüdischem Besitz für die Partei begründete z. B. Oberbürgermeister Gültig damit, *„... dass die Ortsgruppen sich über die Kriegszeit weithin und ehrenamtlich in den Dienst öffentlicher und städtischer Aufgaben stellen, insbesondere bei Bedarfsfeststellungen und Ausgabe der Lebensmittelkarten, Ausgabe für bewirtschaftete Waren, bei der Metall- und Altmaterialsammlung und vielen anderen Nebenaufgaben. Dadurch sind der Stadt Unkosten und Personal erspart geblieben.“*⁹⁵ Am 3. Dezember 1938 gab es die Gesetzesgrundlage zur „legalen“ Arisierung des jüdischen Grundbesitzes, vier Tage später, am 7. Dezember 1938, fanden Beratungen im Gemeinderat Heilbronn über „Judengebäude in Heilbronn“ statt.⁹⁶

⁹² *„Die Walldorfer Hochherr-Zigarrenfabriken richteten hier kurz nach der Jahrhundertwende eine ihrer Filialen ein. ... Im Laufe der Zeit wurde die Massenbachhausener Filiale der Walldorfer Zigarrenfabrik an die ‚Helbruna Zigarrenfabriken‘ von Doktor Hans Hesse und Wolfgang Saar verkauft. Der Sitz der Zentrale war in Heilbronn. Am 28. März 1959 kam das endgültige Aus.“* Massenbachhausen. Heimatbuch der Gemeinde Massenbachhausen, bearbeitet von Gabi und Rolf Muth. Massenbachhausen S. 359 ff.

⁹³ Die Beschäftigtenzahl wurde wie folgt angegeben:

Vor dem Krieg: 1650 Beschäftigte, im Krieg 600, 1946 286, 1947 233, 1948 255 und 1949 bereits wieder 481. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402 / 12. 309.

⁹⁴ Franke, Hans, a.a.O., S. 136.

⁹⁵ Schreiben des Oberbürgermeisters an die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung Stuttgart vom 20. September 1940. StadtA HN E 11, 21.

⁹⁶ Stadtarchiv Heilbronn, E 11, 21. Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 900/11 76.

Das Wohnhaus des **dritten Teilhabers** der Zigarrenfabrik Anselm Kahn, **Josef Kahn**⁹⁷, ebenfalls ein Bruder Anselms, war zur Nutzung durch den Kreisleiter der NSDAP, Richard Drauz⁹⁸, vorgesehen. Nach dem Krieg befand sich darin das Amt für Vermögenskontrolle, unter dessen Aufsicht auch die Zigarrenfabrik Helbruna bis 1950 stand. Das Haus stand in einem Garten an der Bruckmannstraße 28 und war 1927 für 75.000 RM erworben worden⁹⁹. Laut Vertrag vom 8. August 1939 wurde es für 40 500 Reichsmark von der Stadt gekauft – 41 700 RM betrug der Einheitswert – und für monatlich 100 Reichsmark an den Kreisleiter der NSDAP, Richard Drauz, als Dienstgebäude vermietet. Oft reklamierte die Stadt bei ihren Ankaufverhandlungen – um günstiger erwerben zu können – Mängel oder Abnutzungserscheinungen an den Häusern. Josef Kahn, geboren im Jahre 1878 in Gemmingen, war im Verlauf der Reichskristallnachtgeschehnisse am 9. November in Stuttgart verhaftet¹⁰⁰ und nach Dachau gebracht worden. (Abb. 21 ff.). Zwei Wochen später¹⁰¹

⁹⁷ **Kahn, Josef**, Fabrikant, Bruckmannstr. 28. Telefon 3747, *18. August 1878 in Gemmingen, + 8. September 1956 Buffalo, N. Y., wanderte am 8. Dezember 1938 (Franke, Hans, a. a. O., gab auf S. 359 den 21. Dezember an, während das Datum 8. 12. eine Mitteilung von Josef Kahn selbst ist, die er in einem Schreiben vom 19. September 1950 an die Landesbezirksstelle für Wiedergutmachung in Stuttgart gemacht hat) über Holland im Januar 1940 in die USA – Buffalo - aus. Am 9. November 1917 hatte er das Heilbronner Bürgerrecht erhalten, am 30. Juli 1945 wurde er U. S. Citizen. Verheiratet war er mit Erna Cappel, * 25. April 1887 in Mönchengladbach, + 1952. Sie wanderte am 11. Dezember 1938, einige Tage nach ihrem Mann, über Holland in die USA – Buffalo - aus. Kinder: Grete Ronald, geb. Kahn, Flushing / New York (USA), und Otto Albert Kahn. Der letztgenannte Sohn Otto A., Los Angeles (USA), * 4. Oktober 1918 Heilbronn, Bruckmannstr. 28, laut Franke, Hans, a.a.O. S. 359, am 26. Oktober 1937 nach England ausgewandert, kehrte zumindest einmal später – allerdings zusammen mit seiner Frau aus den USA - nach Heilbronn zurück. Auf der Besucherliste der Begegnungswoche vom 20. – 27. Juni 1987, findet sich sein Name auf den Seiten 7 und 60. (Die derzeitige Bruckmannstraße 28 weist keine Reste des ehemaligen Kahnschen Hauses auf. Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn.)

⁹⁸ Drauz, Richard, von Oktober 1932 bis 1945 NSDAP-Kreisleiter, ab 12. Oktober 1933 Vertreter von Oberbürgermeister Heinrich Gültig, der am 16. August 1933 in sein Amt eingesetzt worden war. Richard Drauz wurde 1946 in Landsberg am Lech hingerichtet.

⁹⁹ In einem Schreiben vom 27. Februar 1928 mit dem Briefkopf der „Cigarrenfabriken Anselm Kahn Heilbronn“ bat Josef Kahn das Bauschauamt Heilbronn um die Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens für eine Einfriedigung des Grundstücks Bruckmannstraße 28, weil sein Nachbar, Obergeringieur Gottlob Göbel, ebenfalls die gleiche Arbeit ausführen lassen möchte – die Zustimmung aber schon habe - und der Plan gemeinschaftlich in die Tat umgesetzt werden sollte. Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn. Am 29. März erhielt Josef Kahn dann den Genehmigungsstempel der Baupolizeibehörde Heilbronn.

¹⁰⁰ „In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 erschien in meiner Wohnung ein sogenanntes Rollkommando der Nazipartei, bestehend aus mehreren Personen, und zerstörte einen Teil meiner Wohnungseinrichtung, wie zum Beispiel Bilder, Möbel, Porzellan, eine Standuhr usw. Ich selbst war nicht zugegen, da ich verhaftet war und nach Dachau transportiert wurde. Meine Frau war allein anwesend. Man hat sie aufgefordert, im Schlafzimmer zu bleiben und dies nicht zu verlassen, sodass sie nicht selbst Augenzeuge der Zerstörung war. Erst nachdem das Rollkommando abgezogen war, konnte festgestellt werden, welche Zerstörung erfolgt war.“ Schriftlicher Bericht von Josef Kahn vom 19. September 1950. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I, ES 21880.

¹⁰¹ In einem Schreiben vom 19. September 1950 an die Landesbezirksstelle für Wiedergutmachung gab Josef Kahn den 30. November 1938 als Entlassungstag an. Auf eine Anfrage beim Archiv der Stiftung ‚Bayerische

kam er aus der Haft frei, und zwar mit der Auflage, dass er Deutschland innerhalb von drei Wochen zu verlassen habe, um nicht erneut in Schutzhaft genommen zu werden. Josef Kahn beugte sich der Situation, bereitete die Ausreise vor und versuchte sein Vermögen zu retten. Er beantragte einen Reisepass, dessen Ausstellung wiederum vom Erhalt einer so genannten Unbedenklichkeitsbescheinigung durch die Finanzbehörden abhing. Ein solches Dokument diente als Nachweis für bezahlte Steuern und musste auch einem Antrag auf Genehmigung zur Mitnahme von Vermögen und Gütern beigelegt werden. Indessen nutzten die Behörden ihre Druckmöglichkeiten aus, Josef Kahn musste sein Geldvermögen dem Finanzamt überlassen, bekam allerdings zugesichert, eventuell entstehende Überschüsse nach Abzug möglicherweise noch vorhandener Steuerschulden zu erhalten. Noch während er die Vorbereitungen zur Auswanderung traf, trat der spätere Hausnutzer, Kreisleiter Richard Drauz, an Josef Kahn heran, er solle sein Haus der Stadt Heilbronn verkaufen. Josef Kahn stimmte schließlich in der Annahme zu, ein schnelleres Verfahren zu erhalten und seine Möbel mitnehmen zu können¹⁰². Am 8. Dezember 1938 wanderte er zunächst nach Holland aus¹⁰³, die Ver- bzw. Ankaufsverhandlungen liefen weiter. Schließlich wurde – wie oben schon erwähnt - ein Vertrag geschlossen, der den Verkauf der Immobilie unter dem Betrag des Einheitswertes beinhaltete.¹⁰⁴

Elf Jahre später ging das Haus – in dem nach dem Ende des Weltkrieges zeitweise das Amt für Vermögenskontrolle untergebracht war, nach einem Vergleichsverfahren vom 14. Oktober 1949 von der Stadt Heilbronn an den früheren Eigentümer zurück: *„Beide Teile sind sich darüber einig, dass es sich um eine Entziehung im Sinne des Rückerstattungsgesetzes handelt, die nichtig ist.“*¹⁰⁵

Gedenkstätten', KZ-Gedenkstätte Dachau, erhielt der Verfasser dankenswerterweise folgende Haftbestätigung für Josef Kahn, deren Zeiten leicht von dessen Angaben abweichen:

„Josef Kahn – 18. 8. 1878 – Gemmingen. Letzter bekannter Wohnort: Heilbronn, Bruckmannstr. 28.

Beruf: Kaufmann.

Haftart: Jude

Schutzhäftling

Nationalität: Deutsches Reich, Deutscher

<i>Datum</i>	<i>Häftlings-Nr.</i>	<i>Zu-/Abgangsart</i>
--------------	----------------------	-----------------------

<i>12. 11. 1938</i>	<i>23570</i>	<i>Zugang</i>
---------------------	--------------	---------------

<i>26. 11. 1938</i>		<i>entlassen.“</i>
---------------------	--	--------------------

Frdl. Mitteilung des Archivs der KZ-Gedenkstätte Dachau. em290609.

¹⁰² Josef Kahn beauftragte die Stuttgarter Speditionsfirma Barr, Moering & Co. mit der Versendung seines Hausrats, nachdem er von der Devisenstelle Stuttgart am 30. Mai 1939 die Genehmigung dazu erhalten hatte.

¹⁰³ In der Zeit von der Auswanderung nach Holland bis zur Einreise in die USA bestritt Josef Kahn seinen Lebensunterhalt aus seinem Anteil an der N. V. Tabak Exploitatie Compagnie Tabeco in Amsterdam sowie aus dem Verkauf seines gesamten Hausrats, den er bei der Auswanderung gegen Zahlung einer entsprechenden Abgabe an die Deutsche Golddiskontbank mitgenommen hatte. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 3501, ES 21880.

¹⁰⁴ Stadtarchiv Heilbronn: B033, Nr. 448, Blätter 5, 17, 73.

¹⁰⁵ Staatsarchiv Ludwigsburg, ES 21880 und EL 402/12, Bü 311.

Zerstörung und Wiederaufbau

Während des Bombenangriffs auf Heilbronn am 10. September 1944¹⁰⁶ - Heilbronn war drittes Ausweichziel, falls Günzburg und Ulm nicht angefliegen werden konnten¹⁰⁷ - wurden die Gebäude der Zigarrenfabrik Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar teilzerstört.¹⁰⁸ Kurt Abel¹⁰⁹ war von 1943 bis 1947 Mitarbeiter in der Zigarrenfabrik an der Achtungstraße. Sein Vater – Abteilungsleiter im ‚Arbeitsamt‘ – hatte ihm die Lehrstelle als Kaufmann besorgen können.¹¹⁰ Eingestellt wurde er von Prokurist Eugen Häußler, aber er hatte auch mit Kurt Sommer¹¹¹ und Gustav Schneider zu tun, ebenso mit der Kassenleiterin Luise Veits. Zu seinen Tätigkeiten gehörte es, die Bestellungen der Werkmeister in den Filialen auf den Weg

¹⁰⁶ Vergleiche hierzu: Bläsi, Hubert, und Schrenk, Christhard: Heilbronn 1944/45. Leben und Sterben einer Stadt. Heilbronn 1995, S. 60 f.

¹⁰⁷ Frdl Mitteilung von Kurt Abel. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 7. Mai 2009 mit Kurt Abel.

¹⁰⁸ Auch Alfredo Boenicke wies auf die hohe Wahrscheinlichkeit hin, dass die Fabrik nach den Luftangriffen noch zusätzlich in Brand gesteckt bzw. hauptsächlich dadurch zerstört wurde. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹⁰⁹ Jahrgang 1928, * Frankfurt am Main.

¹¹⁰ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

¹¹¹ Kurt Sommer über die Zeit von September 1944 bis April 1945: „Die Firma Helbruna, Zigarrenfabriken, Achtungstraße 37, ist Eigentum des Wolfgang Saar, der sich noch in Kriegsgefangenschaft befindet. Das Anwesen bestand aus den Gebäuden Achtungstraße 37, 37 a, b und c. Die Gebäude 37 a, b und c wurden durch den Fliegerangriff am 10. September 1944 zerstört und wurden nicht wieder aufgebaut. Es stand nur noch das Büro- und Fabrikationsgebäude Achtungstraße 37 als Hauptbau. Die Schäden, welches dieses Gebäude am 10. September 1944 erlitten hat, wurden wieder ausgebessert und die Zigarrenfabrikation wieder in vollem Umfange aufgenommen. Durch die Angriffe am 20. und 21. Januar 1945 hat das Gebäude Druckschäden, in der Hauptsache an Türen und Fenstern erlitten, die Kontor- und Lagerräume wurden wieder hergestellt. Die Zigarren- und Tabakvorräte waren in den Lagerräumen im Erduntergeschoss untergebracht. Diese Vorräte waren durch die Fliegerangriffe nicht geschädigt. In dem Betrieb wurde bis 29. März 1945 gearbeitet. Am 31. März 1945 waren noch vier Angestellte auf dem Büro tätig. Von dieser Zeit ab ruhte wegen den Kampfhandlungen der Betrieb vollständig. Es war auch niemand mehr in dem Anwesen. Der Kaufmann Karl Bender kam am 19. April 1945 von Schluchtern nach Heilbronn zurück und hat festgestellt, dass das Fabrikationsanwesen durch die Kampfhandlungen nicht beschädigt worden ist, dagegen hat er in den Lagerräumen deutsche und ausländische Plünderer angetroffen, welche die Zigarren- und Tabakvorräte gestohlen haben. Am 24. April 1945 kam ich zum erstenmal wieder über den Neckar an das Anwesen. Das Büro- und Fabrikationsgebäude war abgebrannt. Es war mir nicht möglich, früher in den Betrieb zu kommen, weil ich keinen Passierschein über den Neckar bekommen hatte. Bender hat mir gesagt, dass der Brand am 23. April 1945, gegen 16 Uhr, im Erduntergeschoss ausgebrochen sei, er mit mehreren Personen versucht habe, den Brand zu löschen, dies sei ihm aber wegen Wassermangel nicht gelungen. Das Gebäudebrandversicherungsbuch für das Anwesen ist verbrannt. Ebenso die Unterlagen für die Mobiliarversicherung. Ich kann daher in dieser Richtung keine genauen Angaben machen. Nach meiner Aufstellung beträgt der Schaden an Fabrikations- und Büroeinrichtungen 100 000 Reichsmark, für Verpackungsmaterial 85 000 Reichsmark und für Aufräumarbeiten 10 000 Reichsmark. Nach den noch vorhandenen Aufschrieben wurde das abgebrannte Gebäude am 6. Juni 1941 zu 117 000 Reichsmark und das Zubehör zu 65 400 Reichsmark geschätzt.“ Damaliger Betriebsleiter und Prokurist Kurt Sommer, geb. 25. Februar 1888 in Berlin. Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

zu bringen. Das war eine umfangreiche Arbeit, zumal dies für Massenbachhausen 1 und 2¹¹², Wiesental 1 und 2, sowie Kirrlach, Kirchartd und Fränkisch Crumbach zu organisieren war.¹¹³ Aus seiner Lehrlingstätigkeit und seiner anschließenden Verwendung als kaufmännischer Angestellter in der Lohnbuchhaltung ist ihm die oben genannte Hedwig Kraiß als erfolgreiche und gut verdienende Akkordarbeiterin in guter Erinnerung geblieben.¹¹⁴ Er weiß auch vom Angriff der US Air Force am 10. September 1944¹¹⁵ auf Heilbronn zu berichten, hatte dieser doch verheerende Folgen für seinen Arbeitsplatz in der Bahnhofsvorstadt. Es war wohl eher ein Zufall, dass dabei die kriegswichtige, aber nicht mehr -entscheidende Produktion von Zündern getroffen wurde, die im Dachgeschoss als Außenstelle der Heilbronner Firma Bruckmann in geheimer Mission hergestellt wurden. *„Darüber hat man auch nicht groß geredet, ab und zu kamen Soldaten, haben Rohlinge auf Holzpaletten gebracht und wieder abgeholt. Für den hausinternen Transport leistete der Lastenaufzug entsprechend gute Dienste.“*¹¹⁶

Bei den Treffern am 10. September brannte nicht nur das Dach aus, auch die Kistenmacherei wurde ein Raub der Flammen. Ein Holzvergaserlastwagen mit Anhänger, der mit Zigarren und Tabaken beladen im Hof stand, fiel dem Angriff ebenfalls zum Opfer. Angehörige der ‚Luftschutzpolizei‘, die sich nach Angaben von Kurt Abel auf dem Weg von Mannheim nach Nürnberg befanden, halfen den Brand zu löschen. Mitarbeiter der Schlosserei Schlebach¹¹⁷ und der Baufirma Aichele beseitigten nach diesem und späteren Bombenangriffen notdürftig die Hausschäden.¹¹⁸ Immer wieder kam für Kurt Abel die Aufforderung zum Einrücken zur vormilitärischen Ausbildung, dann wieder folgten einige Wochen Büroarbeit in Heilbronn, in der Endphase des Krieges mehr im Keller als in der Schreibstube, mit gutem Grund, denn bei

Zu den Luftangriffen vom 20. und 21. Januar 1945 vergleiche: Bläsi, Hubert, und Schrenk, Christhard: Heilbronn 1944/45. Leben und Sterben einer Stadt. Heilbronn 1995, S. 114 f.

¹¹² Über die Arbeit des ‚Tabakeinfädelns‘ findet sich im Heimatbuch Massenbachhausen, a.a.O., S. 561, folgende Beschreibung. *„Die Tabakanpflanzung spielte in früheren Zeiten in Massenbachhausen auch eine größere Rolle. Die abgeernteten Tabakblätter mussten allesamt mit einem kleinen Abstand aneinandergereiht und eingefädelt werde, bevor man sie zum Trocknen in die Speicher bringen konnte. Da diese Arbeit ja nur manuell verrichtet werden konnte, brauchte man eine ganze Anzahl von Frauen, die sich dann am Abend über die Tabakblätter hermachten. Das gab dann immer recht gemütliche Abende mit viel Dorfklatsch.“*

¹¹³ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

Im Bericht über die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung vom 30. Juli bis 2. August 1946 wurden weitere auswärts gelegene Produktionsstätten genannt: Altenmitlau, Bernbach, Hoffenheim, Odenheim, Massenbach, Horbach. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402/12. Bü 310 a.

¹¹⁴ Kurt Abel kann sich an viele weitere Mitarbeiter der Hauptniederlassung in Heilbronn erinnern: Einkäufer Karl Eberle, Expedient Karl Brenner, Sortierereileiter Karl Bender, Robert Lau, Walter Ebke, Richard Reckemmer.

¹¹⁵ Um 11 Uhr 34 hatte dieser Angriff begonnen, der hauptsächlich dem Böckinger Rangierbahnhof gegolten hatte, jedoch letztlich auch das Stadtgebiet von Heilbronn betraf.

¹¹⁶ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

¹¹⁷ Georg Schlebach, der Inhaber, war einer der Helfer, der zusammen mit Karl Bender am 23. April 1945 versucht hatte, das durch Brandstiftung entstandene Feuer im Anwesen zu löschen.

¹¹⁸ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

einem der Angriffe traf eine Bombe den Bürobereich. Es machte daher Sinn, von 20 Uhr abends bis 6 Uhr morgens Feuerwache in den angemieteten Räumen der gegenüberliegenden Schürzenfabrik zu halten, die selbstverständlich auch der Zigarrenfabrik galt. *„Zur avisierten Meldung in Fürstenfeldbruck im April 1945 kam es nicht mehr. Stattdessen konnte ich meine Lehrabschlussprüfung absolvieren.“*¹¹⁹ Eine ernst gemeinte Frage von Prüfer Reiner mit völlig anderer Zielrichtung gestellt, forderte von Kurt Abel eine nahe liegende Schmunzel-Antwort heraus: *„Wissen Sie, wo Zigarren hergestellt werden?“* *„Natürlich, in der Zigarrenfabrik.“*¹²⁰ Wo er nach 1947 sein Geld verdienen wollte, wusste Kurt Abel bald, er eröffnete eine Baustoffhandlung in Neckargartach, wohin er schon früh als Kind von Frankfurt zum Großvater gekommen war.

Nach dem Einmarsch der US-Amerikaner in Heilbronn¹²¹, aber noch vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, dürften sich auf dem Gelände der Helbruna-Zigarrenfabrik an der Achtungstraße turbulente Szenen abgespielt haben. Mit Datum 7. Mai 1945 teilte die Firmenleitung¹²² der Württembergischen Gebäudebrandversicherungsanstalt mit, dass die Fabrik Achtungstraße 37 in der Nacht vom 23. zum 24. April 1945 mit unbekannter Ursache völlig abgebrannt sei.¹²³

Eine Dokumentation des „Oberbürgermeisters der Stadt Heilbronn – Kriminalpolizei“ vom 14. November 1945 fasste die Geschehnisse wie folgt zusammen:

„Am 23. April 1945 ist das Büro- und Fabrikationsgebäude der Fa. Helbruna, Zigarrenfabriken in Heilbronn, Achtungstraße 37, bis auf die beiden Treppenhäuser¹²⁴ auf der Ost- und Westseite des Gebäudes abgebrannt. Die Kampfhandlungen¹²⁵ waren um diese Zeit beendet, es befand sich bereits seit 14 Tagen amerikanische Besatzung in Heilbronn. Die Zigarren- und Tabakvorräte in dem Fabrikantenwesen wurden nach den Kampfhandlungen durch Ausländer und Einheimische ausgeplündert. Nachdem das Anwesen ausgeplündert war, sind immer wieder Ausländer in die Erduntergeschossräume eingedrungen und haben dort nach Tabak und Zigarren gesucht. Sie wurden mehrmals von dem bei der Firma Helbruna angestellten Kaufmann Bender vertrieben. Der Brand ist nach den Angaben des

¹¹⁹ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

¹²⁰ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Kurt Abel am 7. Mai 2009.

¹²¹ Nach: Sonderdruck der Heilbronner Stimme vom 31. Dezember 1955, S. 8 ff.:

4. April 1945: Die Amerikaner eröffnen die Schlacht um Heilbronn.

5. April: Die Stadtteile westlich des Neckars sind besetzt.

9. April: Besetzung der Stadtmitte.

13. April: Heilbronn ist vollständig von den US-Amerikanern besetzt. Der frühere Oberbürgermeister Emil Beutinger wird von der amerikanischen Besatzungsmacht wieder in sein Amt eingesetzt.

¹²² Zeichen: So / G (So = Kurt Sommer)

¹²³ Stadtarchiv Heilbronn. B 11. Als Hinweis für die chaotischen Zustände nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ mag der Hinweis dienen, dass die am 7. Mai 1945 geschriebene Anzeige erst am 17. August übergeben werden und erst den letzten vier Monaten des Jahres bearbeitet werden konnte.

¹²⁴ Auch die Außenmauern im Ostteil standen noch. Vgl. Abb. 7/8.

¹²⁵ 4. / 13. April 1945: Beginn bzw. Ende des Kampfes um Heilbronn.

Bender¹²⁶ in dem Zigarrenlager im Erduntergeschoss auf der westlichen Seite des Gebäudes ausgebrochen. Bender hat mit mehreren Personen längere Zeit versucht, das Feuer zu löschen. Dies ist ihm jedoch wegen der geringen Wasservorräte, die zur Verfügung standen, nicht gelungen. Das Büro- und Fabrikationsgebäude Achtungstraße 37 war massiv aus Backsteinen erbaut und mit einem Ziegeldach versehen. Es bestand aus Erduntergeschoss, Erdgeschoss, 1. und 2. Stock. Im Erduntergeschoss befanden sich Lagerräume für Zigarren, Tabak und Verpackungsmaterial sowie die Dampfheizungsanlage. Im Erdgeschoss Büro und Lagerräume sowie Fertigmacherei. Im 1. Stock Sortier- und Aufenthaltsräume sowie

¹²⁶ „Ich bin bei der Firma Helbruna als Kaufmann in Stellung und wohne in der Nähe des Fabrikantwesens. Am 29. März 1945 habe ich zum letzten Mal im Betrieb gearbeitet und war dann bis 19. April 1945 während der Kampfhandlungen mit meiner Familie in Schluchtern. Am 19. April 1945 kehrte ich nach Heilbronn zurück. Die Kampfhandlungen waren um diese Zeit beendet. Das Fabrikantwesen der Firma Helbruna hatte durch die Kampfhandlungen nicht gelitten, dagegen waren sämtliche Türen aufgerissen. In dem Anwesen traf ich etwa 200 Personen, in der Mehrzahl Ausländer, an, welche die Zigarren- und Tabakvorräte plünderten. Ich habe versucht, mit 5 bis 6 Polizisten die Plünderer aus dem Anwesen hinauszubringen. Dies ist mir jedoch nicht gelungen. Hierauf bin ich bei der Militärregierung vorstellig geworden. Dort wurde mir gesagt, dass sie für Brot und **Zigarren** (es kann sich beim letzten Wort nur um einen Freud'schen Schreibfehler handeln, Anm. d. Verf.) zu sorgen hätten, nicht aber für **Zigarren**. Nachdem die Zigarren- und Tabakvorräte restlos gestohlen waren, haben immer wieder Ausländer in den Lagern im Erduntergeschoss nach Tabak gesucht. Ich bin jeden Tag in das Anwesen gegangen und habe die Plünderer vertrieben. Am 23. April 1945 war ich im Laufe des Vormittages wieder in dem Anwesen und habe im Erduntergeschoss einige Leute getroffen. Infolge der Dunkelheit in den Kellerräumen konnte ich nicht feststellen, ob es Ausländer waren, ich habe sie aufgefordert, das Anwesen zu verlassen. Der Aufforderung haben sie jedoch keine Folge geleistet. Am gleichen Tage gegen 16 Uhr bemerkte ich von meinem Küchenfenster aus, dass aus dem Lagerraum an der Westseite des Gebäudes aus dem Keller Rauch herausdrang. Ich begab mich sofort in das Anwesen und stellte fest, dass in der rechten Ecke des Kellers, wo Kunstumblatt lagerte, ein Brandherd war, der starken Rauch entwickelte. Ich schloss sofort die eiserne Türe, damit die Zufuhr von Sauerstoff unterbunden war und holte einige Leute aus der Nachbarschaft, mit denen ich die Bekämpfung des Feuers aufnahm. Weil die Wasserleitung schon seit 4. Dezember 1944 ausser Betrieb war, mussten wir das Wasser in Milchkannen aus der Olgastraße holen. Es gelang uns, das Feuer fast vollständig zu ersticken. Weil aber die Herbeiholung des Wassers auf die weite Entfernung immer eine Zeitlang dauerte, hat sich das Feuer immer wieder aufs Neue entfacht, es fand auch in dem vielen Papier- und Holzverpackungsmaterial reichlich Nahrung. Gegen 20 Uhr war der ganze Keller vom Feuer ergriffen. Wir haben dann die eisernen Türen verschlossen, um die übrigen Räume vom Feuer abzusperren. Gegen 22 Uhr gingen die Leute, die uns beim Löschen behilflich waren, weg, nur meine Frau und ich blieben am Brandherd. Gegen drei Uhr morgens war das Feuer so groß, dass der ganze Bau davon ergriffen wurde. Gegen vier Uhr kam auf meine Vorstellung die amerikanische Militärfeuerwehr, die eine Schlauchleitung zum Neckar legte, aber (erst) gegen fünf Uhr Wasser bekam. Um diese Zeit war das Gebäude vollständig abgebrannt. Ich glaube, dass der Brand durch die Leute, die sich in dem Keller befanden und dort mit brennenden Stearinkerzen nach Tabak suchten, der Brand verursacht wurde.“ Karl Bender, geb. am 20. Januar 1893 in Berlin, wohnte in der Herrmannstraße 28.

Einer der helfenden Nachbarn von Karl Bender war Georg Schlebach, geb. am 7. November 1889 in Roth am See. Seine Sicht der Dinge stellte sich wie folgt dar: „Am Montag, 23. April 1945, gegen 16 Uhr, kam Bender zu mir in mein Geschäft und hat mir erklärt, dass es im Keller der Firma Helbruna brenne, ich möchte ihm beim Löschen des Feuers behilflich sein. Mit Bender ging ich sofort in das Anwesen. Auf der Westseite des Gebäudes befanden sich 3 – 4 Brandherde im Keller. Es brannten in der Hauptsache dort Packmaterial und Kisten. Mit

Kistenlager, im 2. und 3. Stock Arbeitsräume für Zigarren und Wickelmacher sowie Sortierräume. In dem Gebäude war Dampfheizung und elektrische Beleuchtung eingerichtet. Die Heizungsanlage befand sich im Erduntergeschoss auf der Südseite des Baues. Zwischen den einzelnen Stockwerken befanden sich Betondecken mit Eisenschienen-Durchzügen. Die beiden Treppenhäuser auf der Ost- und Westseite waren mit Steintreppen versehen. Die Türen waren in der Hauptsache aus Holz hergestellt. In dem Gebäude¹²⁷ wurde bis 29. März 1945 gearbeitet. Von dieser Zeit ab ruhte wegen den Kampfhandlungen der Betrieb. Der elektrische Strom war abgeschaltet und die Dampfheizung ausser Betrieb gesetzt. Durch den Fliegerangriff am 10. September 1944 wurde das Dach des Gebäudes beschädigt, es wurde jedoch wieder instand gesetzt.“¹²⁸ Der Bericht endete mit dem zusammenfassenden Ergebnis, „dass das Feuer in den Erduntergeschossräumen des Fabrikwesens auf vorsätzliche oder fahrlässige Weise von nicht feststellbaren Personen, die in diesen Räumen mit offenem Licht nach Zigarren und Tabak suchten, verursacht wurde.“¹²⁹ Dieses Resultat hatte natürlich erhebliche versicherungsrechtliche Bedeutung, denn die Gebäudebrandversicherung Stuttgart vertrat zunächst den Standpunkt, dass der Staat, d. h., der spätere Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches, dadurch schadensersatzpflichtig sei, weil „die Beschädigung oder Zerstörung einer Sache in dem vom Gegner besetzten Gebiet während der Dauer der Besetzung unmittelbar verursacht“ war.¹³⁰

Bender habe ich zunächst die eiserne Türe an dem Keller zugemacht und habe dann mit ihm bei dem Milhhändler Müller leere Milchkanen geholt. In diesen verbrachten wir von der Olgastraße aus Wasser an den Brandherd und haben damit das Feuer zu löschen versucht. Dies ist uns mehrmals fast gelungen. Weil aber immer die Zeit zu lang war, während wir das Wasser holten, kam das Feuer immer mehr zur Entfackung, sodass wir mit demselben nicht mehr Herr werden konnten. Gegen 20 Uhr kamen zwei amerikanische Offiziere. Wir haben angenommen, dass diese einen Löschzug herbeibringen würden, dies war jedoch nicht der Fall. Infolge der starken Hitze ist die Kellerdecke eingestürzt. Gegen 2 Uhr kam die amerikanische Feuerwehr und legte eine Schlauchleitung nach dem Neckar. Bis sie aber Wasser herbeibrachte, war das Gebäude vollständig abgebrannt. In den Tagen vor dem Brand habe ich öfter beobachtet, dass sich fremde Leute in dem Fabrikwesen aufgehalten und dort Tabak und Zigarren gestohlen haben. Bender hat die Leute immer wieder aus dem Fabrikgebäude hinausgetrieben, er wurde jedoch nicht Herr mit ihnen.“ Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

¹²⁷ Aus versicherungsrechtlicher Sicht war eine Akte vom 6. Juni 1941, verwahrt in der Achtungstraße 37, wichtig: Danach war das Anwesen damals auf 117000 Reichsmark und das Zubehör auf 65400 Reichsmark geschätzt worden. Der Schaden vom April 1945 an Büro- und Fabrikationseinrichtungen betrug 100 000 RM, an Verpackungsmaterial 85 000 RM und die Kosten für Aufräumarbeiten wurden mit 10 000 RM angesetzt. Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

¹²⁸ Ermittlungsergebnisse der Stadt Heilbronn – Der Oberbürgermeister – Kriminalpolizei – vom 14. November 1945. Stadtarchiv Heilbronn B 11.

¹²⁹ Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

¹³⁰ Schreiben der Württembergischen Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart vom 28. Februar 1948 an die Firma Helbruna, Heilbronn.

Aus den Archivalien¹³¹ geht jedoch hervor, dass die Gebäudeversicherungsanstalt die Versicherungsangelegenheiten¹³² schließlich doch geregelt hat.

Die Familie Wolfgang Saar¹³³ war beim Hauptangriff 1944 in der Schillerstraße ausgebombt worden, wohnte mehrere Jahre lang in Massenbachhausen und konnte erst Ende der Vierzigerjahre¹³⁴ nach Heilbronn zurückkehren. Nach Kriegsende hatte die lokale amerikanische Besatzungsmacht die Verfügung über die Zigarrenfabrik übernommen, z. B. bestimmten die Amerikaner auch, wer in leitender Position, z. B. als Prokurist, bleiben konnte. Auf Grund der Beschädigungen der Gebäude konnte der Betrieb ja zunächst nur

¹³¹ Schreiben der Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart vom 10. Mai 1951 an das Bürgermeisteramt – Steueramt in Heilbronn

„ ... Unter Berücksichtigung der Bestimmungen über die Währungsreform verwilligen wir folgende Entschädigung. (an Helbruna Zigarrenfabriken Wolfgang Saar & Co K. G.)

Hochbau: An Stelle von 211 500 RM 21 150 DM

Zubehör: An Stelle von 126 100 RM 12 610 DM

Schuttaufräumungskosten: An Stelle von 12 600 RM 1 260 DM, zusammen 35 020 DM

... ferner können wir der Firma ... im Fall des Wiederaufbaus bis zum 30. 6. 1952 eine freiwillige zusätzliche Entschädigung von etwa 84 000 DM in Aussicht stellen. Voraussetzung ist, dass mindestens dieser Betrag zum Behebung der Brandschäden an den bei uns versicherten Hochbau und Zubehör verbaut wird.“

Stadtarchiv HN B 11

Aus einem Schreiben vom 9. Oktober 1951 der Württembergischen Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart an „die Kasse“:

Betr. Brand in Heilbronn am 23. 4. 45

„Besetzungszeitbrandschäden

Die Kasse wird angewiesen, der brandgeschädigten Firma Helbruna Zigarrenfabriken Wolfgang Saar u. Co. K.G. in Heilbronn a. N. Achtungstr. 37 (LZB-Girokonto 54828) als 1. Abschlagszahlung auf die noch zu verwilligende freiwillige zusätzliche Entschädigung den Betrag von 40 000 DM sofort zu überweisen.“

Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

Schreiben der Württembergischen Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart vom 27. November 1951 an das Bürgermeisteramt Heilbronn „Betr. Brand in Heilbronn am 23. April 1945.

Wir verwilligen folgende freiwillige zusätzliche Entschädigung ... 98 707 DM.“

Stadtarchiv Heilbronn B 11.

Laut Schreiben vom 13. Mai 1952 erfolgte mit diesem Schreiben die Kassenanweisung über die Schlusszahlung von 8 707 DM auf die verwilligte zusätzliche Entschädigung.

Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

¹³² **Brandschadenschätzung für statistische Zwecke über den Brandfall am 23. April 1945:**

Versicherungsanschlag in Reichsmark:

3 ½ stockiges Fabrikgebäude 57 000, 4 stockiger Fabrikanbau 48 000, einstockiger Fabrikanbau 12 000, zusammen 117 000. Zubehör 67 400.

Beschreibung des Anwesens:

3 ½ stock. Fabrikgebäude: Untergeschoss ausgebrannt im Rohbau erhalten, ebenso das Erdgeschoss, darüber sind die Stockwerke abgebrannt mit Ausnahme des vierstöckigen Treppenhaus- und Abortanbaus mit steinerner Treppe, der erhalten blieb, und Teile der Umfassungen.

notdürftig eingerichtet werden.¹³⁵ Die Heilbronner Achtungstraße 37 war und blieb Zentrale des Unternehmens, wobei die eigentliche Produktion in der Regel in den Filialen, etwa in Massenbachhausen, stattfand. Dorthin wurden Einlagen, Um- und Deckblätter geliefert, die fertigen Zigarren nach Heilbronn zum „Veredeln“, zum Pressen, Beringen und Sortieren¹³⁶ zurück geholt.¹³⁷

Angemerkt werden muss hier indessen, dass die früheren Firmeninhaber Anselm¹³⁸ und Josef Kahn sowie Hedwig, die Ehefrau des zwischenzeitlich verstorbenen Julius Kahn, am 21. Juni 1948 in das Gesellschaftsverhältnis mit einer Beteiligung von je 10 % wieder eintraten.

Vierstockiger Fabrikanbau: Zerstört bis auf die Umfassungen des Untergeschosses, des vierstöckigen Treppenhauses und die dreistöckige westliche Umfassungsmauer.

Einstöckiger Fabrikanbau: Zerstört bis auf die Umfassungen des Untergeschosses.

Der Kriegsschaden wurde laut Polizeibericht als sehr nieder bezeichnet. Er war aber wahrscheinlich bestimmt nicht unter 15 %. Die Gebäude ringsum wurden zerstört und keines der Gebäude im Umkreis von 200 m hat einen Kriegsschaden unter 20 %.

Schätzung der Wiederherstellungskosten:

Neubauwert des 3 ½ stockigen Fabrikgebäudes: 57 000 RM.

Neubauwert nach Abzug des Kriegsschadens 85 % von 57 000 = 48 400 RM.

Ab Wert der Brandreste: Treppenhaus – Rohbau 4 100 RM; Untergeschoss – Rohbau 4 900 RM; Erdgeschoss – Rohbau 7 400 RM.

Somit ab 16 400 RM, bleiben Wiederherstellungskosten **32 000 RM**.

Der Neubauwert des vierstöckigen Fabrikanbaus von 1915 erbaut beträgt 48 000 RM.

Der Zeitwert des Gebäudes vor dem Brand ohne Abzug des Kriegsschadens beträgt 90 % des Neuwertes.

Neubauwert nach Abzug des Kriegsschadens 85 % von 48 000 = 40 800 RM.

Ab Wert der Brandreste: Treppenhaus: 3 200 RM; Untergeschoss – Sockel 900 RM; Mauerreste 500 RM. Zusammen 4 600 RM.

Wiederherstellungskosten: **36 200 RM**.

Neubauwert des einstockigen Fabrikanbaus 1922 erbaut 12 000 RM.

Zeitwert des Gebäudes vor dem Brand ohne Abzug des Kriegsschadens beträgt 90 % des Neuwertes. Neubauwert nach Abzug des Kriegsschadens 85 % von 12 000 = 10 200 RM.

Ab Wert der Brandreste – Sockelmauerwerk 900 RM.

Wiederherstellungskosten: **9 300 RM**.

Zusammenstellung der Wiederherstellungskosten (Hochbau):

3 ½ stockiges Fabrikgebäude **32 000 RM**.

Vierstockiger Fabrikanbau **36 200 RM**.

Einstöckiger Fabrikanbau **9 300 RM**.

Zusammen: **77 500 RM**.

Wert der Wiederherstellungsarbeiten vor der Währungsreform:

Nach einer Schätzung vom 30. Juni 1948 wurde das ehemals 3 ½ stockige Fabrikgebäude 2 ½ stockig erstellt:

Der Wert des fehlenden Stocks beträgt 13 000 RM. Ab 15 % Kriegsschaden 2 000 RM. Ab Brandreste 1 500 RM. Zusammen 3 500 RM.

Somit Wiederherstellungskosten für den fehlenden Stock 9 500 RM.

Wiederherstellungskosten für das 3 ½ stockige Fabrikgebäude = **32 000 RM**.

Ab desgleichen für fehlenden Stock 9 500 RM.

(Später wurde die Beteiligung in eine Darlehensforderung abgeändert, die aber abgegolten wurde.) Über die eingeräumte Kapital- und Gewinnbeteiligung von zusammen 30 % hinaus hat die Firma Helbruna an die früheren Eigentümer eine Zahlung von 100 000 DM geleistet, wodurch weitere Rückerstattungsansprüche wie z. B. der Firmenwert entschädigt werden sollten.¹³⁹

In den ‚Stillen Zeitzeugen‘ beschrieb Joachim Hennze das Gebäude wie folgt: *„Als langgestreckte l-förmige Anlage ließ sich die Firma Kahn, später Helbruna, ihre Fabrikationsanlage in der Bahnhofsvorstadt errichten: Ein viergeschossiger Kopfbau im*

Somit Wert der Wiederherstellungsarbeiten 22 500 RM.

Zubehörschaden: Versicherungsanschlag 67 400 RM; Wert der Brandreste: ohne Bedeutung. Ab Kriegsschaden 5 % 3 400 RM.

Somit Wert vor dem Brand **64 000 RM.**

Das gesamte Zubehör wurde bis auf geringe Reste vernichtet. (Voraussetzung ist, dass die Firma ihre Maschinen nicht teilweise verlagert hat.)

Wert der Wiederherstellungsarbeiten des Zubehörs vor der Währungsreform 6 000 RM.

Schuttaufräumungskosten: Schaden am Hochbau **77 500 RM**, Schaden am Zubehör 64 000 RM. Etwa 5 % aus 141 500 RM = rund **7 000 RM.**

Zusammenstellung des Schadens:

Hochbau **77 500 RM.**

Zubehör **64 000 RM.**

Schuttaufräumungskosten **7 000 RM.**

Zusammen: **148 500 RM.**

Festsetzung der E W Ä P

Hochbauschaden:

E G P 77 500 RM.

Dazu Überteuering mit 174 % 134 800 RM.

E W Ä P **212 300 RM.**

Abgewertet auf 212 300: 10 = 21 230 DM.

Zubehör:

E G P 64 000 RM.

Dazu Überteuering mit 98 % 62 700 RM.

E W Ä P **126 700 RM.**

Abgewertet 126 700: 10 = 12 670 DM.

Schuttaufräumungskosten:

E G P 7 000 RM.

Überteuering 80 % 5 600 RM.

E W Ä P **12 600 RM.**

Abgewertet auf 12 600: 10 = 1260 DM.

Zusammenstellung der E W Ä P:

Osten schließt an einen fünfachsigen, dreigeschossigen Bürotrakt: dieser wiederum geht im Westen über in eine lange Fabrikationshalle mit einem vorspringenden Treppenhaus auf der Südseite. Das Baumaterial: Backstein mit farblich abgesetzten Fenstergewänden und Zierstreifen auf der Fassade. Das Erdgeschoss wie auch das Innere des Hauses wurde in den Fünfziger- und Neunzigerjahren nachhaltig verändert.“¹⁴⁰

Im Amtsblatt Heilbronn vom 2. Februar 1951¹⁴¹ erschien folgende Eintragung: *„Helbruna Zigarrenfabrik. Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar, Heilbronn Achtungstr. 37. Die Firma ist am 3. November 1950 aus der Vermögenskontrolle entlassen worden. Dr. Hans Hesse ist als Gesellschafter durch Tod ausgeschieden. In die Firma sind eingetreten Alfred Boenicke, Willy Boenicke und Ferdinand Boenicke, Fabrikanten¹⁴² in Berlin, als persönlich haftende*

Hochbauschaden RM Währung 212 300; DM Währung 21 230.

Zubehörschaden RM 126 700; DM 12 670.

Schuttaufräumung RM 12 600; DM 1 260.

Zusammen: RM 351 600; DM 35 160.

Aufgestellt 10. 12. 1949 Schätzobmann.

Stadtarchiv Heilbronn B 11

¹³³ Der Betriebsleiter, der erst Anfang Februar 1948 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, wurde in die Gruppe der „Mitläufer“ eingestuft, konnte aber nach einem Wiedereinstellungsgesuch des Prokuristen Kurt Sommer seine Arbeit wieder aufnehmen. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402 / 12. 309.

¹³⁴ Nach Mitteilung von Gerd-Volker Saar ca. 1948. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹³⁵ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹³⁶ Nach Mitteilung von Alfredo Boenicke darf von rund 180 verschiedenen Farben ausgegangen werden. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹³⁷ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹³⁸ Als Entschädigung für den durch die Arisierung hervorgerufenen Einkommensausfall erhielt Anselm Kahn eine lebenslängliche Rente, wobei er einem Beamten des höheren Dienstes gleichgestellt wurde. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I / 33841. Bescheid über Entschädigungsforderungen vom 7. September 1961, S. 2. In einem Schreiben vom 23. September 1950 aus New York hielt Anselm Kahn fest: *„Durch die erzwungene Arisierung der Firma Anselm Kahn, Heilbronn, deren Gründer und Teilhaber ich war, habe ich meine gesicherte Existenz verloren.“* Staatsarchiv Ludwigsburg, EL 350 I, Bü 9718.

¹³⁹ Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 350 I / 33841.

¹⁴⁰ Lattner, Bernhard J., mit Texten von Hennze, Joachim J.: *Stille Zeitzeugen. 500 Jahre Heilbronner Architektur.* Heilbronn 2005. S. 57. Vgl. hierzu die Ausführungen zur Zerstörung und Wiedererrichtung der Fabrik in der vorliegenden Publikation.

¹⁴¹ Auf den 23. Januar 1951 bezogen.

¹⁴² 1879 wurde in Berlin die Firma Otto Boenicke gegründet. In der Kaiserzeit war sie mit ihren Tabakprodukten sogar am Hofe vertreten. Otto Boenicke, geb. 1848 in Woltersdorf, war mit Berta verheiratet. (Abb. 24). Aus dieser Ehe stammte Magdalene Saar, geb. Boenicke, verheiratet mit Dr. Max Saar, einem der späteren Leibärzte Kaiser Wilhelms II. in dessen Exil in Holland. Diplom-Kaufmann Wolfgang Saar, Sohn des vorgenannten Ehepaars, geb. 1912 in Berlin, kam 1938 als Betriebsleiter der von der Firma Otto Boenicke übernommenen Firma Anselm Kahn nach Heilbronn. Verheiratet war er mit Helene, geborene Miller, + 2002, Tochter des

Gesellschafter, ferner vier Kommanditisten. Kommanditgesellschaft seit 21. Juni 1948. Die Firma ist geändert in Helbruna Zigarrenfabriken Wolfgang Saar & Co., Kommanditgesellschaft, vormals Anselm Kahn. Die Prokura des Eugen Häußler ist erloschen. Kurt Sommer, Kaufmann in Heilbronn, hat nun Einzelprokura.“

Die ersten Planungen zum Wiederaufbau des Fabrikanwesens wurden noch 1945¹⁴³ getroffen und 1946 im **Ostteil** des weitgehend zerstörten Gebäudes realisiert¹⁴⁴, nachdem eine Kernmannschaft des früheren Betriebes die Arbeit hatte wieder aufnehmen können. Weitere

Heilbronner Schneidermeisters Joachim Miller. Wolfgang Saar starb am 22. April 1965 in Berlin. Aus der Verbindung mit Helene Saar, geb. Miller, ging der Sohn Gerd-Volker Saar hervor, der in seiner Kindheit und Jugendzeit die Entwicklung der Kahn-Nachfolge-Firma Helbruna unmittelbar beobachten konnte und dem der Verfasser wertvolle Hinweise verdankt, ebenso wie Alfredo Boenicke, einem Enkel Ferdinand Boenickes, der wiederum ein Bruder des bereits oben genannten Firmenchefs Otto Boenicke war.

Gerd-Volker Saar wurde im März 1955 in der Heilbronner Kiliansgemeinde konfirmiert. Nach dem Studium kehrte er zunächst von 1972 bis 1974 als Vikar an die Kilianskirche nach Heilbronn zurück. Die Jahre von 1974 bis 1980 führten ihn als Pfarrer in die Evangelische Gemeinde Leingarten-Schluchtern. Anschließend folgte ein Aufenthalt in Windhuk, Namibia. In der Mitte des Jahres 1982 kehrte Gerd-Volker Saar in die Bundesrepublik Deutschland zurück und übernahm bis 1990 die Pfarrstelle in Bad Herrenalb. Dann wechselte er für eine 16 Jahre währende Tätigkeit als Pfarrer an der Kilianskirche in seine Ursprungsgemeinde Heilbronn. 1996 trat Pfarrer Gerd-Volker Saar in den Ruhestand.

Ferdinand Boenicke hatte drei Söhne - Ferdinand, Willy, Alfred -, die unter Federführung von Letztgenanntem zusammen mit Wolfgang Saar Gesellschafter der Firma Otto Boenicke OHG waren.

Der Sohn Willy Boenickes, der bereits erwähnte Alfredo Boenicke, geb. 7. Februar 1922, gest. 18. Juni 2009, absolvierte eine kaufmännische Lehre in folgenden Etappen: 1. August 1938 bis 31. März 1939 bei den Gebrüdern Blau in Berlin, vom 1. April 1939 bis 30. September 1939 bei Otto Boenicke in dessen Niederlassung in Leipzig und vom 1. Oktober 1939 bis 31. Juli 1941 bei Helbruna in Heilbronn, wobei er dort die Lehrzeit um ein halbes Jahr verkürzen konnte.

Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers am 24. April 2009 mit Alfredo Boenicke + und Gerd-Volker Saar.

¹⁴³ In einer Mitteilung der Stadtwerke Heilbronn vom 16. Oktober 1945 hieß es: „Die vorhandenen Gas- und Wasseranschlüsse können wieder Verwendung finden. Mit der Gasversorgung kann Anfang des kommenden Jahres gerechnet werden.“ Archiv des Baurechtsamts der Stadt Heilbronn.

Außerdem wurde städtischerseits mitgeteilt, dass „sämtliche noch bestehende Mauerteile und Kamine auf ihre Standfestigkeit zu untersuchen und um Unglücksfälle zu verhüten“, so instand zu setzen seien, dass „Abbröckelungen oder Einstürze nicht erfolgen“ könnten.

Zur Baustoffzuteilung wurde ausgeführt: „Sämtliche vorhandenen bewirtschafteten Baustoffe sind zur Zeit für die dringende Instandsetzung bewohnter und leicht beschädigter Gebäude erforderlich, so dass eine Freigabe von Baustoffen über das Städtische Hochbauamt für die Wiedererstellung Ihres Gebäudes voraussichtlich erst bis Frühjahr 1946 erfolgen kann.“

¹⁴⁴ Aus den Archivalien des Baurechtsamts Heilbronn ging hervor, dass 1946 „der Bau fertig und genügend ausgetrocknet ist. Die Gebäudeabnahme wolle vorgenommen werden.“

Stand der Bauarbeiten am 31. Dezember 1949

Hochbau: Das ehemals 3 ½ stock. Fabrikgebäude wurde bis 20. Juni 1948 2 ½ stockig wieder erstellt. Nach der Währungsreform wurde der Dachstock ausgebaut. An den übrigen Anbauten wurden außer der Schuttufräumung vor der Währungsreform nichts verändert.

Stadtarchiv Heilbronn. B 11.

Planungen, Gesuche und Fertigstellungen folgten¹⁴⁵. Noch heute sind die unteren Teile der stehen gebliebenen Außenwände im östlichen Gebäudeteil - mit feineren Steinen gefertigt - gut vom aufgesetzten neuen oberen Backsteinmauerwerk zu unterscheiden. (Abb. 7/8).

Eine Gebäudezubehörbeschreibung¹⁴⁶ zur Berechnung der Versicherungsleistungen im Rahmen der Regulierung der Schäden des Brandes vom April 1945 gibt einen interessanten Einblick in die Bestand- und Ausstattungsverhältnisse der Vierzigerjahre, hier Auszüge aus der Erhebung vom 6. Dezember 1949:

Im ganzen Gebäude: Die Wasserleitung mit 16 Auslaufhahnen; die elektrische Beleuchtung mit 97 Brennstellen und 27 Steckern samt Sicherungstafeln; die elektrische Klingelanlage mit fünf Drückern und drei Signalglocken; die Gasleitung – nur bis Gasuhr im Untergeschoss vorhanden; die Niederdruckdampfheizung, bestehend aus zwei Gliederheizkesseln mit je 22 Gliedern, den Rohrleitungen samt Isolierung zu 13 Radiatoren, 16 laufenden Metern Rippenheizrohre, 300 laufenden Metern Heizrohre, ein Warmwasserboiler isoliert, 500 l Inhalt.

Ein Lastenaufzug von Julius Wolf und Co. Heilbronn für 750 kg Tragkraft

In den Aborten:

Zwei Wasserspülklosette samt Zu- und Ableitung, die übrigen Aborte sind Trockenklosette; sieben Pissbecken aus Steingut samt Ableitung; drei Waschbecken aus Steingut.

Im Untergeschoss:

19 Deckenleuchten; ein Wirtschaftsherd für Kohlenheizung; zwei gusseiserne emaillierte Ausgußbecken; eine gusseiserne emaillierte Waschrinne, zwei laufende Meter auf Wandkonsole samt Ableitung.

Der elektrische Transformator gehört dem E-Werk.

Im Erdgeschoss:

Zwei Deckenleuchten, 14 Kugelleuchten; zwei Armleuchter mit Scherenarmen; fünf Lampen. Zwei Zugvorhänge aus Rips samt Schleudergarnitur; zwei Waschtische aus Steingut samt Ableitung; ein Waschtisch mit Wandspiegel und Seifenspende.

¹⁴⁵ In einem Schreiben der Baugenehmigungsbehörde der Stadt Heilbronn vom 21. Februar 1947 wurde betr. „Teil-Wiederaufbau“ des Fabrikgebäudes Achtungstr. 37 Folgendes ausgeführt: „Nach der Planvorlage ... beabsichtigt der Bauherr die durch Kriegseinwirkung mit Ausnahme des Untergeschosses und der Erd- und Teilen der Obergeschossumfangswände zerstörte Fabrikanlage zum Teil wieder aufzubauen. Der Bau ist 25,02 m breit und 13,20 m tief und mit zwei Vollgeschossen vorgesehen. Beteiligte sind gehört. Einwendungen liegen nicht vor. Das Baugesuch ist genehmigungspflichtig. Die baupolizeilichen Vorschriften sind planmäßig eingehalten. Die gemäss Verordnung des Innenministeriums vom 30. 9. 1945 erforderliche Ausnahme vom Bauverbot ist durch die Prüfungskommission erteilt.“ Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn.

- 22. April 1947: „Das Stadtplanungs- u. Baupolizeiamt Heilbronn benachrichtige ich vom Baubeginn und von der Bauaussteckung. Helbruna Zigarrenfabriken.“

- 17. Januar 1948: „Das Stadtplanungs- und Baupolizeiamt Heilbronn benachrichtige ich, dass der Rohbau mit zugehörigen Feuerungseinrichtungen fertiggestellt ist. Helbruna Zigarrenfabriken.“

- 13. Juli 1948: „Das Stadtplanungs- und Baupolizeiamt Heilbronn benachrichtige ich, dass der Wand- und Deckenputz beendet ist. Helbruna Zigarrenfabriken.“

¹⁴⁶ Aufgenommen am 6. Dezember 1949. Stadtarchiv Heilbronn, B 11.

Drei Schreibtische aus Eichenholz; zwei Arbeitstische aus Tannenholz; ein Verschlag aus Tannenholz; eine Abstellplatte aus Tannenholz auf Standkonsole; ein Sicherheitsprüfer für Glühlampen samt Leitung; ein Panzerschrank mit zwei Kassetten.

Packraum:

Ein Packtisch; eine Mattiermaschine in Eisengestell; eine Mattiermaschine in Holzgestell.

Zigarrenlager:

Zwei Regale aus Tannenholz mit zwei Böden und vier Rahmen.

Erster Stock: Sortiersaal: Zwei Deckenleuchten; 22 Kugelleuchten.

Drei Zugvorhänge samt Aufhängegarnitur; ein Waschbecken aus Steingut samt Ableitung und hölzernem Handtuchhalter.

Eine Papierschneidemaschine Schnittbreite 700 mm, ein Drehstrommotor hierzu.

Eine Schere im Eisengestell; eine Anleimmaschine; eine Prägemaschine, ein Drehstrommotor hierzu; eine Kreissäge, Sägeblattgröße 15 cm, mit Drehstrommotor samt Schalter und Kraftleitung; drei Heftmaschinen mit Drehstrommotoren.

Zwei Trockenschränke mit elektrischem Ventilator samt Schalter und Kraftleitung.

Zwei Pressen; drei Spindelpressen im Eisengestell; vier Regale.

Dachstock: 17 Deckenleuchten; zehn Armleuchter mit Scherenarmen; ein gusseisernes emailliertes Ausgussbecken.

Im Sortierraum: ein Trockenschrank mit eingebautem elektrischem Ventilator samt Schalter; eine Presse gebraucht gekauft.

Materialienlager:

Regale mit sechs Böden und acht Rahmen.

Außen am Gebäude: Vier Kugelleuchten.

Mit den Wiederaufbau-Planungen beauftragt war Erik Beutinger¹⁴⁷, Regierungsbaumeister und freier Architekt, * 27. Juli 1906, + 16. Juli 1998, er hatte sein Büro ursprünglich in der Cäcilienstraße 51 (1951), ab 5. März 1975 in der Kaiserstraße 5 in Heilbronn. Der Sohn des Heilbronner Oberbürgermeisters Emil Beutinger war einer der beiden Planer des ‚neuen‘ Heilbronner Hallenbades.

Am 6. Oktober 1951 stellte die Firma Helbruna bei den Heilbronner Behörden einen Antrag¹⁴⁸ auf Einbau von Dachgeschoss-Räumen nach den Erik-Beutinger-Plänen vom 22. August 1949, welche bereits zum 5. September 1949 im Rahmen eines Baugesuchs der

¹⁴⁷ Am 28. März 2009 erschien in der Heilbronner Stimme anlässlich des 101. Geburtstages von Ilse Beutinger ein Artikel über seine Ehefrau: „... *Die Dame ist bei den alten Heilbronnern wohl bekannt, denn sie führte als examinierte Drogistin lange das elterliche Geschäft Kleinlogel, eine Mischung aus Fachdrogerie und Lebensmittelhandel an der Neckarbrücke. Es wurde am 4. Dezember 1944 zerstört, sie baute es wieder auf. Sie heiratete spät den Heilbronner Architekten Erik Beutinger, ihr Schwiegervater wurde der Heilbronner Oberbürgermeister Emil Beutinger. ...*“

¹⁴⁸ Schreiben des Bürgermeisteramts Heilbronn vom 5. September 1949. Antrag vom 6. Oktober 1951. Archiv des Baurechtsamts der Stadt Heilbronn.

Zigarrenfabrik vom Bürgermeisteramt der Stadt Heilbronn an das Stadtplanungsamt zur Bearbeitung weitergeleitet worden waren und damals den Vermerk „ohne Einwendung“ bekamen. Der entscheidende Genehmigungsstempel trug allerdings das Datum „9. 10. 51“.

Auch der Neubau im Bereich des zerstörten **westlichen** Teils der Zigarrenfabrik hatte schon im Sommer¹⁴⁹ 1951¹⁵⁰ Formen angenommen: *„Wir haben durch unseren beauftragten Architekten, Herrn Regierungsbaumeister Erik Beutinger ein diesbezügliches Baugesuch zur Genehmigung eingereicht. Nachdem wir nun persönlich feststellen mussten, dass ein derartiges Gesuch zur Zeit noch eine ziemlich lange Laufzeit durch die in Betracht*

¹⁴⁹ In einem Schreiben vom 20. Juli 1951 an das Baurechtsamt Heilbronn hatte das Architekturbüro den Wunsch geäußert, den Neubau noch im Laufe des Jahres 1951, „vor dem Winter unter Dach“ bringen zu wollen. Archiv des Baurechtsamts der Stadt Heilbronn.

¹⁵⁰ **Brandschadenschätzung vom 2. April 1951 als Bestätigung der Schätzung vom 10. Dezember 1949:**

Wiederherstellungskosten vor der Währungsreform:

Hochbau 47 250 RM, Zubehör 11 000 RM und Schuttaufräumung 12 600 RM.

Seit der Währungsreform:

Hochbau (für Dachstockausbau) 15 000 DM, Zubehör 33 000 DM.

Verwendungsurkunde zum Brand vom 23. April 1945:

Verwilligte E WÄ P 35 020 DM.

Verwilligte EZ 84 000 DM.

Zusammen E WÄ P u. EZ 119 020 DM.

Wiederherstellungsaufwand vom Währungsstichtag bis zum 31. Dezember 1949 48 000 DM.

Wiederherstellungsaufwand seit dem 22. August 1951 28 000 DM.

Weiter noch aufzuwendende Wiederherstellungskosten ca. 100 000 DM.

Die Wiederherstellung, die in kleinerem Umfang erfolgt, wird voraussichtlich bis Frühjahr 1952 beendet sein.

Von der verwilligten EZ von 84 000 DM sind bereits ausbezahlt.: 0

Ich beantrage eine weitere Abschlagszahlung in Höhe von 40 000 DM.

20. September 1951 Schätzobmann.

Verwendungsurkunde zum Brand vom 23. April 1945:

Verwilligte E WÄ P 35 020 DM.

Verwilligte EZ 84 000 DM.

Zusammen E WÄ P und EZ 119 020 DM.

Wiederherstellungsaufwand vom Währungsstichtag bis zum 31. Dezember 1949 48 000 DM.

Wiederherstellungsaufwand seit dem 22. August 1951 80 000 DM.

Weiter noch aufzuwendende Wiederherstellungskosten ca. 90 000 DM.

Die Wiederherstellung, die in kleinerem Umfang erfolgt, wird voraussichtlich bis Frühjahr beendet sein.

Von der verwilligten EZ von 84 000 DM sind bereits ausbezahlt.: 40 000. Restliche EZ 44 000.

Ich beantrage eine weitere Abschlagszahlung in Höhe von 25 000 DM.

12. November 1951 Schätzobmann.

Wiederherstellungsaufwand seit dem 1. 1. 1950 – 22. 8. 1951: kein Aufwand.

Wiederherstellungsaufwand vom 22. August 1951 – 20. September 1951, (darunter Einrichtung der Baustelle, Abbrucharbeiten Betonarbeiten Ankauf von Moniereisen und Eisen für das Sheddach): 28 000 DM.

kommenden Stellen und Ämter aufweisen dürfte, ehe es dem Bauausschuss vorgelegt werden kann, wir aber unsere Bauvorbereitungen in der Weise getroffen haben, dass wir in den nächsten Tagen mit dem Bau beginnen können, möchten wir Sie heute bitten, uns eine vorläufige Baugenehmigung zu erteilen. Durch Rückfragen bei einigen Stellen konnten wir die Überzeugung gewinnen, dass von Seiten der massgebenden städtischen Ämter gegen das Bauvorhaben keinerlei Einwände erhoben werden dürften. Wir bitten daher unser Gesuch als dringend zu behandeln und sehen Ihrer Entscheidung baldigst entgegen.“¹⁵¹

Offenbar hatte das Gesuch¹⁵² Erfolg, denn bereits am 12. September hatte die mit den Bauarbeiten betraute Unternehmung Gustav Aichele das Baurechtsamt Heilbronn um Abnahme der Armierung eines Teils der Untergeschossdecke gebeten: *„Die östliche Hälfte der Decke über (dem) Untergeschoss an obigem Bauvorhaben ist bis Donnerstag, den 13. 9. 51 nachmittags 4 Uhr fertig armiert und kann zu diesem Zeitpunkt abgenommen werden.“¹⁵³* Es folgten in rascher Folge die weiteren Deckenbereiche¹⁵⁴, so dass kurze Zeit später das neue Nutzungskonzept¹⁵⁵ für Alt- und Neubau umgesetzt werden konnte:

¹⁵¹ Schreiben der Wolfgang Saar & Co. K.G. vom 1. August 1951 an das Baurechtsamt der Stadt Heilbronn. Archiv des Baurechtsamts der Stadt Heilbronn.

¹⁵² Aus einem Schreiben des Architekturbüros Erik Beutinger ohne Datum, jedoch mit dem Eingangsstempel des Baurechtsamts Heilbronn vom 21. Juli 1951: *„Wiederaufbau des Fabrikgebäudes Achtungstrasse 37 in Heilbronn, Bau- und Betriebsbeschreibung. Der westliche Teil des durch Brand zerstörten Fabrikgebäudes soll nunmehr wieder aufgebaut werden, unter Verwendung der noch vorhandenen Fundamente und der Umfassungswände des Untergeschosses. Die Decken über Unter- und Erdgeschoß werden als kreuzweis armierte Stahlbetondecken ausgeführt. Die Innenstützen, Fensterpfeiler, Fensterstürze ebenfalls in Stahlbeton, Brüstungsfelder und Giebelmauerwerk in Backsteinmauerwerk, innen verputzt, außen sichtbar verputzt. Das 1. Obergeschoß erhält ein Sheddach ohne Zwischenstützen mit Bindern in Stahl-Holzkonstruktion der Firma Erwin Mehne Heilbronn. Die Glasflächen erhalten Doppelverglasung. Die flacher geneigten Dachflächen werden mit Pfannen eingedeckt. Untergeschoß-Stahlfenster mit davor liegender Vergitterung. Erdgeschoß-Holzfenster, straßenseitig Rolläden, hofseitig vergittert. Die Betriebsräume werden an die vorhandene Zentralheizungsanlage angeschlossen.“* Archiv des Baurechtsamtes der Stadt Heilbronn.

¹⁵³ Schreiben der Bauunternehmung Gustav Aichele, Heilbronn, vom 12. September 1951 an das Baurechtsamt der Stadt Heilbronn.

¹⁵⁴ Folgende weitere Schreiben sind im Archiv des Baurechtsamts Heilbronn erhalten geblieben:

Brief vom 22. September 1951: *„Die westliche Hälfte der Decke über (dem) Untergeschoß an obigem Bauvorhaben ist bis Montag, den 24. 9. 51 nachmittags 16 Uhr fertig armiert und kann zu diesem Zeitpunkt abgenommen werden.“*

Brief vom 3. Oktober 1951 *„Der 1. Teil der nördlichen Decke über dem E.G. ist bereits armiert und kann bis Donnerstag, den 4. 10. 51 17 Uhr abgenommen werden. Am Freitag früh möchte ich mit Betonieren beginnen. Der westliche Teil ist bis Freitag, den 5. 10. 51 9 Uhr fertig armiert und kann zu diesem Zeitpunkt abgenommen werden.“*

Brief vom 19. Oktober 1951: *„Am Montag, den 22. Oktober 1951 7 Uhr will ich mit dem Betonieren des westlichen Teils der Decke über (dem) Erdgeschoss beginnen. Ich bitte deshalb, die Armierung der Decke am Samstag Vormittag, 20. 10. 51, abzunehmen.“*

¹⁵⁵ Brief des Architekturbüros Erik Beutinger ohne Datum, jedoch mit dem Eingangsstempel 21. Juli 1951 des Baurechtsamts Heilbronn versehen.

Im Untergeschoss des Neubaus wurden das Tabak- und Zigarrenlager untergebracht, während sich im vorhandenen Bauteil weitere Lager- und Aufenthaltsräume sowie die Heizzentrale befanden.

Das Erdgeschoss erhielt folgende Aufteilung: östlich, d. h. in der alten Bausubstanz, Büros, westlich Packerei, Fertigmacherei und ein weiteres Zigarrenlager.

In das 1. Obergeschoss des Neubaus (Shedsaal) kamen die Sortiererei, Mattiererei¹⁵⁶ und Kistenmacherei.

Zu den Abnehmern der Produkte aus der Heilbronner Achtungstraße gehörte auch die Firma Wilhelmi-Zigarren in Bremen¹⁵⁷. Im Archiv von Margarete Vogt fand sich nämlich ein interessanter Zigarren-Prospekt¹⁵⁸, datiert mit den Jahresangaben 1961/62. Eine Verstärkung der Annahme, dass Heilbronner Zigarren nach Bremen geliefert wurden, lässt sich auf der Seite 10 dieser Werbeschrift finden. Dort wurde das als Abb. 14 in der vorliegenden Publikation gezeigte Foto verwendet, welches – wie beschrieben – die Räume in der Achtungstraße in Heilbronn wiedergab¹⁵⁹. Bei genauem Hinsehen sind auch die „Wilhelmi“-Zigarrenkistchen zu erkennen. Neben dem abgebildeten Foto stand – passend und die Produkte erklärend – zu lesen: „ ‚Wilhelmi-Fehlfarben‘ und ‚Reine Farben‘ sind ebenbürtige Qualitäten. Ein Unterschied besteht nur in der Farbe und im Preis! Fehlfarben rauchen heißt: Für weniger Geld Zigarren einer höheren Preislage rauchen!“ Beide Eltern von Margarete Vogt, die heute in Pfdelbach lebt, waren zeitweise bei der Familie Kahn beschäftigt, der Vater Alfons Pfau¹⁶⁰ als Werkmeister in der Zigarrenfabrik, die Mutter Julie¹⁶¹ bis zur Heirat 1935 als Zimmer- und Dienstmädchen. Ihre Wohnung hatten sie in der Achtungstraße 33¹⁶². Margarete Vogt kann sich genau erinnern, dass ihre Eltern „nur Gutes“ über die Familie Kahn zu berichten hatten.¹⁶³

„Helbruna entwickelte sich in den Fünfzigerjahren zu einem soliden und florierenden Betrieb mit Aufwärtstendenz in jeder Hinsicht“¹⁶⁴. Es waren sehr gute Jahre. Innerhalb der

¹⁵⁶ Unter Mattierung ist der Vorgang zur Egalisierung und Betonung der Farbrichtung zu verstehen, zu der in der Regel aufbereiteter Tabakstaub verwendet wird.

¹⁵⁷ Berthold Goedeke gründete am 13. August 1928 in Bremen die Ogo Kaffeerösterei. Sie führte u. a. auch im Versand die Kaffeemarken Ogo und Parade. 1997 veränderte sich die Firma nach Achim, nahe Bremen – jedoch zu Niedersachsen gehörend. Handelsregistereinträge im Handelsregistergericht Bremen. PB 16042009.

¹⁵⁸ Prospekt der Firma Carl Wilhelmi, Bremen 1, Postfach 96. OGO-Wilhelmi-Haus, Föhrenstraße 76/78. Archiv Margarete Vogt.

¹⁵⁹ Das Original des Fotos befindet sich im Archiv Margarete Vogt.

¹⁶⁰ * 17. Februar 1898 in Gundelsheim, + Januar 1960. Eine erhaltene Verdienstbescheinigung dokumentiert die Weiterbeschäftigung über die Arisierung hinaus in der Firma Helbruna bis zum 5. September 1944. Archiv Margarete Vogt, Pfdelbach.

¹⁶¹ Julie Pfau, geb. Messer, * 28. März 1903 in Pfdelbach, + 1970.

¹⁶² Wohnanschriften 1934 und 1935: Herrmannstr. 11; 1937: Achtungstr. 15.

¹⁶³ t260109. Margarete Vogt hat sich nach dem Krieg mehrfach mit Nachfahren der Familie Kahn getroffen.

¹⁶⁴ Mitinhaber Wolfgang Saar hatte einen eigenen „Cheffahrer“ und der Betrieb verfügte sogar über eine Schreinerei für den Eigenbedarf.

*Belegschaft – viele waren schon in der Ära Anselm Kahn Mitarbeiter gewesen – herrschte ein ausgezeichnetes Klima. Eine Kantine im eigentlichen Sinne gab es zwar nicht mehr, dafür war das tägliche Erhitzen eines großen Wasserkessels, in den die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre mitgebrachten Essens-Tender hängen konnten, fast schon ein nicht mehr wegzudenkendes Ritual, und oft kam es vor, dass in den Arbeitssälen ein Lied angestimmt und Gemeinschaftsgeist gezeigt wurde.“*¹⁶⁵

„*Es war eine wunderschöne Zeit*“¹⁶⁶ – kann auch Marianne Hieronymus, geb. Reber¹⁶⁷, über die Fünfzigerjahre resümieren. Sie hatte von 1952 bis 1957 als Kistenmacherin in der Achtungstraße 37 gearbeitet und möchte diesen Lebensabschnitt und die gewonnenen Erfahrungen, vor allem das kameradschaftliche Verhältnis unter den Mitarbeiterinnen, darunter viele ältere Frauen, nicht missen. Auch die Hilfsbereitschaft zwischen Kolleginnen und Kollegen kam nicht zu kurz.

Worin bestand die Arbeit als Kistenmacherin? Aus vorgefertigten Holzteilen entstanden in Teilschritten Zigarrenverpackungsmaterialien in verschiedenster Größe. Marianne Hieronymus gehörte zu einer dreiteiligen Produktionsgruppe, welche die so genannte Heftmaschine mit Hand und Fuß steuerte, denn das Gerät „*nagelte von oben und unten.*“¹⁶⁸

Der Deckel wurde später an separaten Arbeitsplätzen so an die Kistchen angeklebt, dass man mit ihm den Vorratsbehälter leicht öffnen und schließen konnte. Ebenfalls ein eigener Arbeitsgang war die Kennzeichnung der Ware. Die Etiketten wurden übrigens selbst hergestellt. Zuständig für die Gruppe, deren Teil Marianne Hieronymus war, zeichnete ein Zigarrenmeister, der die Arbeit angab und wofür es einen angemessenen Lohn gab, wie Marianne Hieronymus noch heute weiß. Gearbeitet wurde auch in den Fünfzigerjahren noch montags bis freitags von 7 bis 17 Uhr und an Samstagen von 7 bis 12 Uhr.

Ein strenges Regiment führten allerdings die Regeln des Zolls. Ein Raum war allein für die Abwicklung noch offener Zollformalitäten mit den Rohstoffen vorbehalten; dafür gab es auch einen speziell zuständigen Mitarbeiter. Noch nicht frei gegebener Tabak musste verschlossen aufbewahrt werden, es konnte von der Firma allein nichts entnommen werden. Dazu kam

¹⁶⁵ Freundliche Mitteilung von Gerd-Volker Saar. Zeitgeschichtliches Gespräch mit dem Verfasser am 24. April 2009.

¹⁶⁶ Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Marianne Hieronymus am 25. Mai 2009.

¹⁶⁷ Jahrgang 1937. Marianne Hieronymus lebte nach dem ca. 1948 erfolgten Umzug der Großfamilie von Neckargartach nach Heilbronn in einer Werkswohnung in der Achtungstraße 33. Das Gebäude selbst existiert noch. Großvater Joachim Riese, * 1887 in Lengenfeld, + 1965 in Heilbronn, war Werkmeister in der Zigarrenfabrik Helbruna und hatte zeitweise auf Grund der Nähe der Wohnung zur Fabrik zusätzlich einen hausmeisterähnlichen Auftrag. Hin und wieder half auch die Mutter von Marianne Hieronymus, Rosa Nöth, geb. Riese, in der Zigarrenfabrik mit, wenn es notwendig war. Und auch die Schwester Anna Riese arbeitete in der „Zigarre“.

Die Wohnung selbst war geräumig und hatte als besonderen „Luxus“ im Keller eine Badewanne zu bieten, deren Nutzung allerdings allen Hausbewohnern zustand.

¹⁶⁸ Gespräch des Verfassers mit Marianne Hieronymus am 25. Mai 2009.

dann extra ein Zollbeamter. *„Wir hatten auch Lager beim Zollamt direkt, der Staat hat schon immer geschaut, dass er seine Steuern bekommen hat, bei einer solchen Branche überhaupt, jeder Ballen, der herausgeholt wurde, musste genau in die Bücher eingetragen werden.“*¹⁶⁹

Besonders aufregend waren die Tage, wenn die Betriebsleitung¹⁷⁰ nach Rotterdam oder später auch nach Bremen zu den so genannten Einschreibungen fuhr, d. h. zu den Spezialmessen für Tabak und andere, für die Zigarrenherstellung wichtigen Rohstoffe. Der Hinweis darf jedoch nicht fehlen, dass für die Einlage der Zigarre weiterhin – wie jahrzehntelang zuvor – auch einheimische Tabake verwendet wurden.¹⁷¹ Stadtrecht – die hauseigene Marke von Helbruna, erwies sich nach dem Krieg als besonders erfolgreich. (Abb. 30).

Dennoch, Ende der Fünfzigerjahre setzte sich ein allgemeiner Konzentrationsprozess in der Zigarrenindustrie in Gang, die zeitgemäße Ausstattung mit Maschinen wurde immer teurer. Hinzu kam die Veränderung in den Konsumgewohnheiten für Genussmittel. Die Firma lohnte sich auf Dauer nicht mehr. Immer mehr Betriebe der Zigarrenbranche schlossen ihre Unternehmenstore.

1962, das Ende nach mehreren Jahrzehnten: *„Helbruna Zigarrenfabrik Wolfgang Saar & Co., Kommanditgesellschaft, vormals Anselm Kahn, Heilbronn. Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.“*¹⁷² Der Sohn des letzten Betriebsleiters und Mitinhabers¹⁷³ der Zigarrenfabrik erinnerte sich an deren letzten Jahre: *„Zigarren wurden im Gebäude Achtungstraße damals nicht mehr hergestellt. Produziert wurde seinerzeit vielmehr im nordbadischen Raum in kleineren Gemeinden. In Heilbronn wurden zuletzt nur noch Zigarren gelagert und gehandelt.“*¹⁷⁴

Die Stadt Heilbronn kaufte 1962 das Gelände der Zigarrenfabrik auf.

Die Zigarre nach 1962

Die „Zigarre“ als Schule und Betriebshof

¹⁶⁹ Freundliche Mitteilung von Gerd-Volker Saar. Zeitgeschichtliches Gespräch mit dem Verfasser am 24. April 2009.

¹⁷⁰ Gerd-Volker Saar, Sohn des Betriebsleiters, erinnerte sich sehr gut an diese besonderen Ereignisse, zumal er das Glück hatte, seinen Vater, Wolfgang Saar, einige Male zu den Messen begleiten zu dürfen.

Gerd-Volker Saar wies auch darauf hin, dass sich sein Vater in der unmittelbaren Nachkriegszeit, insbesondere in den Fünfzigerjahren, zusammen mit Carl Frühsorger für den Aufbau der Heilbronner Kulturwelt engagierte. *„Da war er jemand, in diesen Kreisen“*, zumal er als Berliner schon immer ein reges kulturelles Interesse gehabt hatte.

Freundliche Mitteilung von Gerd-Volker Saar. Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Gerd-Volker Saar am 24. April 2009.

¹⁷¹ Zeitgeschichtliches Gespräch mit dem Verfasser am 24. April 2009.

¹⁷² Handelsregistereintrag vom 4. Juli 1962, Heilbronner Stimme vom 20. Juli 1962.

¹⁷³ Gerd-Volker Saar, * 1941 in Heilbronn.

¹⁷⁴ Neckar-Express Heilbronn vom 29. Dezember 1998.

Am 17. April 1961 war in der Heilbronner Harmonie mit einem Festakt der Unterrichtsbeginn – 4. April in der Roßkampfstraße 12¹⁷⁵ - für 50 Studenten an der neugegründeten Staatlichen **Ingenieurschule** gefeiert worden. Allerdings gab es zu diesem Zeitpunkt noch kein geschlossenes Schulgebäude bzw. -gelände, sondern die einzelnen Abteilungen waren in provisorischen Räumen untergebracht, noch drei Jahre später existierten vier verschiedene Standorte im Stadtgebiet, obwohl 1963 die später vielfach weiter benutzte Holzbaracke mit sechs Lehrsälen¹⁷⁶ östlich der ehemaligen Zigarrenfabrik errichtet werden konnte¹⁷⁷. Die Verwaltung der Ingenieurschule hatte zunächst schon am 5. September 1960 Einzug in die Roßkampfstraße gehalten, wechselte dann aber 1962¹⁷⁸ in die Achtungstraße 37, nachdem dort kleinere Umbauten zur Etablierung der Büros vollzogen worden waren. Die große Stunde der Ingenieurschule, Vorläuferin der heutigen Hochschule Heilbronn, schlug im Herbst 1965, als der Neubau im Süden der Stadt bezugsfertig war und damit auch der Teilstandort in der Achtungstraße 35 und 37 aufgegeben werden konnte. Professor i. R. Diplomingenieur Willi Bohl erinnerte sich an die Zeit des Achtungstraßenprovisoriums.

Prof. Willi Bohl: Anfänge der Ingenieurschule Heilbronn – Gedanken und Erinnerungen an meine Tätigkeit im Provisorium Achtungstraße

„Nach dem Ausbildungsstart von 50 Studienaspiranten im April 1961 in zwei Vorseminestern zur Vorbereitung auf das eigentliche Ingenieurstudium an der neugegründeten Staatlichen Ingenieurschule Heilbronn begann im Herbst 1961 das 1. Studiensemester (Wintersemester 1961/62) in Räumen der Roßkampfstraße 12.

Unterrichtet wurden in drei Semestergruppen die Fachrichtungen Feinwerktechnik, Maschinenbau / Konstruktion und Maschinenbau / Betriebstechnik. Gleichzeitig liefen zwei neue Vorseminester der nächsten Generation an, d. h., es entstand ein Raumbedarf für fünf Gruppen.

Da im folgenden Sommersemester 1962 wieder drei Erstsemester und zwei Vorseminester hinzukamen, erhöhte sich die Zahl der Gruppen auf insgesamt zehn und die Räume in der Roßkampfstraße reichten nicht mehr aus.

Die Stadt Heilbronn stellte daraufhin in der ehemaligen Zigarrenfabrik in der Achtungstraße nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten auf drei Stockwerken und im Kellergeschoss zahlreiche Räume für die kommenden dreieinhalb Jahre zur Verfügung. Da

¹⁷⁵ Dies war das ehemalige Wolffsche Gästehaus.

¹⁷⁶ Die Zahl der Dozenten betrug damals 24, jene der Mitarbeiter 12, Studenten waren es 260. Am 31. Juli 1964 verabschiedete die Schule ihre ersten Absolventen in der Harmonie.

¹⁷⁷ „Angefangen haben wir 1961 in der Roßkampfstraße. Danach in folgenden Straßen bzw. Liegenschaften: Achtungstraße, in der Zigarre, Fügerstraße und zum Schluss auch in der Weipertstraße bis etwa 1982.“ Frdl. Mitteilung von Michael Böttcher, Kanzler der Hochschule Heilbronn. em230309, arcju.

¹⁷⁸ Aus einem Schreiben des Bürgermeisteramts der Stadt Heilbronn vom 7. Februar 1962 an das Regierungspräsidium Nordwürttemberg in Stuttgart: „Betr.: Städtisches Gebäude Heilbronn, Achtungstr. 37, hier: Einbau von Trennwänden zur Unterbringung der Staatlichen Ingenieurschule.“

ich am ersten April 1962 meine Lehrtätigkeit als Dozent für Maschinenelemente in der Fachrichtung Maschinenbau / Konstruktion aufnahm, war ich einer der ersten Dozenten, die in diesem Gebäude unterrichtet haben und auch einer der Kollegen, die dort ihre Dienstzimmer hatten.

Nach einigen Umorganisationen waren ab Mitte 1962 bis zum Umzug in den Neubau an der Max-Planck-Straße im Herbst 1965 folgende Einrichtungen in der Achtungstraße 37 untergebracht:

Erdgeschoss: Verwaltung (Direktor, Verwaltungsleiter, Sekretariat, Kasse) mit dem einzigen Telefon, Labor Feinwerktechnik und Messtechnik, Magazin, Zentralwerkstatt, Druckerei, Abteilungsleiter Maschinenbau.

Obergeschoss: Zwei Hörsäle, mehrere Dozentenzimmer, die jeweils mit mehreren Dozenten besetzt waren, sodass eine drangvolle Enge herrschte, Fotolabor.

Dachgeschoss: Physiklabor, Elektrolabor.

Keller: Werkstoffprüflabor, Lagerräume.

Im Jahre 1963 wurde auf der Ostseite eine Holzbaracke mit sechs Lehrsälen aufgebaut, die die Raumnot entscheidend linderte. Die Einrichtung der Hörsäle war aus heutiger Sicht eher bescheiden. Unterrichtsmittel für uns Dozenten waren hauptsächlich Tafel und Kreide. Einige Kollegen, so auch ich, hatten eigene tragbare Diaprojektoren, die bei Bedarf aufgebaut wurden, bzw. benutzten ein Epidiaskop.

Interessant ist, dass 1964 in einem der Hörsäle des Obergeschosses ein erstes, bescheidenes Rechenzentrum eingerichtet wurde, das mit einer IBM-Rechenmaschine ausgerüstet war und in dem unsere Studenten, aber auch interessierte Kollegen ihre ersten Erfahrungen mit der EDV machen konnten. Dieses kleine Rechenzentrum war gewissermaßen die Urzelle der heute an der Heilbronner Hochschule existierenden Informationsstudiengänge und der verschiedenen Rechenzentren.

Trotz aller Be- und Einschränkungen in den bis in die letzten Winkel genutzten Räume der Achtungstraße 37, hatte sich im Laufe der Zeit zwischen Studenten, Dozenten und Schulleitung ein so gutes Arbeitsverhältnis herausgebildet, dass nach Bezug der neuen, großzügig und modern ausgelegten Räume an der Max-Planck-Straße, der weitere Ausbau der Ingenieurschule zügig und erfolgreich weitergeführt werden konnte.

Wir alle, die wir die Aufbaujahre im ‚Provisorium Achtungstraße‘ miterlebt und mitgestaltet haben, denken gerne an diese Zeit zurück. Alle noch lebenden ‚Ehemaligen der Achtungstraße‘ sind inzwischen im Ruhestand, unter den Aktiven der heutigen Hochschule ist niemand mehr, der noch in der Achtungstraße gearbeitet hat.“

Ein ganz anderer Nutzungsbereich sollte sich im östlichen Gebäudeteil entfalten: Für viele Jahre wurde dort der **Bauhof**¹⁷⁹ des Hochbauamts der Stadt Heilbronn untergebracht.

¹⁷⁹ Bau- und Betriebsbeschreibung vom 4. Oktober 1961. Archiv des Baurechtsamts Heilbronn. Der Bauhof war bis 1996 auf dem Gelände der ‚Zigarre‘ untergebracht.

Untergeschoss: Lager für Schlosserei¹⁸⁰ und Installation, Lager und Ausgabe für Reinigungsmaterialien, Raum für Werkzeuge.

Erdgeschoss: Unterbringung von Werkstätten¹⁸¹, Aufenthaltsraum, Waschraum, Meisterbüro, Raum für Kleinwerkzeuge und Material.

1. Obergeschoss: Lagerraum für Gartenmöbel und Wahlverschlüsse, Lagerraum für Inventar, Raum für Aufbewahrung von Fahnen.

In den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich in Heilbronn durch expandierende Schülerzahlen eine große Schulraumnot, insbesondere wuchs der Bedarf an Plätzen in Realschulen. Die Belegung der „Zigarre“ nach dem Auszug der Ingenieurschule bot sich förmlich an.

Während 1964 in Heilbronn noch 1925 Realschüler unterrichtet wurden, waren es 1968 bereits 2590.¹⁸² 1967 gab es vier Realschulen mit 67 Klassen, darunter die Realschule West¹⁸³ mit 10 Klassen, in denen 343 Schüler und Schülerinnen beschult wurden.

Für die Gesamtklassenzahl von 67 standen in der Stadt Heilbronn nur 43 Normalklassenräume zur Verfügung. In einem Bericht zur Lage der Heilbronner Realschulen vom 1. Februar 1967 wurde betont: *„Die Heilbronner Realschulen haben es bisher vermieden, mit ihren Sorgen und Nöten vor die Öffentlichkeit zu treten. Nachdem jedoch in der letzten Zeit andere Schulen diesen Weg gewählt haben, sehen sich die Realschulen gezwungen, auf ihre nicht minder berechtigten Belange ebenso hinzuweisen.“* Und in der Festschrift der Heinrich-von-Kleist-Realschule zum 25jährigen Bestehen wurde rückblickend festgehalten, *„dass jedermann die Unterbringung der Realschule West in einer Holzbaracke und in ehemaligen Fabrikräumen einer Zigarrenfabrik in der Achtungstraße als behelfsmäßig ansah.“*¹⁸⁴

Ein ehemaliger Schüler der Realschule West erinnerte sich: *„In einem gangähnlichen Raum fand ich mich mit Leidensgenossen und ‚Überläufern‘ aus den fünften Hauptschulklassen in einem Keller in der Weststraße wieder. Gewiß, ein wild zusammengewürfelter Haufen. ... In der Pause entschädigte der nebenliegende Kohlenkeller mit verrußten Gesichtern. ... Endlich*

¹⁸⁰ Die Schlosserei war mit einer Drehbank, zwei Bohrmaschinen einem elektrischen Schweißgerät sowie zwei Schleifböcken ausgestattet, die Zahl der beschäftigten Schlosser betrug fünf.

¹⁸¹ Die Schreinerei war mit einer Hobelmaschine, einer Bandsäge sowie einer kombinierten Kreissäge- und Fräsmaschine besetzt, die Zahl der beschäftigten Schreiner betrug vier.

¹⁸² Vogt, Eva-Maria: Die Heinrich-von-Kleist-Realschule – eine Schule im Werden. In: Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996, a.a.O., S. 31.

¹⁸³ Im Bericht zur Lage der Heilbronner Realschulen vom 1. Februar 1967 wurde die Realschule West wie folgt beschrieben: *„Eine Schule im Aufbau, die zur Zeit zehn Klassen zählt. Sie hat die ursprünglichen Behelfsräume der Ingenieurschule in der Achtungstraße belegt.“* Und weiter hieß es dort: *„Bei der neuen Realschule West hat sich die Stadt Heilbronn hinsichtlich der Einrichtung von Klassenräumen und der Ausstattung mit Lehrmitteln größte Mühe gegeben. Dennoch lassen sich die gefundenen Lösungen angesichts der Holzhaus- oder ehemaligen Fabrikräume nur als behelfsmäßig ansprechen.“*

¹⁸⁴ Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996, a. a. O., S. 31.

*kam der langersehnte Tag - die Bagger ... hatten ihre Arbeit getan und über Nacht wurden wir alle zu Schülern der ‚Heinrich-von-Kleist-Realschule‘. War das eine Freude – aus einem Kellerloch in eine der damals modernsten Schulen Heilbronns einziehen zu dürfen.“*¹⁸⁵

1968 war Friedrich Sinzinger erster Rektor¹⁸⁶ der Realschule West geworden. Bei der Einsetzungsfeierlichkeit am 18. Dezember 1968 betonte Schulamtsdirektor Dr. Deeg, „*dass die eigentliche Geburtsstunde der neuen Schule die Verlagerung von 4 Klassen aus der Dammrealschule in die Rosenauschule gewesen sei, zu denen später noch Klassen der Mörrike- und Helene-Lange-Mädchen-Realschulen hinzugekommen seien.*“ Auf diese Weise sei die Realschule West entstanden, die bisher nur kommissarische Leitungen gehabt habe: 1964 – 1966 Rudolf Hörbe¹⁸⁷, 1966 – 1968 Walter Gretz, 1968 – 18. Dezember 1968 Karl Ortelt.

Am 19. Dezember 1968 beschloss der Heilbronner Gemeinderat, um den dringend notwendigen Raumbedarf im Stadtgebiet zu decken, ein neues Realschulgebäude in Böckingen zu errichten.¹⁸⁸

Nach geraumer Zeit, am 26. Februar 1971, konnte das Richtfest in Böckingen begangen werden, der Auszug aus der Achtungstraße fand zu Beginn des Schuljahres 1971/72¹⁸⁹, am 14. September statt¹⁹⁰, die offizielle Einweihung der neuen Schule auf dem Kreuzgrund wurde am 21. Dezember 1971 gefeiert. Die Ära Realschule West in der alten Zigarrenfabrik an der Achtungstraße war zu Ende.

In den weiteren Siebziger- und dann auch Achtzigerjahren kehrte allerdings schulisches Leben in die Baracke und in das „Zigarren“-Gebäude zurück. So waren ausgelagerte Klassen der Maybachschule ebenso in der Zigarre wie von der Schmoller-Schule. (Abb. 39).

¹⁸⁵ Kai Ferreira Schmidt: Ehemalige berichten. In: Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996, a.a.O., S. 93.

¹⁸⁶ Friedrich Sinzinger, * 1911, war von 1968 bis 1971 Rektor der Realschule West und nach dem Umzug von 1971 bis 1976 der jetzt Heinrich-von-Kleist-Realschule genannten Bildungsstätte.

¹⁸⁷ Nach frdl. Mitteilung von Rudolf Hörbe waren einige Dammrealschulklassen zunächst in die Rosenau-Schule verlagert worden, bevor sie dann das Gelände der früheren Zigarrenfabrik beziehen konnten.

¹⁸⁸ Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996, a. a. O., S. 33.

¹⁸⁹ „*Nicht nur die Welt, auch die Schule hat in diesen Jahren ihr Gesicht verändert. Die ‚Barackenschule‘, die in einem ehemaligen Fabrikgebäude als ‚Realschule West‘ ein tristes Dasein fristete, wurde bei ihrem Umzug ins noch nicht fertiggestellte Gebäude im Kreuzgrund, allein schon wegen der Aussicht, als ‚Heilbronns schönste Schule‘ beneidet.*“ Realschulrektor Reinhard Keinert in seinem Grußwort in der Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Heinrich-von-Kleist-Realschule, a. a. O., S. 8.

¹⁹⁰ Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996, a. a. O., S. 6.

Grundlegende Renovierungsarbeiten in der benachbarten Helene-Lange-Realschule¹⁹¹ machten die erneute, jedoch zeitlich begrenzte Nutzung der Zigarre als Schulhaus notwendig. Allzu gut erinnert sich der Verfasser dieser Publikation an die damaligen Schulsäle in der Baracke mit ihren Einzelöfen und an die Dachgeschossräumlichkeiten im Hauptgebäude mit ihren sichtbehindernden Dachträgern. (Abb. 42). Dennoch, es war eine Zeit des pädagogischen Aufbruchs in der Zigarre, die weder Schüler noch Lehrer missen wollten.

Zwei Jahre lang war auch die Jugendkunstschule¹⁹² in der ehemaligen Zigarrenfabrik untergebracht. Ab Januar 1986¹⁹³ bis Ende 1996 konnte die Volkshochschule Heilbronn einen Teil ihres Angebotes in der ‚Zigarre‘ entfalten. VHS-Verwaltungsleiter Hermann Gläßel: *„Genutzt wurden zwei Räume im Dachgeschoss, vier Räume im ersten Obergeschoss und ein Raum im Erdgeschoss. Die Räume wurden für unterschiedliche Angebote und Kurse genutzt. Schwerpunkt des Angebots waren Deutschkurse für Aus- und Übersiedler. Zwei Räume waren Büroräume. Der Auszug kam plötzlich und überraschend, im Herbst 1996. Die Heizung war ausgefallen und der Kostenvoranschlag sah so aus, dass das Schul-, Kultur- und Sportamt entschied, diese nicht mehr reparieren zu lassen. Ab Januar 1997 wurden die Kurse in der Sültermühlstraße durchgeführt.“*¹⁹⁴

¹⁹¹ *„Wann die Helene-Lange-Schule umgebaut werden soll, fragte CDU-Stadtrat Willi Stegmüller. Außerdem interessierte ihn, ob die Baracken in der Achtungstraße als Ausweichmöglichkeit für die Schule zur Verfügung stünden. Nach Erstellung der Kostenrechnung und so bald die Finanzierung geklärt sei, könne man über die Erweiterung der Schule reden, erläuterte der Leiter des Hochbauamtes, Papke, die Lage. Auf jeden Fall biete sich der Barackenbau also provisorische Lösung an, wenn die Gustav-Schmoller-Schule ausziehe, vor allem, da die Bauarbeiten nicht während der Schulferien abgewickelt werden könnten.“* Heilbronner Stimme vom 2. April 1981.

„Einbau einer Lüftungsanlage, Erneuerung der Fenster, Fassadenverkleidung mit Vollwärmeschutz, Umstellung der Heizung auf Einzelsteuerung. Diese Arbeiten werden mit weiteren Umbauten in der Helene-Lange-Realschule an der Weststraße durchgeführt, teilt das Schul-, Kultur- und Sportamt der Stadt auf Anfrage von FDP-Stadtrat Erich Lepple mit. Das Hochbauamt stellt die technischen Pläne bis September fest.“ Heilbronner Stimme vom 22. April 1981.

„Für die Renovierung der Helene-Lange-Realschule habe das Land Baden-Württemberg dieses Jahr keinen Zuschuß bewilligt, erklärte Bürgermeister Paul Pfister auf eine Anfrage von SPD-Stadtrat Friedrich Niethammer.“ Heilbronner Stimme vom 23. Juni 1981.

„Bei drei Enthaltungen befürwortete der Heilbronner Gemeinderat den Antrag der SPD, eine halbe Million Mark im kommenden Jahr für die Renovierung der Helene-Lange-Schule bereitzustellen.“ Heilbronner Stimme vom 29. Dezember 1981.

„Ohne Wortbeitrag und einstimmig genehmigte gestern der Heilbronner Gemeinderat den Entwurf und die Kostenberechnung für die Generalsanierung der Helene-Lange-Realschule.“ Heilbronner Stimme vom 2. April 1982.

¹⁹² Nach frdl. Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn wurde die Jugendkunstschule dort von 1984 bis 1986 von der Volkshochschule Heilbronn betrieben. Schreiben vom 28. Mai 2009. arcju.

¹⁹³ Nach frdl. Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn war die Volkshochschule auch schon in den Jahren zuvor, nämlich seit 1981 Teilnutzer der Zigarre. Schreiben vom 28. Mai 2009. arcju.

¹⁹⁴ Frdl. Mitteilung von Hermann Gläßel, Verwaltungsleiter der Volkshochschule Heilbronn gGmbH. em040509 arcju.

Eberhard Fendrich in Zusammenarbeit mit Karl May und Uli Peter: Das Künstlerhaus Heilbronn e.V. – eine kurze Übersicht

Am 30. Mai 1988 wurde der Verein Künstlerhaus Heilbronn e.V. auf einer Versammlung im Ratskeller Heilbronn gegründet. Der erste Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Prof. Fritz Reimer, 2. Vorsitzende Marianne Romacker, Schriftführerin Viola Reich-Dollmann, Kassier Ralf Rockrohr, Beisitzer Mechthild Bauer-Babel, Ulrich Dehn, Uli Peter. Vorausgegangen war eine Initiative der Neckarsulmer Künstler Karl May und Uli Peter, deren Hauptanliegen die Beschaffung von Atelierräumen war. Vorangetrieben wurde das Projekt vor allem von Christiane Reyle, zu dieser Zeit Vorsitzende der Regionalgruppe Franken im Verband Bildender Künstler Baden-Württemberg. Um auf die Situation der Kunstschaaffenden aufmerksam zu machen, wurde im Ratskeller zu dem Thema „Kunstlandschaft Heilbronn“ eine Podiumsdiskussion veranstaltet, an der neben Christiane Reyle auch Kulturbürgermeister Rainer Casse, Dr. Andreas Pfeiffer von den Städtischen Museen sowie Andreas Sommer, Heilbronner Stimme, teilnahmen. Erwartungsgemäß trat dabei auch der eklatante Mangel an Atelierräumen zutage.

Im Anschluss daran besichtigte man – letztlich vergeblich – verschiedene in Frage kommende Immobilien – unter anderen Gebäude auf dem Weipert-Areal, das Gebäude des heutigen Kaffehauses Hagen sowie die heutige Wein-Villa.

Kurz nach der Gründung des Vereins wurden von der Stadt drei Räume in der ehemaligen Schulbaracke, Achtungstraße 35 angeboten, die bislang vom Bauhof der Stadt genutzt wurden. Dieses Angebot nahm der Verein gerne an, da von Seiten der Stadt eine Option auf alle Räume der Baracke gegeben wurde, die nach einem Jahr umgesetzt werden konnte. Ein Raum diente als Galerie und Versammlungsraum, die anderen wurden von Künstlern als Ateliers genutzt. (Abb. 43). In den folgenden Jahren wurde das Künstlerhaus Heilbronn zu einer festen Größe in der Kulturlandschaft der Stadt: Neben den Ausstellungen in der Baracke präsentierten sich die Künstler als Gruppe bei Aktionen und Projekten in der Öffentlichkeit.

Interessanterweise gab es einen Gemeinderatsbeschluss, der besagte, dass das Künstlerhaus Heilbronn e.V. in die heutige „Zigarre“ ziehen könne, falls diese vom Städtischen Bauhof nicht mehr benötigt würde.

Dies wurde dann im Jahr 2000 realisiert, jedoch unter etwas anderen Bedingungen. Das Künstlerhaus schloss sich letztlich einer vor allem von Roswitha Lindenberger und Raphael Seitz ins Leben gerufenen Initiative eines KulturWerkHauses „Zigarre“ an, in dem das Künstlerhaus Ateliers erhalten und für alle Veranstaltungen der Bildenden Kunst zuständig sein sollte. Seither spielt das Künstlerhaus, das weiterhin als selbstständiger Verein auftritt, in der „Zigarre“ eine gewichtige Rolle, indem man neben der künstlerischen Produktion in den Ateliers regelmäßig Ausstellungen präsentiert, „Offene Ateliers“ zeigt oder sich an Aktionen des Gesamtvereins beteiligt. Herausragende Projekte waren z. B. die

Ausstellungsreihe „Kunst am Spieß“, an der sich fast alle in der „Zigarre“ arbeitenden Künstler beteiligten, die Ausstellung mit Studenten der Freien Kunstakademie Mannheim sowie das Kurzfilmfestival.

Die Wende: vom Traum zur Wirklichkeit - im Spiegel der Presse

Heilbronner Stimme vom **13. Juni 1997**: Stadträte halten Abbruchbirne zurück.

„Die Künstler von Heilbronn haben die Chance, einen Traum zu verwirklichen. In der alten Zigarrenfabrik in der Bahnhofsvorstadt kann ein Kulturwerkhaus eingerichtet werden. Voraussetzung: Ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept wird entworfen.

37 von 39 Stadträten hielten in der gestrigen Gemeinderatssitzung die Abbruchbirne der Stadtverwaltung zurück. Oberbürgermeister Manfred Weinmann hätte die Gebäude in der Achtungstraße 35 und 37 lieber dem Erdboden gleichgemacht und die 34 Ar für ein Parkhaus geräumt. ‚Wir haben auf kulturellem Gebiet genug zu bieten‘, meinte er ...

Hinter seinen Chef stellte sich Finanzdezernent Werner Grau. Der Gemeinderat provoziere mit seiner Entscheidung in finanziell schwieriger Situation ‚Erwartungen, die enttäuscht werden müssen‘. Besser wäre es, das Gebäude öffentlich zum Kauf anzubieten und dann die Auflage zur Erhaltung festzuschreiben. Damit näherte sich Grau der CDU-Linie. Denn Alexander Throm hatte zuvor angeregt, sowohl die Kooperation mit Heilbronner Kulturschaffenden als auch mit möglichen Investoren zu prüfen. Harry Mergel (SPD) meinte, wenn bis in einem halben Jahr kein Konzept gefunden sei, könnten die Gebäude immer noch zum Verkauf angeboten werden. ...“

Heilbronner Stimme vom **12. Dezember 1998**: Raupe im Kokon oder Schmetterling am Himmel?

„ ... Der Heilbronner Gemeinderat hat sich in seiner Sitzung am Donnerstag ... mehrheitlich für die Anträge von SPD und Grünen ausgesprochen, 700 000 Mark an Haushaltsmitteln für die ‚Zigarre‘ bereitzustellen. Eine Mehrheit fand auch der SPD-Antrag, Einnahmen aus dem Verkauf des unbebauten Grundstücksteils an der ‚Zigarre‘ in Höhe von einer Million Mark in die 700 000 Mark teure Grundsanierung zu stecken. Die SPD-Fraktion hat eine ausschließlich kulturelle Nutzung des Gebäudes beantragt mit der Maßgabe, daß der Stadt keine nennenswerten Betriebskosten verbleiben. Die Stadt soll weiter mit den interessierten Initiativen eine inhaltliche und organisatorische Konzeption erarbeiten und sämtliche Zuschußmöglichkeiten klären.“

Neckar-Express vom **29. Dezember 1998**: Kultur-Zigarre wird gezündet

„Die Gebäude der ehemaligen Firma ‚Helbruna Zigarrenfabriken Wolfgang Saar u. Co. KG, vormals Anselm Kahn‘ in der Heilbronner Achtungstraße wird umgebaut und künftig als sogenanntes Kulturwerkhaus ‚Zigarre‘ genutzt. ... Mit 23 Ja-Stimmen und 16 Gegenstimmen (CDU, Rep) beschloß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung, das städtische Gebäude, in

dem zuletzt der Bauhof des Hochbauamtes untergebracht war, kulturellen Zwecken zuzuführen. Damit wurde Anträgen der SPD und der Grünen entsprochen. Betrieben wird das Projekt künftig von dem noch zu gründenden Verein ‚zur Förderung der Schaffung eines offenen Kunstproduktionsstandortes in der Heilbronner Bahnhofsvorstadt‘. Gefördert werden sollen in der ‚Zigarre‘ freie Kulturarbeit, Kunst und Kultur, Frauen-Kulturpolitik, Stadtentwicklung, Völkerverständigung und Kulturaustausch. ...“

Heilbronner Stimme vom 22. Januar 1999: Frauen freuen sich über Räume

„Seit Jahren kämpfen Heilbronner Frauengruppen um eigene Räume für Treffen, Veranstaltungen und Beratungsangebote. Jetzt endlich ist es so weit: In der ehemaligen Zigarrenfabrik an der Achtungsstraße sind sie mit dabei. Der Frauenrat wird Gründungsmitglied bei dem in den nächsten Tagen zu gründenden Verein ‚Kulturwerkstatt Zigarrenfabrik‘.“

Heilbronner Stimme vom 27. Januar 1999: Abstimmung falsch gezählt

„In seiner ersten Sitzung im neuen Jahr muß der Heilbronner Gemeinderat am morgigen Donnerstag ab 15 Uhr einen Fehler korrigieren: Die Abstimmung über die Nutzung der ehemaligen Zigarrenfabrik muß wiederholt werden.“

Am 17. Dezember hatte der Gemeinderat über die weitere Zukunft der früheren Zigarrenfabrik an der Achtungsstraße abgestimmt. Dabei ging es auch um einen Antrag der Rep-Fraktion mit folgendem Inhalt: 1.) Der Bund der Vertriebenen wird nochmals in dieser Angelegenheit angeschrieben. 2.) Ihm werden Räumlichkeiten zu denselben Bedingungen angeboten wie den kulturellen Nutzern. Konkret: Mietzuschuß in Höhe der Mietkosten. Das von der Verwaltung festgehaltene Abstimmungsergebnis lautete damals:

12 Stimmen für den Antrag, 9 Enthaltungen – bei 39 anwesenden Stadträten war der Antrag damit abgelehnt. Noch während der Sitzung hatte Rep-Stadtrat Alexander Schonath bei der Protokollführerin die Auszählung reklamiert. Richtig hätte es heißen müssen:

15 Ja-Stimmen (3 FDP, 10 CDU, 2 Rep), 11 Enthaltungen (3 CDU, 3 FWV, 4 Grüne, 1 parteilos), 13 Nein-Stimmen. ... Wegen des Auszählungsfehlers läßt die Verwaltung die Abstimmung wiederholen. ...“

Heilbronner Stimme vom 29. Januar 1999: Im zweiten Anlauf für den Rep-Antrag

„Auf Umwegen ist der Antrag der Republikaner über die Nutzung der ehemaligen Zigarrenfabrik doch noch vom Heilbronner Gemeinderat angenommen worden. Das Gremium stimmte gestern mit 17 Stimmen und drei Enthaltungen bei 34 anwesenden Stadträten dafür, dass dem Bund der Vertriebenen ebenfalls Räume in der Achtungsstraße 37 angeboten werden. ...“

Heilbronner Stimme vom 28. Juli 1999: Große Koalition der Vernunft naht

„... ,Wir wollen und wollten die Zigarre nie sterben lassen. Wir wollten der Verwaltung Druck machen, das Projekt durch den Grundstücksverkauf teilzufinanzieren'. Weil dies trotz der Bemühungen nicht gelungen sei, werde die Fraktion¹⁹⁵ zustimmen. Strobl: ,Wir haben das Projekt nie boykottiert, sondern wollten in Sachen Refinanzierung nichts unversucht lassen, auch aus Verantwortung gegenüber künftigen Generationen'. Auch die FDP will der Vorlage zustimmen, weil der gegenwärtige Immobilienmarkt einem Verkauf des Restgrundstücks entgegensteht. ...“

Heilbronner Stimme vom **30. Juli 1999**: Rolle vorwärts sichert die ‚Zigarre‘
 „Tumultartige Szenen spielten sich ab, als Ursula Scheuermann die Zustimmung der FDP-Fraktion zu den Anträgen von Grünen, SPD und Verwaltung bekanntgab. ... Es ist nicht lächerlich, wenn die FDP-Fraktion eingesehen hat, dass der Verkauf des Grundstücks¹⁹⁶ auf dem Immobilienmarkt zur Zeit nicht möglich ist. ... Im Mai¹⁹⁷ klang das noch anders. Da hatte der Gemeinderat mit den Stimmen von CDU, FDP, FWV und Republikanern die Zukunft des Kulturzentrums an den Verkauf des unbebauten Grundstückteils gekoppelt und den Beschluß vom Dezember damit gekippt. ... Der Großen Koalition der Vernunft schlossen sich auch die Republikaner an. ...“ Am Ende gab es drei Gegenstimmen aus der CDU-Fraktion und zwei Enthaltungen. Die 700 000 Mark für die Sanierung werden im Zuge der Maßnahme ‚Bahnhofsvorstadt‘ gefördert. Der Verein ‚KulturWerkHaus Zigarre‘ wohnt mietfrei und trägt die Betriebskosten. Die Räume der Künstlerbaracke¹⁹⁸ in der Achtungstraße 35 werden an den Europa-Club vermietet.“

Heilbronner Stimme vom **3. Dezember 2001**: Zum Auftakt swingen 100 Frauen Eröffnung am Samstag¹⁹⁹

„... Mit einem lauten Knall öffnet Helga Lindenmaier eine Sektflasche, um mit ihren Freundinnen auf die lang ersehnten Frauenräume anzustoßen. ,Wir haben seit Oktober 2000

¹⁹⁵ CDU-Fraktion.

¹⁹⁶ „Die Veräußerung des südlichen Grundstückteils erweist sich als äußerst schwierig. Obwohl das Grundstück mehrmals ausgeschrieben wurde, ging bisher keine Bewerbung ein. Mit einer kurzfristigen Veräußerung kann bei der derzeitigen Marktsituation nicht gerechnet werden.“ Bericht der Stadtverwaltung in Drucksache Nr. 207a vom 19. Mai 1999. In: Schreiben des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 5. Dezember 2001 an das Dezernat I.

¹⁹⁷ In der Gemeinderatssitzung vom 20. Mai 1999 hatten CDU, FDP, FWV und REP die Zukunft der ‚Zigarre‘ an den Verkauf des unbebauten Grundstücks südlich des ‚Zigarrengebäudes‘ gebunden: „Die Umsetzung des Nutzungs- und Finanzierungskonzeptes entsprechend der Beschlussvorlage der Verwaltung in der Gemeinderatsdrucksache Nr. 207 vom 16. April 1999 steht unter dem Vorbehalt der vorherigen Veräußerung des südlichen Grundstücksanteils des Grundstücks Achtungstraße 35/37.“ Außerdem nahm der Gemeinderat das „Betreiber- und Nutzungskonzept KulturWerkHaus Zigarrenfabrik“ zur Kenntnis.

¹⁹⁸ Beschluss des Gemeinderates der Stadt Heilbronn vom 28. Juli 1999: „Die bisherige Künstlerbaracke Achtungstraße 35 wird an den Europa-Club vermietet. Die erforderlichen Haushaltsmittel werden im Nachtragshaushalt 1999 und Haushalt 2000 bereitgestellt.“

¹⁹⁹ Samstag, 8. Dezember 2001.

an der Fertigstellung dieser Räume gearbeitet,' erzählt die Vorsitzende des Vereins FrauenRäume. Doch schon bis zum Beginn der Renovierung sei es ein langer und steiniger Weg gewesen. Seit der Vereinsgründung 1995 hätten sich die Vereinsfrauen um ein eigenes Domizil bemüht. Nach sechs Jahren wurden am späten Samstag Nachmittag der Versammlungs-, der Plenums-, der Wohnraum, das Büro sowie die Teeküche eingeweiht. ...“

Neckar-Express vom **25. Februar 2004**: Stadtgespräch

„Enttäuscht wandte sich Roswitha Lindenberger vom Heilbronner Kunst- und KulturWerkhaus e.V. jetzt mit einem Brief an die Verwaltungsspitze, den Gemeinderat, die Stadtsiedlung und das städtische Kulturmanagement. Der Verein betreibt seit Jahren erfolgreich die Zigarre in der Achtungstraße / Ecke Weststraße. Jetzt teilte die Stadtsiedlung lapidar mit, das Liegenschaftsamt habe ‚das Grundstück Achtungstraße 35 zum 23. Februar verkauft und dem Verein Zigarre ohne Einhaltung irgendeiner Frist außerordentlich gekündigt‘.“

2009: 100 Jahre Zigarre - Erinnerung und Jubiläum

„Nach kommunalpolitischen Scharmützeln hatte der Gemeinderat der Stadt Heilbronn im Dezember 1998 doch noch die kulturelle Nutzung des Gebäudes beschlossen – statt es zu verkaufen oder abzureißen, um ein Parkhaus auf dem Gelände zu errichten.’ Die Zigarre wurde mit Kneipe, sommerlichem Biergarten, Künstlerateliers, Frauenbereichen und weiteren Räumen, die überwiegend kulturell genutzt werden, eine lebendige Aufwertung für die Bahnhofsvorstadt und darüber hinaus. So konnte die Heilbronner Stimme zehn Jahre nach dieser lokalen Auseinandersetzung anlässlich des kleinen Jubiläums vom Erfolg der Diskussion schreiben.²⁰⁰

Anfang des Jahres 1999 hatte sich der Verein Zigarre Kunst- und KulturWerkhaus gegründet und sich folgende Satzung erarbeitet, die noch im selben Jahr beschlossen wurde. Für Roswitha Lindenberger, Vorsitzende des Vereins, ist es die „Haupterrungenschaft“²⁰¹ aus den Bemühungen der Neunzigerjahre, dass das Gebäude erhalten wurde und nicht für ein Parkhaus oder anderen nichtkulturellen Zwecken geopfert wurde. Der Verein „Zigarre“ ist Mieter des Gebäudes, in dem Konzerte, Tango- und Salsaabende, Lesungen und vieles mehr stattfinden und Werkstätten sowie Probenräume und eine „Gaststätte“ untergebracht sind. Der Begriff K2acht (Weststraße 28) steht als Name für die „Kneipe“, im Oktober 2000 eröffnet und seither von Cumali Yüksel, vom Trägerverein gepachtet, mit großem Erfolg geführt. (Abb. 52).

²⁰⁰ Heilbronner Stimme vom 8. Dezember 2008 und 28. Januar 2009.

²⁰¹ Heilbronner Stimme vom 28. Januar 2009.

In der Heilbronner Stimme vom 28. Januar 2008 kam der Sprecher des Fachbereichs Bildende Kunst der Zigarre, Günther Zitzmann, zu Wort. 50.000 Euro Betriebskosten muss der Kulturverein jährlich erwirtschaften, zusätzlich kommen weitere Investitionen. Die meisten Einnahmen stammen aus Vermietungen. Darum kümmert sich Klaus Schaeffer, der zudem noch die Entwicklung der Zigarre fotografisch dokumentiert. Letztlich aber hat sich der Einsatz und das Engagement des Vereins gelohnt. *„Was wir uns ursprünglich erhofft hatten, hat sich übererfüllt,“* kann Roswitha Lindenberger rückblickend feststellen.²⁰² Dennoch bleibt eine Menge an Aufgaben, etwa in der Zuständigkeitsregelung, z. B. bei den Rechten und Pflichten von Vermietern und Nutzern.²⁰³

Als Beispiel für die Vielfalt der Veranstaltungen in der „Zigarre“ sollen die folgenden Veranstaltungshinweise, dokumentiert in der Heilbronner Stimme²⁰⁴, dienen:

Sonntag, 22. Februar

> K2ACHT Weststr. 28. 21.00 Salsa ist it! Fiesta romantica – die Party mit Herz.

> Zigarre, Achtungstr. 37.²⁰⁵ 15.00 Max oder die Geschichte der Kartoffel. Figurentheater für Kinder ab drei Jahren. Dauer ca. 40 Minuten. Theatro anett.

Mittwoch, 25. Februar

> K2ACHT, Weststr. 28. 21.30 Yes, we can SALSA! Heute Spezial: Tanzshow der Salsa-Company bei der beliebten Lationparty für die Salzaszene.

Freitag, 27. Februar

> K2ACHT, Weststr. 28. 21.00 Band Capra.

Sonntag, 1. März

> Zigarre, Kunst- und Kulturwerkhaus, Achtungstr. 37. 18.00 Tag der offenen Tür und Eröffnung der Tanzschule Salsa Company Heilbronn. Ab 18.00 Workshops: Bachata, Cha-Cha-Cha, Salsa Cubana uvm. Party mit Show für die Salsaszene ab 21.00 im K2acht.

Sonntag, 8. März

> Zigarre, Kunst- und Kulturwerkhaus, Achtungstr. 37. 13.30 – 16.30 Baby-, Kinderkleider- und Spielzeug-Basar. 14.00 Veranstaltung²⁰⁶ zum Frauentag. Verein Frauenräume und Heilbronner Frauenrat.

²⁰² Heilbronner Stimme vom 28. Januar 2009.

²⁰³ Ursprünglich war das Hochbauamt der Stadt für die „Zigarre“ zuständig, jetzt (2009) ist es die Stadtsiedlung Heilbronn.

²⁰⁴ Heilbronner Stimme vom 20. Februar und 7. März 2009.

²⁰⁵ In der gleichen Stimme-Ausgabe wird an anderer Stelle ebenfalls auf das Figurentheater aufmerksam gemacht, allerdings dort mit der eher verwirrenden Angabe Weststr. 28.

²⁰⁶ *„Am Frauentag bieten ab 14 Uhr der Verein Frauenräume und der Heilbronner Frauenrat die Möglichkeit, in der Zigarre, Achtungstraße (3)7, Heilbronn, miteinander ins Gespräch zu kommen.“* Heilbronner Stimme vom 7. März 2009, S. 39. Interessanterweise ist die Hausnummer der Zigarre immer wieder falsch angegeben. In diesem Artikel dürfte es sich um einen Druckfehler gehandelt haben, die 3 wurde im Original schlicht weg gelassen.

Kleine Zeittafel

- 1900** Gründung der Zigarrenfabrik Anselm Kahn in der Mozartstraße 6 in Heilbronn.
- 1908** Antrag der „Zigarrenfabriken Anselm Kahn“ auf Errichtung des Neubaus einer Zigarrenfabrik an der Achtungstraße.
- 1909** Aufnahme der Produktion.
- 1914** Beginn des Ersten Weltkriegs. Erweiterung der Fabrikanlage nach Westen.
- 1918** Ende des Ersten Weltkriegs²⁰⁷.
- 1923** Weitere Arrondierung des Zigarrenfabrikgeländes.
- 1925** 7. Februar, 25jähriges Firmenjubiläum²⁰⁸ (bezogen auf die Gründung in der Mozartstraße).
- 1929** Verwendung der Bezeichnung „AKAZI – Ubique et semper“ als Zigarrenmarke bis 1938. (AKAZI, abgeleitet von Anselm Kahn Zigarren).
- 1933**, 30. Januar, „Machtergreifung“.
- 1934** Die Zigarrenfabrik Anselm Kahn beschäftigt in ihren Filialbetrieben in Massenbachhausen und Michelfeld mehrere hundert Mitarbeiter.
- 1938** Reichskristallnacht, auch die Synagoge in Heilbronn wird zerstört. Arisierung der Zigarrenfabrik in der Achtungstraße 37. Die Gebrüder Anselm Kahn I, Julius Kahn, Josef Kahn scheidet aus der Firma aus, Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar werden Gesellschafter.
- 1939** Die neuen Inhaber der Firma, „Dr. Hans Hesse und Wolfgang Saar u. Co., KG.‘, betreiben das Unternehmen ab 26. April als „Helbruna Zigarrenfabriken“ weiter.
- 1942** Dr. Hans Hesse, Berlin und Rittergut Glowe, scheidet am 10. Dezember infolge Todes aus der Firma Helbruna aus. Beginn des Zweiten Weltkriegs.
- 1944** Das Zigarrenfabrikgebäude wird beim Fliegerangriff vom 10. September erheblich beschädigt, vor allem die Kistenmacherei und die Sortiererei.
4. Dezember: Hauptangriff auf Heilbronn.
- 1945** Durch Fliegerangriffe der US Air Force zwischen am 20.²⁰⁹ und 21.²¹⁰ Januar erfährt die Zigarrenfabrik weitere Schäden, v. a. die Zurichterei ist betroffen.
30. März: Heilbronn wird zur ‚Festung‘ erklärt.
Bis Ende März wird im Firmenanwesen noch gearbeitet.
4. April bis 13. April: Kampf um Heilbronn.

²⁰⁷ Auf einer noch heute von der Stadt Heilbronn verwahrten Tafel erinnerte die „HELBRUNA ZIGARRENFABRIK HEILBRONN, vorm. A. Kahn“ an ihre im Weltkrieg gefallenen Arbeitskameraden. Dies waren: Oskar Anke, Gustav Bräundel, Conrad Erhard, Emil Hoffmann, Wilhelm Holpp, Otto Kachelmus, Hans Kuntz, Wilhelm Lauterwasser, Johann Melber, Matth. Rampmaier, Karl Roesch, Friedrich Scheuming, Heinrich Schönau, Johann Vickus, Richard Wagner, Albin Weicher, Gustav Wiedemann, Karl Wolf.

²⁰⁸ Stadt Heilbronn (Hrsg.): Chronik der Stadt Heilbronn 1922 – 1933, S. 171, Eintrag über den 7. Februar 1925. Heilbronn 1986.

²⁰⁹ Angriff von 11 Uhr 31 bis 11 Uhr 56.

²¹⁰ Angriff von 12 Uhr 52 bis 12 Uhr 59. Dabei bombardieren 68 Maschinen der US Air Force den Rangierbahnhof und weitere Teile der Stadt Heilbronn.

Im Zeitraum vom 19. – 23. April werden Plünderungen im Fabrikanwesen festgestellt.

In der Nacht vom 23. auf 24. April brennt das Fabrikgebäude aus.

Ende des Zweiten Weltkriegs. Wolfgang Hesse gerät in Kriegsgefangenschaft. Beginn der Besatzung durch die Sieger. Am 20. November wird Gustav Schneider – seit 10. Mai 1939 in der Helbruna-Zigarrenfabrik tätig - mit der vorläufigen Geschäftsführung betraut.

Ehemalige und neue Mitarbeiter der Zigarrenfabrik starten am 2. Mai mit den Aufräumungsarbeiten einen Neuanfang, nachdem bereits Planungen für den Wiederaufbau begonnen hatten. Im Juni wird – zunächst in Massenbachhausen – die Produktion wieder aufgenommen.

1946 Dem kommissarischen Auftrag für Gustav Schneider zur Geschäftsführung folgt am 16. Mai 1946 die Bestallung zum Treuhänder.

Die „Zigarre“ steht seit 7. Mai 1946 in Vermögensbeaufsichtigung.²¹¹ Die Vorratshaltung beträgt 4 099 092 Stück Zigarren²¹².

1948 Seit 1. August ist Wolfgang Saar wieder im Betrieb tätig, nachdem Anselm Kahn seiner Weiterbeschäftigung ausdrücklich zugestimmt hat²¹³. Die Jahresproduktion beträgt mittlerweile 10 586 326 Zigarren. Seit Jahresende befinden sich auch die Sortiererei, die Kistchen- und Fertigmacherei wieder in Heilbronn. Die Beschäftigtenzahl steigt auf 255.

1949 Gründung der BRD und der DDR. Die Zigarrenfabrik Helbruna hat bereits 481 Beschäftigte.

1950 50 Jahre Helbruna. Davon entfallen jedoch 39 Jahre auf ‚Anselm Kahn‘ und nur elf Jahre auf ‚Helbruna‘. Hausmarke: Stadtrecht.

3. November: Die Zigarrenfabrik Helbruna wird aus der Aufsicht des Amtes für Vermögenskontrolle – Dienstsitz Bruckmannstraße 28 – entlassen.

1951 Abschluss des Wiederaufbaus der Zigarrenfabrik unter Architekt Erik Beutinger, Heilbronn. 1945 waren die Planungen schon angelaufen. Die Fünfzigerjahre bilden ein florierendes Jahrzehnt für die Zigarrenfabrik an der Achtungstraße.

1961 Bereits am 4. Oktober beginnen die Planungen für die Unterbringung des Bauhofs des Hochbauamts im östlichen Gebäudeteil.

1962 Ende der Zigarrenfabrik Helbruna - Wolfgang Saar. Die Stadt Heilbronn übernimmt das Anwesen.

Die Verwaltung der am 17. April 1961 gegründeten Ingenieurschule Heilbronn – heute Hochschule Heilbronn – zieht in die Zigarre.

1963 Bau einer Holzbaracke mit sechs Hörsälen für die Nutzung durch die Staatliche Ingenieurschule. Diese Baracke bzw. das Hauptgebäude werden später auch für andere schulische Zwecke (Gewerbliche und Kaufmännische Berufsschulen, Realschule West,

²¹¹ Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402/12. Bü 310 a.

²¹² Vor dem Zweiten Weltkrieg betrug die durchschnittliche Jahresproduktion 75 000 000 Zigarren, während des Krieges war sie auf ca. 50 000 000 Stück zurückgegangen.

²¹³ Bericht über die Prüfung der Geschäftsführung der Treuhänder, erstattet von der Südwestdeutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft mbH Heilbronn, S. 3. Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 402/12. Bü 310 a.

Renovierungsausweichräume der Helene-Lange-Realschule) und als Künstlerarbeitsräume genutzt.

1964 – 1971 Ausgelagerte Klassen der Heilbronner Realschulen nutzen zunächst Räume in der Rosenausule und - nach dem Auszug der Ingenieurschule - in der „Zigarre“. Daraus entwickelt sich die Realschule West.

1965 Die Ingenieurschule verlässt die ‚Zigarre‘ und zieht nach Sontheim.

1968 Die Realschule West erhält mit Friedrich Sinzinger noch in der Achtungstraße ihren ersten Rektor.

1971 Die Maybach-Schule nutzt mit mehr als zehn Klassen die Zigarre.²¹⁴

1973 Unterricht für einige Klassen der Gustav-von-Schmoller-Schule in der Zigarre.²¹⁵

1982 – 1983/84 Umbau- und Sanierungsarbeiten in der Helene-Lange-Realschule: Realschülerinnen und Lehrkräfte nutzen deshalb zeit- und aushilfsweise das Zigarren-Gelände.²¹⁶

1984 – 1986 Die Jugendkunstschule – von der VHS betrieben – arbeitet in der Zigarre.²¹⁷

1986²¹⁸ Die Volkshochschule Heilbronn nutzt Räume in der Zigarre.

1988 Gründung des Vereins Künstlerhaus Heilbronn e. V.

Der Verein nutzt zunächst drei Räume der „Baracke“, ein Jahr später das ganze Holzhaus. Das Künstlerhaus zieht im Rahmen des Neukonzepts Kunst- und KulturWerkHaus im Jahre 2000 als weiterhin selbstständiger Verein in das ehemalige Zigarrenfabrikgebäude ein.

1990 Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Bemühungen um eine kulturelle Nutzung des ehemaligen Fabrikgebäudes.

1996 Der Zusammenbruch der Heizungsanlage wirft erneut die Frage nach der Zukunft des Gebäudes auf. Der Abriss ist eine der Alternativen. Initiativen aus der Kunstszene formulieren den dringenden Wunsch, das Gebäude zu erhalten und vielfältig zu nutzen.

Der Betriebshof des Hochbauamts wechselt in sein neues Areal im Heilbronner Industriegebiet.

Die Volkshochschule Heilbronn verlässt die ‚Zigarre‘ und bietet ihre Kurse in der Sültermühlstraße an.

1997 Der Gemeinderat kippt ein Konzept der Stadtverwaltung, die Gebäude der ‚Zigarre‘ abzureißen.

1998 Der Gemeinderat der Stadt Heilbronn beschließt die Sanierung des Gebäudes und die Zurverfügungstellung für kulturelle Zwecke. Der Verein Zigarre – Kunst- und KulturWerkhaus Heilbronn erhält von der Stadt die Zusage, seine Gesamtkonzeption

²¹⁴ Freundliche Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 28. Mai 2009.

²¹⁵ Freundliche Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 28. Mai 2009.

²¹⁶ Freundliche Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 28. Mai 2009.

²¹⁷ Freundliche Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 28. Mai 2009.

²¹⁸ Nach Mitteilung des Schul-, Kultur- und Sportamtes der Stadt Heilbronn vom 28. Mai 2009 nutzte die Volkshochschule Heilbronn Räume der Zigarre im Zeitraum von 1981 bis 1990. Die Geschäftsführung der Volkshochschule gab jedoch laut em040509 den Nutzungszeitraum mit 1986 bis 1996 an.

umsetzen zu können.²¹⁹ 4. – 18. Oktober: Ausstellung Michael Hieronymus: Bilder- und Objektwelten.



1999 Der Verein „Zigarre Kunst- und KulturWerkHaus“ wird am 26. Januar gegründet, die Eintragung in das Vereinsregister erfolgt im Oktober.²²⁰

Die Percussionsgruppe der Städtischen Musikschule wechselt vom Haupthaus in die Baracke und von dort in das K3.

2000 15. April, Schlüsselübergabe der Stadt Heilbronn, vertreten durch Werner Insam, an den Verein „Zigarre Kunst- und KulturWerkHaus“, vertreten durch die Vorsitzenden Roswitha Lindenberger und Ralf Dieter Fischer.

Samstag, 14. Oktober ?? 2000 Das K2acht eröffnet und bietet ‚Kunst, Kultur und Kulinarisches‘ an.

2001 Einweihung der FrauenRäume.

Die Deutsche Post nutzt von 2001 bis 2003 die südlich des ‚Zigarrengebäudes‘ gelegene Fläche als Fahrzeugabstellplatz.

2004 Das Grundstück Achtungstraße 35 wird verkauft.

2005 Auf der Fläche Achtungstraße 35 entsteht ein neues Wohnhaus.

2009 Zehn Jahre ‚Zigarre‘. Im Heilbronner Stadtteil Horkheim werden noch immer Tabakpflanzen kultiviert. (Abb. 60/61).

Roswitha Lindenberger: Erreichtes, Notwendiges, Wünschenswertes – visionäre Gedanken für die Zukunft

Der eigentliche Name der ZIGARRE wurde bei der Vereinsgründung 1999 mit Bedacht gewählt: Kunst- und KulturWerkHaus. Dabei sollte mit der Großschreibung der Wortbestandteile das gleichberechtigte Nebeneinander des Schaffens von Kunst und Kultur

²¹⁹ In einer Aufstellung des Hochbauamtes der Stadt Heilbronn vom 22. Februar 1999 wurde die Umnutzung des „Kunst- und Kulturwerkhauses“ dargestellt:

Untergeschoss: Musik > 355 qm, Werkstätten und Lager > 240 qm.

Erdgeschoss: Frauenrat > 145 qm, Atelier > 144 qm, Ausstellung > 147 qm, Café > 147 qm.

1. Obergeschoss: Atelier > 284 qm, Tanz und Ausstellung 405 qm.

Dachgeschoss: Atelier > 190 qm.

²²⁰ Dem Verein wurde mit Mietvertrag vom 29. Dezember 1999 / 10. Januar 2000 auf der Grundlage des Betreiberkonzeptes vom 15. April 1999 das Zigarrenareal zur Nutzung überlassen.

und ihrer Darstellung als Programm festgelegt werden. Gleichzeitig sollte dem, was die in der und für die ZIGARRE Tätigen unter Kunst und Kultur jeweils verstehen wollten, soviel Freiheit wie möglich eingeräumt werden. Diese Vision der Freiheit für Kunst und Kultur erschien den an der Gründung des Hauses Beteiligten auch deshalb für unerlässlich, weil wir uns erst jetzt als Gruppierung zusammengefunden hatten und uns für neue Mitglieder und neue Interessen offen halten wollten. Das ist es, was wir wollten, und das haben wir gemeinsam erreicht.

Und so beginnen in der ZIGARRE immer wieder – oft auch sehr junge - Leute mit der Umsetzung ihrer ungewöhnlichen Ideen. Manche davon bleiben einmalige Ereignisse, manche werden an anderen Orten weitergeführt. Viele Projekte werden hier erarbeitet und woanders einem Publikum erst vorgestellt. So bleibt wohl Vieles, was die ZIGARRE täglich mit Leben erfüllt, der Öffentlichkeit verborgen. Und das Gebäude wirkt still und tagsüber oft wie verlassen.

Doch unter dieser stillen Oberfläche verlaufen die unzähligen Arbeiten und Gespräche, die das Gebäude und den Verein am Leben erhalten. Das meiste davon ist Verwaltung, Abstimmung und Organisation, aber immer auch Verhandlung, um für das Gebäude und das Geschehen darin das optimal Mögliche zu erzielen. All dies geschieht in unzähligen, rein ehrenamtlich erbrachten Stunden – für die meisten der Vorstandsmitglieder ein Hobby, das sich zu einem „Zweitberuf“ ausgewachsen hat. Dazu gehören die immer von neuem zu führenden Verhandlungen mit der Stadt um größere Gebäudereparaturen, die der Verein nicht selbst durchführen kann. Die ständigen Bemühungen unseres Gastronomiepächters, um sein Lokal attraktiv zu erhalten. Vor allen Dingen ist es aber die künstlerische Arbeit in all den Ateliers und Proberäumen, die das verwirklicht, was die ZIGARRE sein will.

Hierfür wünschen wir uns einerseits die engagierte Unterstützung der Stadt Heilbronn, die ihre „Zeitzeugin Zigarrenfabrik“ in gutem baulichem Zustand erhält. Andererseits aber das Interesse der Öffentlichkeit an diesem gegenüber dem historischen Zweck des Gebäudes so ganz anderen Leben in dem alten Fabrikbau.

Dieses künstlerische Leben braucht immer neue Menschen, die eine Idee finden und verwirklichen wollen. Erfahrene Menschen, die ihr Wissen und Können, die Begeisterung, die sie sich erhalten haben, in das Haus tragen. Junge Menschen, um die Vision der ZIGARRE eines Daches für freie Kunst und Kultur in Heilbronn aufzugreifen und in die Zukunft weiterzuspinnen.

Verhandeln, Kompromisse finden, Beharrlichkeit, Selbstdisziplin, Offenheit und Neugier: diese Worte klingen nun wirklich nicht visionär, sie sind aber die unerlässlichen Zutaten auf dem Weg zu einem Horizont. Und ganz wie in der Wirklichkeit: unser Horizont vom höchsten Punkt des Gebäudes gesehen, dem Büro des Vereins, über das Gelände hinweg, bildet sich mit jedem Schritt neu.

Auszüge aus der Satzung vom 14. September 1999.

§ 1 Der Verein trägt den Namen **”ZIGARRE Kunst- und KulturWerkHaus”** - nach seiner Eintragung in das Vereinsregister mit dem Zusatz: e.V.

§ 2 Vereinszweck

Zweck des Vereins ist die Errichtung und Betreibung eines offenen Kunstproduktions- und Kulturzentrums in freier Trägerschaft in der Achtungstraße 37 zur Förderung der Kunst und Kultur, der Frauen-Kultur-Kommunikation, neuer Konzepte, die dem Gebäude Achtungstraße 37 als besonderem historischen Standort gerecht werden, der Völkerverständigung und des Kulturaustausches.

Dies schließt die Bereitstellung von Räumen für Produktionszwecke, Veranstaltungen, Workshops und für die Durchführung internationaler Austauschprogramme für KünstlerInnen in den folgenden Fachbereichen ein: Bildende Kunst, Darstellende Kunst (Tanz, Theater), Frauen-Kultur-Kommunikation, Musik und Offene Werkstätten. Die Fachbereiche arbeiten selbstständig und entscheiden über die Belange ihrer Bereiche eigenständig.

Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke ...

§ 3 Mitgliedschaft

Mitglied des Vereins kann jede natürliche und juristische Person werden. Der Verein kann außerdem Ehrenmitglieder ohne Stimmrecht aufnehmen.

Die Beitrittserklärung muß schriftlich erfolgen. Über die Aufnahme eines Mitglieds entscheidet der Vorstand. ...

Zu Ehrenmitgliedern können Förderer ernannt werden, die für besondere Verdienste ausgezeichnet werden sollen. Die Ernennung erfolgt durch die Mitgliederversammlung nach Vorschlag des Vorstandes.

§ 4 Ende der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt oder Ausschluss. ...

§5 Mitgliedsbeitrag ... Die Höhe des Beitrages wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt. ...

§ 6 Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 7 Mitgliederversammlung

Mindestens einmal im Jahr findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt. ...

§ 8 Zuständigkeiten der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung beschließt über die Wahl und die Abberufung des Vorstandes, die Wahl und Abberufung der Kassenprüfer, den Jahresbericht des Vorstandes, den Rechnungsbeschluss, die Entlastung des Vorstandes, die Festlegung des Jahresbeitrags, Satzungsänderungen, Widersprüche gegen den Ausschluss von Mitgliedern, die Auflösung des Vereins.

Die Mitgliederversammlung beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit, ausgenommen bei beabsichtigter Vereinsauflösung und bei Satzungsänderungen. Bei Stimmgleichheit ist der

Antrag abgelehnt. Die Auflösung kann nur beschlossen werden, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder anwesend sind.

Für eine Satzungsänderung ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich. ...

§ 9 Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem/der Vorsitzenden, dem/der stellvertretenden Vorsitzenden dem/der KassiererIn dem/der SchriftführerIn und so vielen BeisitzerInnen, wie Fachbereiche aktiv sind.

Die BeisitzerInnen vertreten jeweils die Fachbereiche, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Frauen-Kultur-Kommunikation, Musik, Offene Werkstätten.

Der/die Vorsitzende sowie der/die stellvertretende Vorsitzende vertreten den Verein gerichtlich und außergerichtlich. ...

§ 10 Wahl des Vorstands

Jedes Vorstandsmitglied ist aus den Reihen der Mitglieder einzeln zu wählen, wobei außer den BeisitzerInnen auch die anderen Vorstandsmitglieder aus unterschiedlichen Fachbereichen kommen sollen. Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand für die Dauer von einem Jahr. Bis zur Neuwahl bleibt der alte Vorstand im Amt. ...

§11 Rechte und Pflichten des Vorstands

Der Vorstand regelt die Geschäftsführung des Vereins und führt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung durch. ...

Der Vorstand faßt alle seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. ...

§ 12 Auflösung des Vereins

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt das Vermögen des Vereins an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für kulturelle Zwecke.

Diese Satzung tritt am Tage nach der Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung in Kraft.

Bei einer Befragung²²¹ von 97 zufällig ausgewählten Personen durch zwei Schülerinnen²²² der Helene-Lange-Realschule Heilbronn im Rahmen einer GFS antworteten 53 auf die Frage, ob sie schon einmal etwas von einer so genannten „Zigarre“ in Heilbronn gehörten hätten, mit Ja.

²²¹ Die Befragung sollte nur eine Tendenz zum Bekanntheitsgrad erfassen und ist als nicht repräsentativ zu sehen.

²²² Damla Erdogan und Nilay Herpich, Klasse 9b, Schuljahr 2008/09, Helene-Lange-Realschule Heilbronn.

Aus dieser Gruppe konnten allerdings nur 23 die genaue Lage der „Zigarre“ beschreiben, während hingegen 18 die ursprüngliche Zweckbestimmung „Zigarrenfabrik“ kannten. 25 der 53 „Ja-Sager“ wussten, wie die Zigarre aktuell genutzt wird, v. a. wurde angegeben: Kneipe, Restaurant, Tanzschule, während die Nennung „Konzerte, Veranstaltungen“ völlig in den Hintergrund trat.

Abb. 4: Karte „Die Zigarre in der Bahnhofsvorstadt“, mit freundlicher Genehmigung der Stadt Heilbronn. Auszug aus dem Kinder- und Jugendstadtplan Heilbronn.



Fotonachweis:

Archiv Margarete und Arnold Vogt: 6

Archiv Elisabeth und Alfred Kurz: 2

Archiv Eberhard Fendrich: 3

Archiv Norbert Jung: 4

Archiv Gerd-Volker Saar: 4
Internationaler Suchdienst, Arolsen /
KZ-Gedenkstätte Dachau 1
Klaus Schaeffer: 7
Norbert Jung: 29, darunter S. 1, 3 und 55
Stadt Heilbronn, Pressestelle: 1
Stadtarchiv Heilbronn: 4
Cover und CD:
Archiv Margarete und Arnold Vogt (1)
Klaus Schaeffer (2)

Alle Bildrechte vorbehalten.

Archive, Literatur und Dankadressen:

Adressbuch der Stadt Heilbronn 1934.

Archiv des Baurechtsamts der Stadt Heilbronn.

Bläsi, Hubert, und Schrenk, Christhard: Heilbronn 1944/45. Leben und Sterben einer Stadt.
Heilbronn 1995.

Ehret, Wolfgang: Dorf Stebbach und Burg Streichenberg. Stebbach 1997.

- Festschrift zur Hochzeit von Hedwig und Julius Kahn. Heilbronn 1907.
- Franke, Hans: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, Heilbronn 1963.
- Gemeindearchiv Gemmingen. Bestand A 432.
- GFS von Damla Erdogan und Nilay Herpich im Fach Geschichte zum Bekanntheitsgrad der Zigarre. Schuljahr 2008/2009. Helene-Lange-Realschule Heilbronn.
- Heilbronner Stimme vom 3. 9. 1960, 16. 10. 1965, 19.12.1968, 18.9.1984, 8.10.1984, 21.5.1986, 21.6.1986, 24.6.1986, 8.12.2008, 28.1.2009, 28.8.2009.
- Heilbronner Stimme vom 31. Dezember 1955. Sonderdruck: Zehn Jahre wie ein Jahrhundert. Heilbronner Chronik 1944 – 1955.
- Heinrich-von-Kleist-Realschule Heilbronn (Hrsg.): Heinrich-von-Kleist-Realschule 1971 – 1996. Heilbronn 1996.
- Landkreis Oder-Spree. Kreisarchiv.
- Massenbachhausen. Bearbeiter: Gabi und Rolf Muth. Massenbachhausen 1999.
- Meidinger, Götz: Die Entwicklung der Heilbronner Industrie. Bad Kreuznach 1986.
- Ministry of Defence – Netherlands Institute of Military History – Division of Public Information and Collection. The Hague.
- Privatarchiv Margarete und Arnold Vogt, Pfedelbach.
- Privatarchiv Elisabeth und Alfred Kurz, Brackenheim.
- Sehm, Wilfried: Heimatbuch der Gemeinde Untergruppenbach. Stuttgart 1992.
- Setzer, Lena: Die Zigarre, Hausarbeit für das Fach Geschichte. Helene-Lange-Realschule Heilbronn. Beratung: Norbert Jung. Heilbronn 2003.
- Staatsarchiv Ludwigsburg. EL 900/11 76; ES 21880, EL 350/9718, EL 402/12 310 a und b, EL 402/12 311.
- Stadtarchiv Heilbronn: Zeitgeschichtliche Sammlungen Nr. 8072/1,2; 6564; 1599; 1510; 8598;
- Bauplansammlung Helbruna im Stadtarchiv Heilbronn.
- Stadt Heilbronn (Hrsg.): Chronik der Stadt Heilbronn, 1922 – 1933. Heilbronn 1986.
- Stadt Heilbronn (Hrsg.): Chronik der Stadt Heilbronn, 1933 – 1938. Heilbronn 2001.
- Stadt Heilbronn (Hrsg.): Chronik der Stadt Heilbronn, 1939 – 1945. Heilbronn 2004.
- Stadt Heilbronn – Pressestelle – (Hrsg.): Familienfreundliches Heilbronn, prima leben mit Kindern. Heilbronn 2008.
- Stadt Heilbronn – Vermessungs- und Katasteramt 02/2009.
- Stadtverwaltung Heilbronn (Hrsg.): Woche der Begegnung 1987. Heilbronn 1987.
- Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Margarete und Arnold Vogt am 7. Februar 2009.
- Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Elisabeth und Alfred Kurz am 8. April 2009.
- Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Gerd-Volker Saar und Alfredo Boenicke am 24. April 2009.
- Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Hedwig Kraiß am 29. April und 12. Mai 2009.

Zeitgeschichtliche Gespräche des Verfassers mit Kurt Abel am 4. und 7. Mai 2009.
 Zeitgeschichtliches Gespräch des Verfassers mit Marianne Hieronymus am 25. Mai 2009.
 Online: Wikipedia, 26.1.2009, Zigarrenfabrik Heilbronn. Fh-
 heilbronn.de/diehochschule/hochschulportraet/geschichte2/gruenderjahre. 19.3.2009.
 www.altekirchen.de/Artikel/jun1703 vom 24. April 2009.

Dankadressen:

Kurt Abel, Heilbronn. Marina Aurich, Beeskow. Dorothea Bader, Staatsarchiv Ludwigsburg.
 Prof. Willi Bohl, Flein. Alfredo Boenicke +, Heilbronn. Michael Böttcher, Heilbronn. Ina
 Büttner, Bremen. Thomas Csaszar, Stebbach. Nicole Dickemann, Kürnbach. Wolfgang Ehret,
 Eppingen. Eberhard Fendrich, Heilbronn. Achim Frey, Stadtarchiv Heilbronn. Werner Föll,
 Stadtarchiv Heilbronn. Andreas Genesisus, Heilbronn. Hermann Gläbel, Heilbronn. Alexander
 und Stephanie Groen, Flein. Siegfried Hesse, Heilbronn. Marianne Hieronymus, Weinsberg.
 Walter Hirschmann, Stadtarchiv Heilbronn. Andreas Hosch, Stuttgart. Rudolf Hörbe,
 Weinsberg-Wimmental. Werner Insam, Stadt Heilbronn. Beate Kellerer, Stadt Heilbronn.
 Albert Knoll, Dachau. Hedwig Kraiß, Leingarten. KZ-Gedenkstätte Dachau. Claudia
 Wörthwein, Cleeborn. Elisabeth und Alfred Kurz, Brackenheim-Hausen. Roswitha
 Lindenberger, Heilbronn. Karl May, Neckarsulm. Michaela Mingoia, Staatsarchiv
 Ludwigsburg. Elke Mühling, Gemmingen. Klaus Müller, Stadt Heilbronn. Theresia Müller,
 Massenbachhausen. Uli Peter, Heilbronn. Vesna Pneigil, Stadt Heilbronn. Ines Pöschke,
 Beeskow. Barbara Pohland, Beeskow. Roland Rösch, Heilbronn. Peter Ruttinger, Heilbronn.
 Pfr. Gerd-Volker Saar, Heilbronn. Klaus Schaeffer, Heilbronn. Michael Scheurer, Leingarten.
 Helmut Schraudolf, Erbach bei Ulm. Andrea Sluka, Leipzig. Birgit Sommer, Stebbach. Stadt
 Heilbronn, Pressestelle. Stadt Heilbronn, Vermessungs- und Katasteramt. Dr. A. P. van Vliet,
 Den Haag. Margarete und Arnold Vogt, Pfedelbach. Karola Wagner, Bundesarchiv Berlin.
 Norbert Walterham, Heilbronn. Stefan Walterham, Heilbronn. Petra Weber, Stadt Heilbronn.

Bildanhang

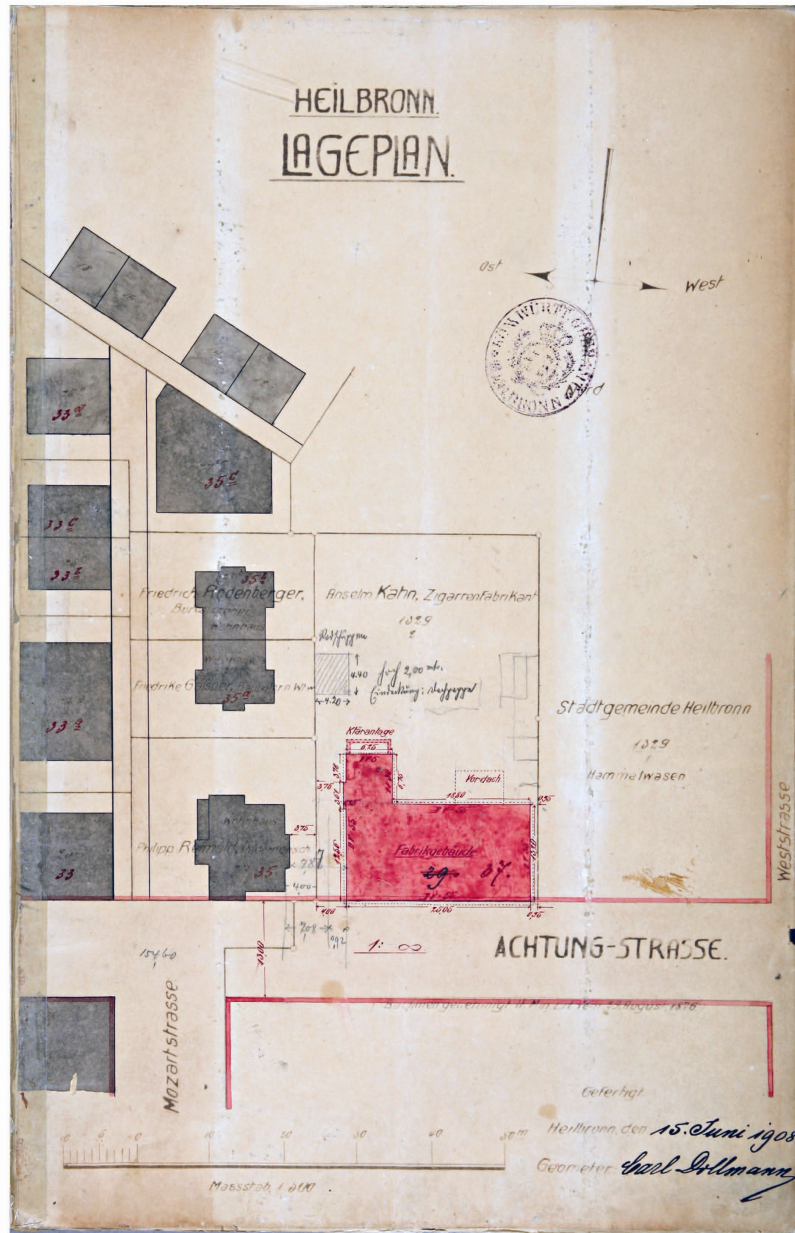


Abb. 5: Lageplan der Zigarrenfabrik Kahn aus dem Jahre 1908. Foto: Stadtarchiv Heilbronn.

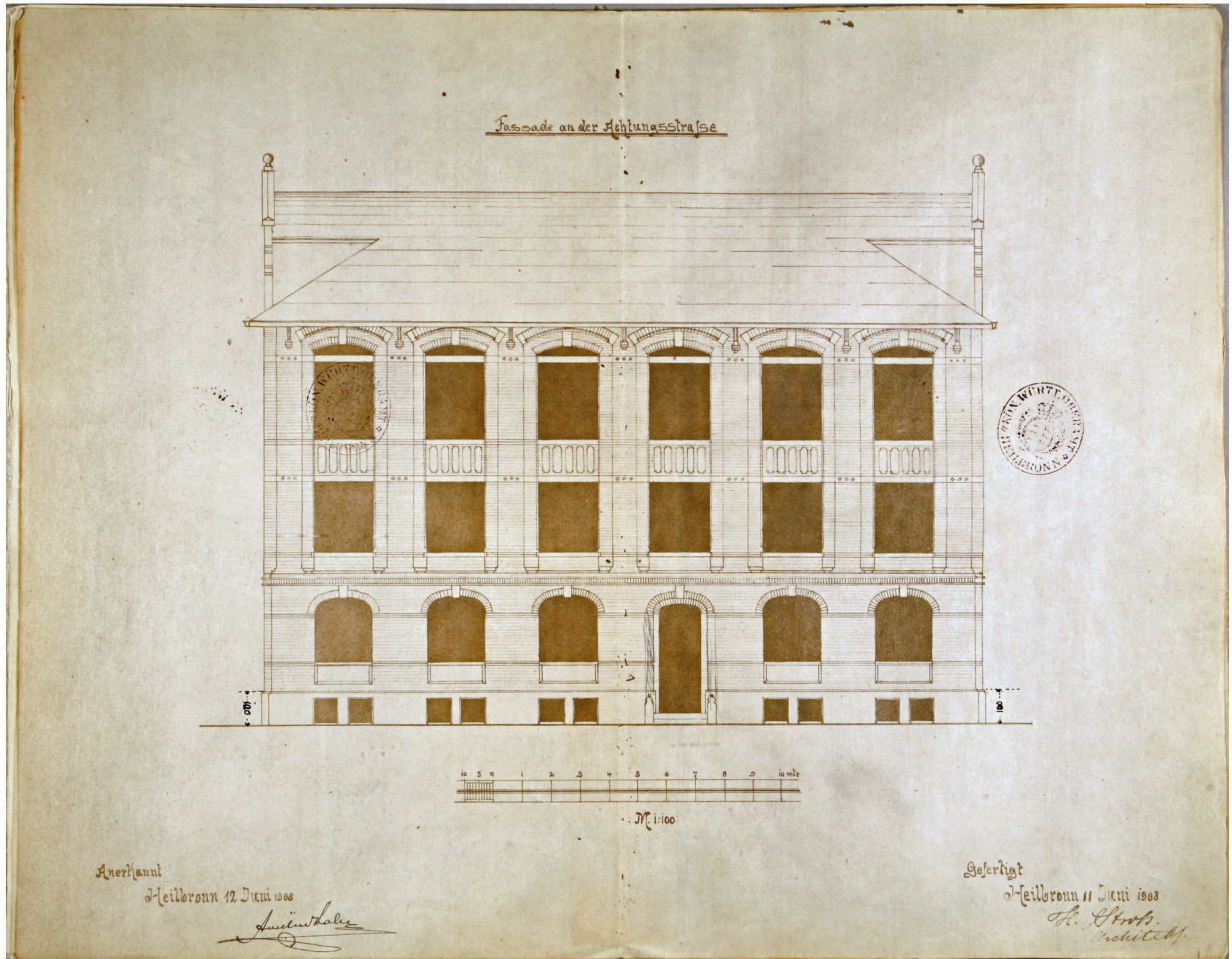


Abb. 6: Gebäudeansicht zur Achtungstraße, Plan 1908. Foto: Stadtarchiv Heilbronn.



Abb. 7-9: Das Zigarren-Gebäude 2009, aus gleicher Sicht wie in Abb. 6, links die Nordost-Ecke. Deutlich sind die original erhaltenen Außenmauern v. a. im UG und die Ergänzungen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu erkennen.



Die Zigarre 2009, fotografiert aus Nordost-Sicht. Fotos: Jung.

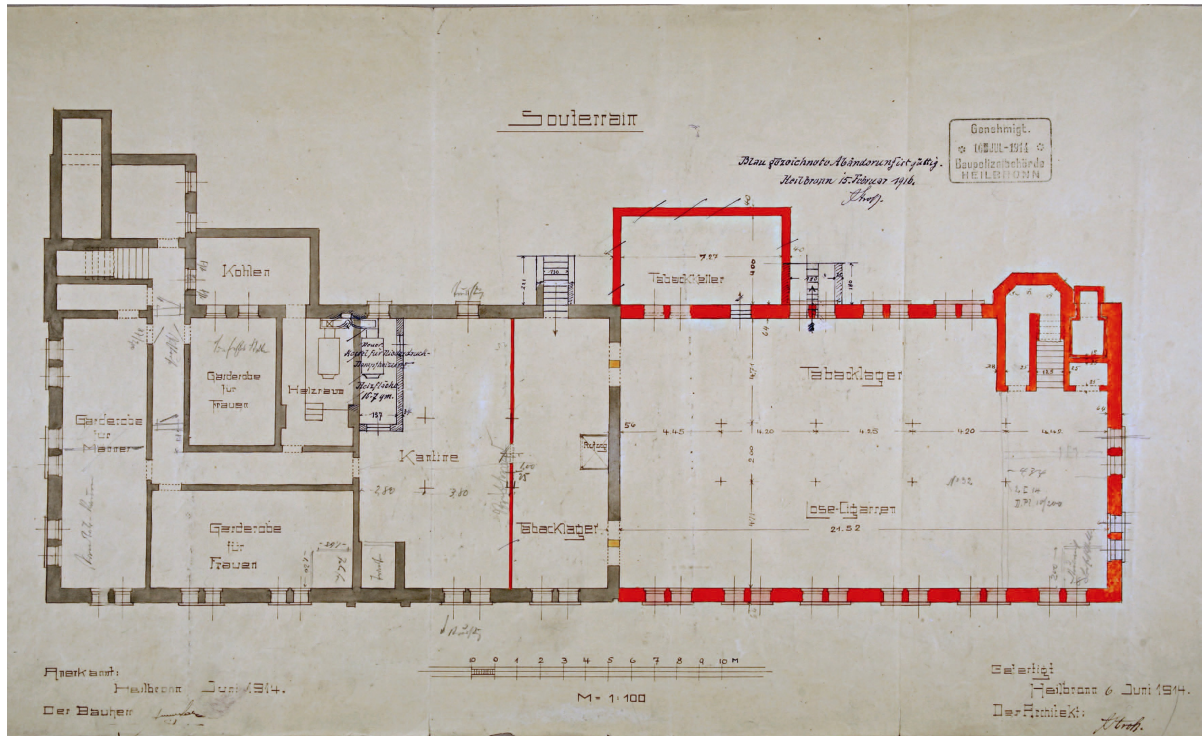


Abb. 10: Fabrikerweiterung (rot) 1914: Grundriss. Foto: Stadtarchiv Heilbronn.

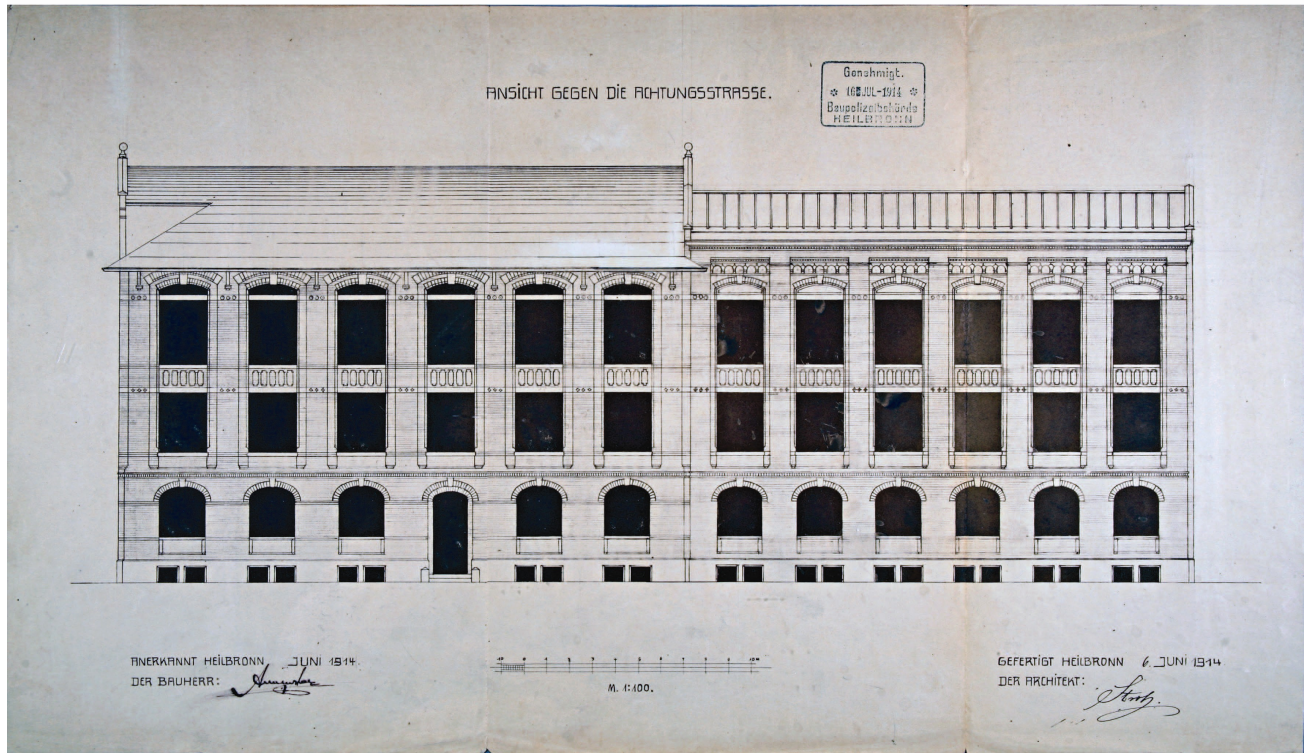


Abb. 11: Fabrik-Erweiterung 1914, Ansicht von der Achtungstraße her.
 Foto: Stadtarchiv Heilbronn.



Abb. 12: Die Geschwister Kahn, v. l., Anselm, Lina, Leopold, Sigmund, Fritz, Julius.
Auf dem Bild fehlt Josef. Foto: Archiv Vogt.



Abb. 13: Zigarrenfabrik Anselm Kahn in der Achtungstraße, hier das Dachgeschoss.
Foto: Archiv Vogt.



Abb. 14: Zigarrenproduktion in der Achtungstraße. Auf den Zigarrenkistchen ist auch der Name der Abnehmerfirma Wilhelmi in Bremen zu erkennen. Foto: Archiv Vogt.



Abb. 15: Die Zigarrenproduktion war sicherlich keine schlechte Einnahmequelle²²³. Foto: Archiv Vogt.

²²³ Bei dem Fahrzeug dürfte es sich nach Recherchen von Andreas Genesis, Heilbronn, und Andreas Hosch, Mercedes-Benz Classic Center Stuttgart, um einen Mercedes 28/95 Phaeton von 1920/21 handeln.



Abb. 16: Firmenanzeige im Heilbronner Adressbuch von 1934, S. 63, IV. Foto: Jung.



Abb. 17: Die erste Wohnung der Familie Julius Kahn im Haus Mozartstraße 10 in Heilbronn.
Foto: Archiv Kurz.



Abb. 18: Familie Julius Kahn mit ihren beiden Söhnen. Foto: Archiv Kurz.



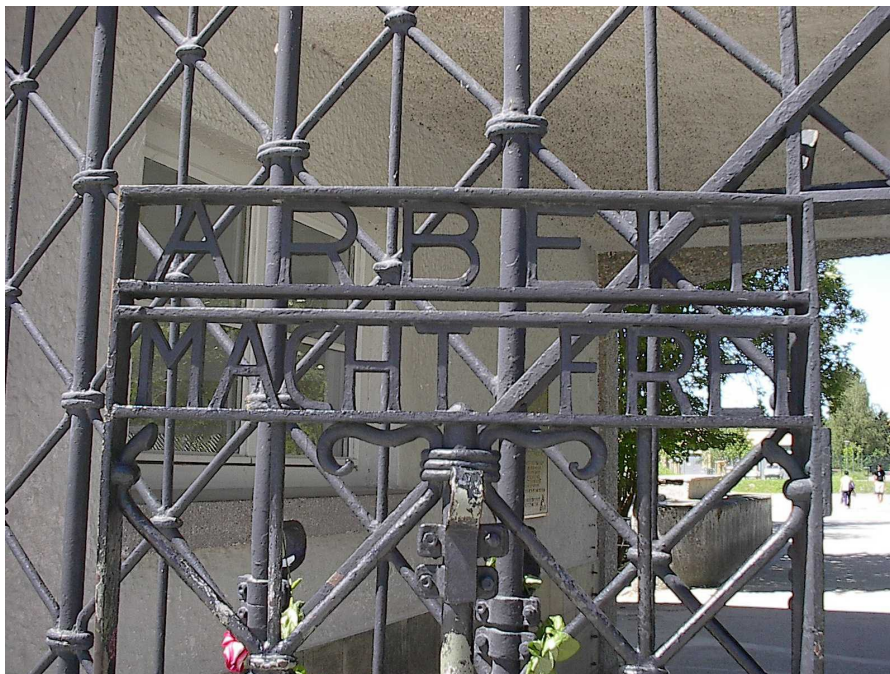
Abb. 19: Das Wohnhaus der Familie Julius Kahn in der Moltkestraße 10. Von dort aus verließ die Familie die Stadt Heilbronn. Foto: Archiv Vogt.



Abb. 20: Familienbild mit Hausmädchen und Köchin anlässlich der Silberhochzeit im Oktober 1932. V. l.: Hausmädchen Julie Messer, Hedwig und Julius Kahn, Köchin Emilie Binder; im Hintergrund die Söhne. Foto: Archiv Vogt.



Abb. 21/22: Im KZ Dachau war Josef Kahn zeitweise interniert. Fotos: Jung.



65	[redacted]	Rudolf	Schiff	23105	14/3	✓	entl.
66	[redacted]	Max	"	22562	14/3	✓	"
67	[redacted]	Julius	"	23138	14/4	✓	"
68	[redacted]	im Alford	"	22025	14/2	✓	"
69	[redacted]	Ernst	"	23044	14/2	✓	"
70	[redacted]	Arnold	"	23582	14/4	✓	"
71	[redacted]	Arthur	"	21969	14/2	✓	"
72	[redacted]	Arthur	"	22435	14/2	✓	"
73	[redacted]	der Malpalm	"	22393	14/3	✓	"
74	[redacted]	zur Lühnd	"	22133	14/1	✓	"
75	[redacted]	Paul	"	22546	14/4	✓	"
76	[redacted]	Arnold	"	22180	14/1	✓	"
77	[redacted]	der Fonz	"	23192	14/4	✓	"
78	[redacted]	erg Max	"	22350	14/1	✓	"
79	[redacted]	ld Moritz	"	22564	14/3	✓	"
80	[redacted]	Max	"	21744	14/1	✓	"
81	[redacted]	Müller	"	23120	14/4	✓	"
82	[redacted]	im Gumb	"	23122	14/4	✓	"
83	[redacted]	Ernst	"	22273	14/1	✓	"
84	[redacted]	mer Vinyout	"	22342	14/1	✓	"
85	[redacted]	Ernst	"	22008	14/1	✓	"
86	[redacted]	Ernst	"	22518	14/3	✓	"
87	[redacted]	im Gumb	"	23393	16/3	✓	"
88	[redacted]	ergel Lühnd	"	23545	16/3	✓	"
89	[redacted]	berger Lühnd	"	23558	16/4	✓	"
90	[redacted]	lder Lühnd	"	22938	16/2	✓	"
91	[redacted]	Paul	"	23575	16/1	✓	"
92	[redacted]	Adolf	"	23589	16/1	✓	"
93	[redacted]	berger Max	"	22947	16/2	✓	"
94	Kahn	Risford	"	22939	16/3	✓	"
95	[redacted]	Josef	"	23570	16/1	✓	"
96	[redacted]	Ernst	"	23088	16/3	✓	"
97	[redacted]	Ernst	"	22624	16/4	✓	"
98	[redacted]	Ernst	"	22963	16/1	✓	"
99	[redacted]	Ernst	"	22712	16/1	✓	"
100	[redacted]	Paul	"	22942	16/1	✓	"
101	[redacted]	Ernst	"	23572	16/1	✓	"
102	[redacted]	Ernst	"	22686	16/1	✓	"
103	[redacted]	Ernst	"	22742	16/1	✓	"

Abb. 23: Der Entlassungsvermerk vom 26. November 1938 für Josef Kahn am Ende der Zeile 95. Original der Veränderungsmeldungen: Internationaler Suchdienst, Arolsen. Foto/Scan: KZ-Gedenkstätte Dachau.



Abb. 24/25: Berta und Otto Boenicke – oben. Unten: Die Großfamilie Boenicke 1933. 2. Reihe von oben, 5. v. l.: Wolfgang Saar. Fotos: Archiv Saar.





Abb. 26/27: Eine Zigarre der Firma Otto Boenicke, Berlin. Fotos: Archiv Jung.





Abb. 28: Das Rittergut Glowé, letzter Wohnsitz von Dr. Hans Hesse. Foto: Archiv Jung.



Abb. 29: Briefkopf der Firma Helbruna. Foto: Archiv Jung.



Abb. 30: 50 Jahre Helbruna-Zigarren. Das auf einem Zigarrenkistchen festgehaltene Jubiläum bezieht sich auf die Gründung der Zigarrenfabrik im Jahre 1900 in der Mozartstraße. Foto: Jung.

Gefertigt =
 Heilbronn 9.9.46.
 Der Architekt =
 Beutinger

Abb. 31/32: Erste Planungen erfolgten schon 1946, unten der Erik-Beutinger-Plan vom 30. Juni 1951. Vorlagen: Stadtarchiv Heilbronn. Fotos: Jung.





Abb. 33/34: Neubau von 1951, Nordseite, unten der Shedbau von der Weststraße aus. Fotos: Jung.





Abb. 35: Südfront der Zigarre 2009. Foto: Jung.



Abb. 36/37: Konfirmation: Wolfgang und Gerd-Volker Saar auf dem Hammelwasen, dem Gelände der späteren Gustav-von-Schmoller-Schule und der Helene-Lange-Realschule, im Hintergrund ist die Baulücke Weststr. 30 zu sehen, heute mit einem Wohnhaus bebaut. Unten: Auf dem Familienfoto ist rechts der Neubau der Zigarrenfabrik von 1951 zu sehen. Fotos: Archiv Saar.



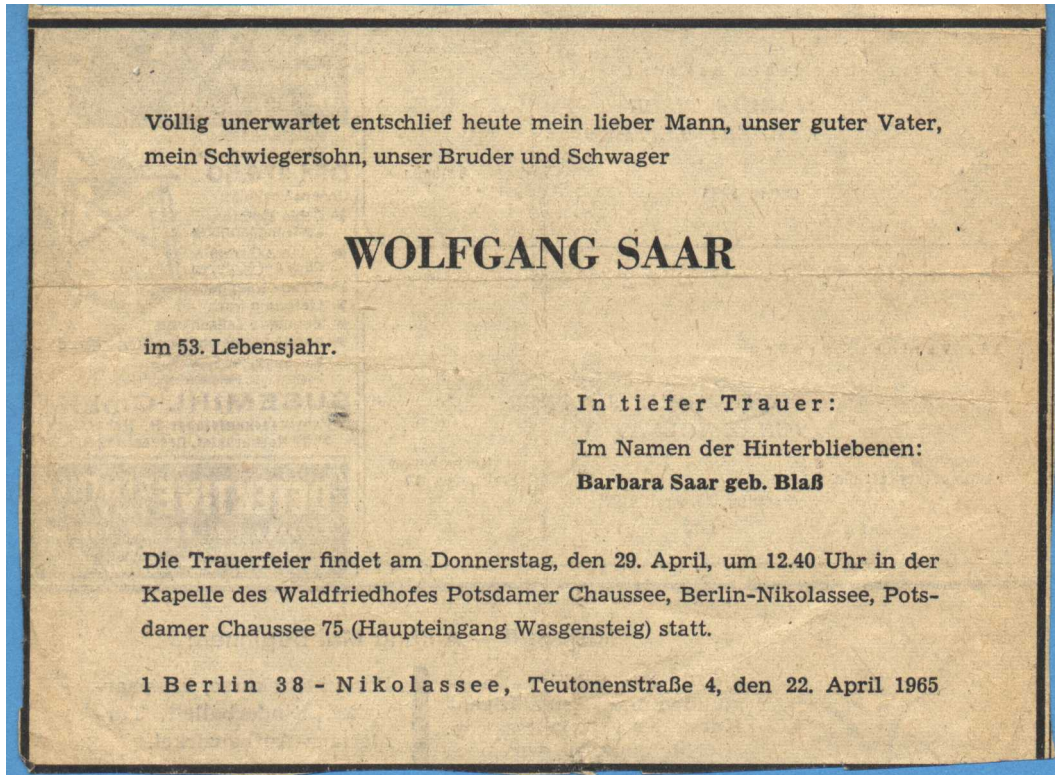


Abb. 38: Todesanzeige für Wolfgang Saar. Vorlage: Gerd-Volker Saar. Foto: Jung.



Abb. 39: Kaum lesbar, aber ein wichtiges Dokument: Berufsschulunterricht in der Zigarre.
Foto: Jung.



Abb. 40: Unterricht in der Baracke. Foto: Jung.



Abb. 41: Auf dem Platz der Baracke steht jetzt das Wohnhaus Achtungstraße 35. Foto: Jung.



Abb. 42: Auch das Dachgeschoss der Zigarre diente als Unterrichtsraum²²⁴. Foto: Jung.



Abb. 43: Die Künstlerbaracke. Foto: Archiv Fendrich.

²²⁴ Links im Bild: Realschullehrer Bernd Woidich, Helene-Lange-Realschule Heilbronn.



Abb. 44: Zur Geschichte des Künstlerhauses. Foto: Archiv Fendrich.

:



Abb. 45: Zur Geschichte des Künstlerhauses. Foto: Archiv Fendrich.



Abb.: 46: Schlüsselübergabe im Jahre 2000. Foto: Klaus Schaeffer.



Abb. 47: Sheddach vor der Isolierung²²⁵. Foto: Klaus Schaeffer.

²²⁵ Aufnahme: 31. Oktober 2000.



Abb. 48: Sheddachisolierung²²⁶. Foto: Klaus Schaeffer.

²²⁶ Aufnahme: 19. Mai 2001.



Abb. 49: Sheddach bei der Künstlerhausaktion „Weiß²²⁷. Foto: Klaus Schaeffer.

²²⁷ Aufnahme: 24. März 2007.



Abb. 50: Außenansicht Eingang südliches Treppenhaus²²⁸. Foto: Klaus Schaeffer.

²²⁸ Aufnahme: 24. Oktober 2002.



Abb. 51: Einrichtung einer „Kneipe“²²⁹ in der Zigarre. Foto: Klaus Schaeffer.



Abb. 52: K2acht = Kneipe an der Weststraße 28. Foto: Jung.

²²⁹ Aufnahme: 25. November 2000.



Abb. 53: Atelieransicht, 2. Obergeschoss²³⁰. Foto: Klaus Schaeffer.

²³⁰ Aufnahme: 26. Juli 2003.



Abb. 54/55: Die Vielfalt im Kunst- und KulturWerkhaus Zigarre. Fotos: Jung.



Abb. 56: Ehemalige Zigarrenfabrik in Gemmingen. Foto: Jung.



Abb. 57: Tabakschuppen in Gemmingen-Stebbach²³¹. Foto: Jung.

²³¹ Die Aufnahme entstand im Jahre 2009.



Abb. 58: Ehemalige Zigarrenfabrik Massenbachhausen. Das Bild zeigt die ehemalige Filiale in der Sinsheimer Straße 18. Foto: Jung.



Abb. 59: Die zweite ehemalige Filiale in Massenbachhausen in der Fürfelder Straße 39.
Foto: Jung.



Abb. 60: Tabakpflanzenfeld in Heilbronn-Horkheim²³². Foto: Jung.

²³² Die Aufnahme entstand im Jahre 2009.

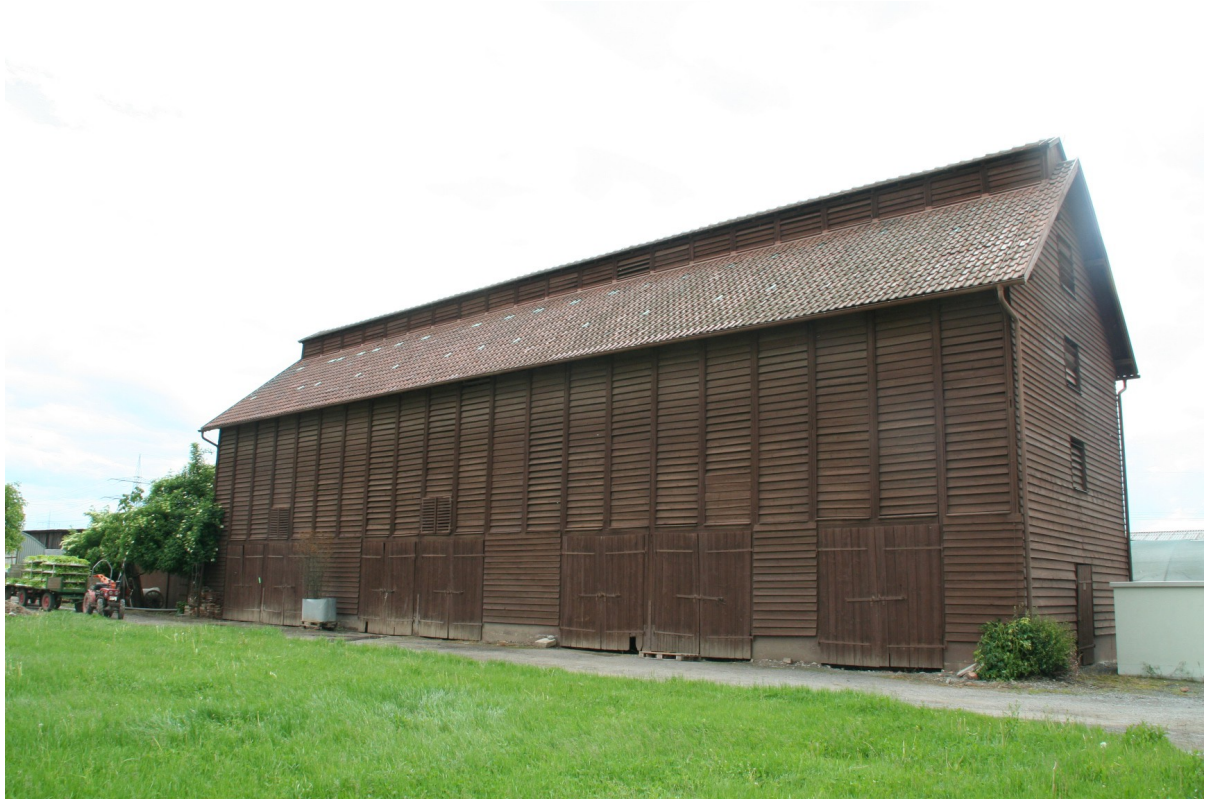


Abb. 61: Tabakschuppen in Heilbronn-Horkheim. Foto: Jung.

